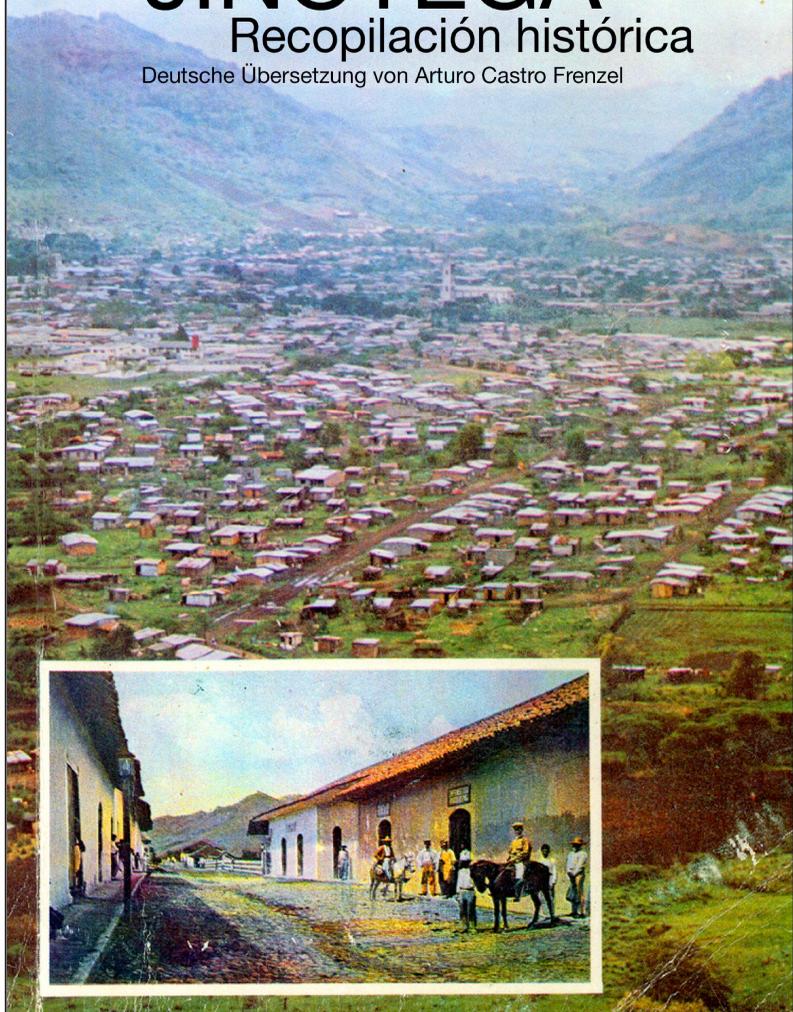


Simeón Jarquín Blandón

JINOTEGA

Recopilación histórica

Deutsche Übersetzung von Arturo Castro Frenzel



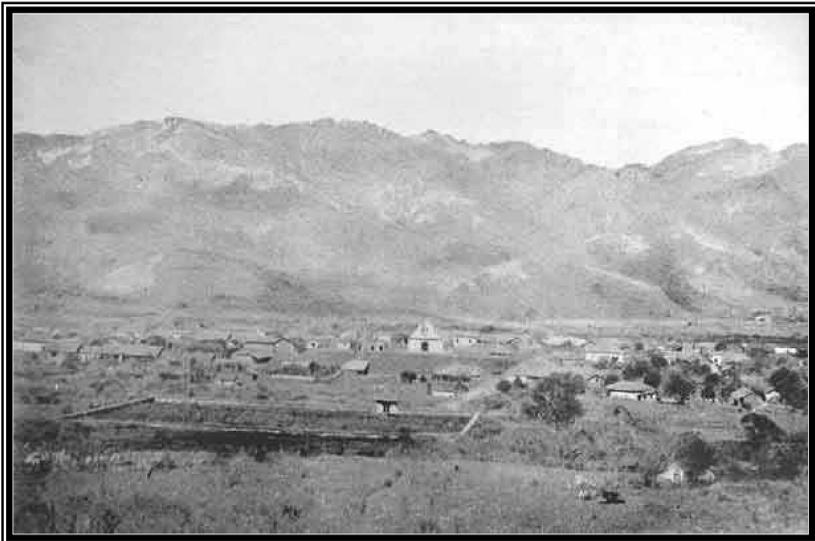
Zuletzt überarbeitet im September 2013



N ←

Jinotega um 2008

Foto: © Rune Rossius



N ←

Jinotega um ca. 1870

Foto: Urheber unbekannt

Möglicherweise die älteste existierende Aufnahme von Jinotega



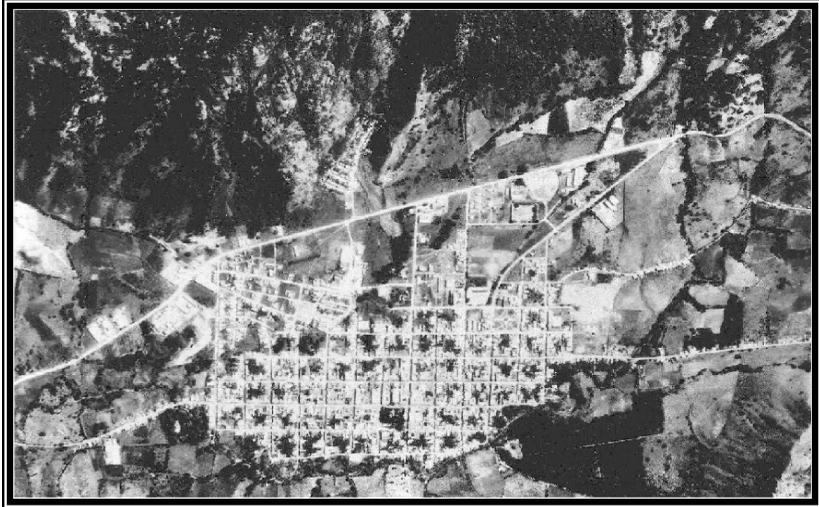
N ←
Jinotega um ca. 1940

Foto: Manuel Marengo



N ←
Jinotega um 1901

Foto: George Schmidt



N ←

Jinotega um 1981, Luftaufnahme. Foto: Hansa-Luftbild, Münster.
Aufnahmejahr: 1980/81. Quelle: INETER. Originalauflösung: 1:40000

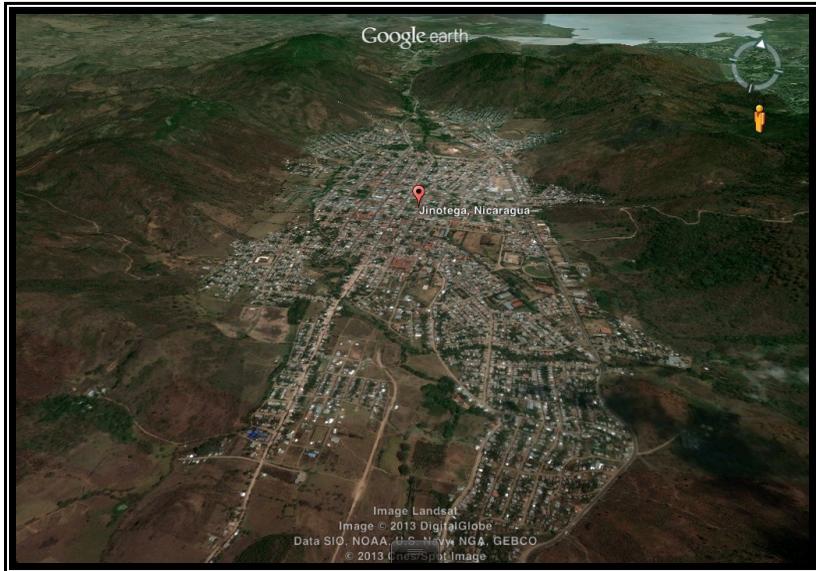


Politische Landkarte Nicaraguas mit Hochrelieffekt

***Herausgeber: Edgard Arturo Castro Frenzel,
Berlin-Jinotega. Derechos reservados (Copyright)***



Landkarte von Nicaragua, 1898
Quelle: Library of Congress
 (www.loc.gov/resource/g4850.ct000862)



Jinotega, Satellitenaufnahme (Google-Earth) zum 13.09.13



Aktuelles West-Ost-Bild vom alten Stadtkern von Jinotega.
Foto: © Ed. Manfut

Vorwort zur vorliegenden Übersetzung

Wie bei der Übersetzung des Buches „*Monografía de Jinotega*“ der Eheleute Guerrero y Soriano, ist auch diesmal für mich der Hauptbeweggrund dieses Werk zu übersetzen, der Wunsch, den deutschsprachigen Forschern, Wissenschaftlern, aber auch Touristen und anderen Interessierten eine Möglichkeit anzubieten, etwas über die Geschichte, Kultur, Rasse, Gewohnheiten usw. der Region und der Stadt kennenzulernen, aus der ich und die meisten meiner Vorfahren stammen.

Alles ergab sich wie in einer Kettenreaktion: Zuerst beauftragte mich 1995 der vormalige deutsche Botschafter in Managua, Dr. Götz Freiherr von Houwald, sein 1990 erschienenes Werk „*Mayangna = Wir – Zur Geschichte der Sumu-Indianer in Mittelamerika*“ (ISBN 3-87673-134-8) ins Spanische zu übersetzen. In seiner Wohnung in Bad Godesberg fand ich die *Monografía de Jinotega*, die ich aus meiner Kindheit kannte, aber nie gelesen hatte. Das Werk von Doctor von Houwald wurde 2004, viele Jahre nach seinem Tod, unter dem Titel „*Mayangna: apuntes sobre la historia de los indígenas Sumu en Centroamérica. Contribuciones a la etnología centroamericana*“ Colección Cultural de Centroamérica, ISBN 99924-53-15-X, veröffentlicht.

Viele Jahre vergingen, bis ich auf eigene Faust und ohne weiteren Auftraggeber die „*Monografía de Jinotega*“ für die deutschsprachigen Leser zu übersetzen begann. Während ich dieses erste Werk über Jinotega übersetzte, wurde in mir der Wunsch immer stärker, auch das hier vorliegende Werk von Don Simeón den deutschsprachigen Lesern zugänglich zu machen. Hinzu kam, daß ich den Verfasser Don Simeon Jarquín kannte, dem meine Eltern großen Respekt zollten. Seine Frau, inzwischen verwitwet, ist noch heute eine gute Freundin meiner Mutter. Ich empfinde für sie den gleichen Respekt und die gleiche Ehrfurcht, wie für ihren verstorbenen Mann.

Aus diesen Gründen hat für mich diese Übersetzungsarbeit eine vielfältige Bedeutung: Zum einen betrachte ich sie als eine posthume Geste der Dankbarkeit Don Simeón gegenüber, da er mit seinen Bemühungen einen riesigen Schritt unternommen hat zur Bekanntmachung unserer Kultur.

Von einer Anerkennung möchte ich nicht reden, da ich meine Arbeit nicht als genügend erachte, als daß sie der Anerkennung gleichgestellt werden dürfte. Zum zweiten aber ist es für mich eine gute Gelegenheit, meinen eigenen Beitrag zur Kultur Jinotegas zu leisten. Und zum dritten denke ich, daß Doña Panchita, wie wir alle die Witwe von Don Simeón nennen, eine große Freude erfahren wird, wenn sie weiß, daß das Werk ihres Mannes einem noch breiteren Publikum zugänglich gemacht wurde. Doña Panchita wurde später für mich zum Vorbild, als sie gegen das alte System kämpfte und eine Führungsposition in der Gemeinde innehatte, als das alte System Ende der 70er Jahre zusammenbrach. Dennoch konnte sie in dieser Position nicht lange verweilen, da sie als aufrichtiger Mensch dort völlig fehl am Platze war. Sie war für die meisten der neuen Regierungsbeamten einfach ungemütlich. Sie legte das Amt nieder. Das Ehepaar Jarquín Zeledón war also für mich ein Vorbild für Patriotismus geworden, jeder von ihnen auf seine Weise. Wenn es mir gelingt, mit dieser Übersetzungsarbeit allen drei Punkten zu genügen, so wäre ich sehr zufrieden.

Widmung

*Meiner Ehefrau **Francisca**: als Huldigung für ihre Liebe, Umgebung und Loyalität;*

*Meiner Tochter **Marbell**: die erste Kritikerin meiner literarischen Schelmenstreiche;*

*Meinem Bruder **Carlos**: als Tribut für seine Solidarität angesichts der Widrigkeiten und der Ungerechtigkeit;*

***Jorge Armando Chivex**: dem vorzüglichen Freund, immer opportun und hilfsbereit;*

***Doctor Simón Rizo Ladea**: dem feinen Freund und unerschöpflichen Informationsquell, zu der ich stets Zugang haben durfte.*

*Und ganz besonders **Harvey A. Wells Müller**, dem Lehrer schlechtthin, dem Fahnenträger der Kultur Jimotegas. Sein Rat, seine Anregung und seine Hilfe haben die Veröffentlichung dieses Werkes möglich gemacht.*

VORWORT

Ein Volk ohne Vergangenheit ist ein Volk ohne Seele

Früher, als sich der Fortschritt nur annäherungsweise erahnen ließ, war es phantastisch, sich beim Schein von Petroleumlampen oder elektrischer Glühbirnen die Geschichten der Großmütter oder der Dienstmädchen anzuhören. Es waren Geschichten voller Düsterei und Spannung. Es waren mythische Erzählungen, eingebettet in ein Geflecht von friedlichen, weit entfernten Vergangenheiten und einer sich ständig verändernden, gefährlichen Gegenwart. Aber es war unsere Geschichte. Es wurden spanische Prinzen und Nahuas-Beschützer miteinander gemischt. Es verstärkte sich der Unterschied zwischen den Landbesitzern – die von unten – und den eindringenden Kolonisatoren – die von oben. Die Generationen am Anfang des Jahrhunderts lebten von den Erinnerungen. In den Schulen lernte man die Namen der Menschen, die dadurch gute Menschen geworden waren, weil sie ein Kreuz aufgestellt hatten oder weil sie etwas gelehrt hatten oder weil sie predigten oder weil sie etwas aufgebaut hatten.

Jene Vergangenheit geriet ohne Glanz und Gloria langsam in Vergessenheit. Aber es war unsere eigene Vergangenheit. Die Kenntnisse über Landeskunde und über unsere Geschichte wurden langsam auf eine Reihe einzelner Ereignisse und abstrakte Prozentzahlen reduziert. Man wußte immer weniger über Jinotega. Jinotega fing an, sich selbst zu vergessen. Die jüngeren Generationen wurden langsam zu Ausländern ohne Vergangenheit. Sie wurden immer mehr internationalisiert, ohne ihre eigenen Landesgrenzen jemals verlassen zu haben.

Gerade in anderen weiterentwickelten Ländern, wo die Spitzentechnologie erzeugt wird, wo eine Technologie produziert wird, die zunehmend menschenverachtend wirkt, gerade dort ist man bemüht, seine eigene Vergangenheit aufrechtzuerhalten. Man bemüht sich dort, die Vergangenheit in Form von Musik, von Kunst und von Volkskunde zu vergegenwärtigen.

Wir dagegen übernehmen grenzüberschreitende Kulturen. Dabei vergessen wir unsere eigenen Traditionen, mißachten unsere Vergangenheit, übernehmen eine fremde, geliebte Volkskunde und radieren gleichzeitig die Symbole unseres echten kulturellen Erbes aus.

Einige Jinoteganos (*aus Jinotega gebürtig*) haben sich bemüht, in den Seiten eines Buches unser Gestern wiederzubeleben. Voller Romantik und anhand von Spekulationen als Folge mangelnder Informationsquellen haben die meisten von ihnen ihre Liebe für die kleine Heimat in Quartblättern niedergeschrieben, die dann in den Familienarchiven aufbewahrt wurden. Heute bereitet sich das Departamento de Jinotega auf die Feierlichkeiten des hundertjährigen Jubiläums seiner Gründung vor. Und heute, wo wir aus Angst unter dem Vorwand eines Krieges oder einfach aus Verdrossenheit es zugelassen haben, daß ohne legale Gründe Jinotega beschnitten wurde, gerade heute, wo wir uns den langsamen Untergang unserer Traditionen ansehen müssen, taucht ein Jinotegano auf, der seine poetischen und journalistischen Interessen beiseite legt und sich an die Arbeit macht, monatelang in den Kirchen- und Gemeindearchiven herumzustöbern, um den Ursprung der Namen und das Warum der Grenzen unseres Departamentos herauszufinden.

Mit sehr viel Liebe zu seinem Geburtsort sucht, vergleicht, liest und forscht er. Aber ganz besonders versucht er, Dokumente aus den Händen von Personen zu retten, die, aus Unkenntnis oder einfach aus Faulheit, die Zerstörung dieser „alten Papiere, die nur Platz wegnehmen“, förderten oder begünstigten. Es gilt Platz für neues, nutzloses Geschreibsel freizumachen!

In der Form eines Buches erscheint heute diese Arbeit, in der man Daten, Namen, Zeitangaben finden kann, die, wie der Verfasser selbst schreibt, der Beginn für weitere Jinoteganos sein können, die Suche nach ihrer eigenen Vergangenheit fortzusetzen. Vielleicht werden dadurch archäologische Ausgrabungen durchgeführt, vielleicht werden alte Überlieferungen entstaubt, vielleicht werden Namen und Zeitangaben angesammelt, die uns helfen können, die Seele von Xinotencatl, den Geist des Ewigen Dorfes, zu finden.

Wenn es uns gelingt, unsere Vergangenheit wiederzuerlangen, werden wir eine echte, eine eigene Gegenwart erhalten und uns somit in die Lage versetzen, eine Zukunft aufzubauen, die unser würdig ist, uns, die wir Gott sei Dank Jinoteganos sind, von Waswalí bis nach Raití.

Dieses ist ein Buch für alle: In den Schulen soll es dazu dienen, die Kenntnisse über unsere Gemeinde zu verankern. In den Häusern, auf dem Lande und überall soll es dazu dienen, unsere Liebe zu Jinotega zu vertiefen.

Harvey A. Wells M.

Jinotega, im Februar 1991

ALS ANLEITUNG

Dieses Werk ist eigentlich nur als eine historische Zusammenfassung über das Departamento de Jinotega gedacht. Dennoch ist ein Bezug auf die restlichen Ureinwohner unseres Kontinents unausweichlich.

Moderne Forscher behaupten, daß vor ca. 14000 Jahren Nomadenstämme aus Sibirien über die Bering-Straße in unseren Kontinent gelangten. Über die Jahrhunderte schritten sie weiter vor in Richtung Süden bis hin nach Patagonien, das demnach vor ca. 10000 Jahren besiedelt wurde. Mittelamerika war vor ca. 13000 Jahren zwangsweise Durchgangsstrecke für die Durchwanderer. Diese Behauptung ergibt sich aus den Untersuchungen mit der Kohlenstoffmethode. Anhand dieser Analysen ist es möglich geworden, die Evolution der Ureinwohner des Kontinents zu verfolgen. Man stellte fest, daß die Ureinwohner zunächst von der Jagd und vom Fischfang lebten, später wurden sie zu Sammlern von Früchten und Knollen und lebten schließlich von der Landwirtschaft.

Vor nicht allzu vielen Jahren wurden bei Ausgrabungen an den Stränden von Monkey Point, an der Atlantikküste Nicaraguas, regelrechte Muschelbänke entdeckt. Die Untersuchungen der dabei gefundenen Feuerstellen mit Hilfe der Kohlenstoffmethode ergaben, daß vor ca. 7000 Jahren diese Muscheln von den Ureinwohnern verspeist wurden. Diese sind zur Zeit die ältesten vorhandenen Beweise für die Anwesenheit der Menschen in Nicaragua.

Über die Überlieferungen der Ureinwohner wissen wir, daß noch viele Jahrhunderte vor der Ankunft der Spanier fremde Menschen in diese Region kamen, die einer auswärtigen Rasse angehörten. Sie haben sich mit den Ureinwohnern gemischt und auch identifiziert und legten somit den Keim zu einer neuen, bejahenden Zivilisation. Die Sozialwissenschaftler, die die Monumente, Hieroglyphen, Gebräuche, den Glauben und die Traditionen der mittelamerikanischen Ureinwohner untersucht haben, glauben Merkmale entdeckt zu haben, die ausschließlich der östlichen Zivilisation eigen sind.

Daraus schließen sie, daß es phönizische Seefahrer waren, die diese Ursprünge mitbrachten, was bei der Mischung mit den Ureinwohnern ein hervorragendes Ergebnis erzeugte, welches die Entwicklung der Zivilisation begünstigte. Diese erste zivilisierende Invasion der Phönizier oder deren Nachfahren kam vom Osten her und fand ca. 1000 Jahre vor unserer Zeitrechnung statt. Sie ließen sich in Yucatán nieder und breiteten sich später in Richtung Norden bis nach Mexiko und in Richtung Süden bis nach Panamá aus. Ihr Anführer war Valún Votán, weshalb sie Votanen oder Votaniden genannt wurden. Später wanderten sie in Richtung Chiapas aus und gründeten dort das mächtige Reich des Shibalba oder Shibalbay. Hauptstadt wurde die berühmte Stadt Culhuacán oder Nachán, die als Ruinen des Santo Domingo de Palenque bekannt wurde.

Nach 600 Jahren, als dieses Reich geschwächt und dekadent war, wurde es durch den Aufstand der Nahuas oder Nahoas zerstört. Diese Nahuas oder Nahoas wurden von vier weisen Kriegerern angeführt, die die Stadt Tula im Südosten von Nachán gründeten. Daher stammt der Name Tultecas oder Toltecas. Laut Chroniken des XI Jahrhunderts gab es damals eine starke Dürre, die Hunger und Krankheiten hervorrief. Dieser Umstand zwang die Tultecas, sich nach Mittelamerika zurückzuziehen. Dabei wurden sie von ihrem König Topilzín Axilt angeführt. Sie gründeten dann in Honduras das Königreich Payaquí, welches von manchen Hueytlatō genannt wird. Hauptstadt dieses Königreiches wurde Copantl.

Mangels einer wissenschaftlichen Untersuchung ist keine sichere Aussage möglich. Dennoch sind viele Wissenschaftler und Gelehrte der Ansicht, daß Nicaragua von mexikanischen Stämmen in verschiedenen Auswanderungswellen besiedelt wurde, als sie wiederum aus ihren Wohnsitzen von neuen Einwanderungsstämmen vertrieben wurden. Und so wurden die Toltecas von den Mames vertrieben, die vom Norden her kamen. Diese haben das Land erobert und die Städte Tula und Nachán zerstört. Die Mames wiederum wurden von den Quichés, Cachiqueles und Zutugiles vertrieben, die von vier Brüdern angeführt wurden: Nima Quiché, Balan-Acab, Machuchutabh und Icabalán. Kibab II. Letzterer wurde später als „der Große“ bekannt.

Er eroberte die benachbarten Völker und weitete sein Königreich von Chiapas bis nach Nicaragua aus.

Einige Gruppen der Toltecas hatten sich entlang der Südküste Mittelamerikas zerstreut, wo sie den Namen Chorotegas erhielten. Einige altansässige Stämme, die an der Pazifikküste Nicaraguas lebten, wurden in Richtung Norden Nicaraguas vertrieben. Diese Stämme der Pazifikküste nannten die Invasoren Chontales, was „ausländisches Volk“ bedeutete, da sie sie für unterentwickelt hielten.

Als die Spanier nach Mittelamerika kamen, fanden sie eine für die damalige Zeit so weit entwickelte Zivilisation vor, die kaum der Kultur nachstand, die sie bei den Azteken und Incas bewundert hatten.

Gamez berichtet, daß Anfang des XVI Jahrhunderts Nicaragua Teil des Königreichs der Mosquitos war und daß sich im Landesinneren die SEÑORIOS* der Chorotegas, Chontales und Niquiranos befanden. Tatsache ist, daß die Rassenmischung in Nicaragua sehr stark war. Daher ist es schwierig, die Regionengrenzen der verschiedenen Stämme zu unterscheiden. Andererseits gibt es Autoren, die allen Stämmen einen gemeinsamen Urstamm zuschreiben.

In seiner Geografía Ilustrada de Nicaragua zeigt uns Jaime Incer Barquero eine ethnologische Landkarte, erstellt nach den geographischen Toponymien (*Ortsnamen*) jeder Region. Der zu den Matagalpas gehörende Teil enthält die heutigen Departamentos de Nueva Segovia, Jinotega und Matagalpa. In der Ausgabe vom 11. und vom 18. März von La Prensa Literaria (Managua) nennt derselbe Autor sie bei einer neuen Betrachtung „Chontal-Matagalpas“.

Um unsere These zu begründen, daß die Choroteganos die Ureinwohner der Südregion des heutigen Departamentos de Jinotega waren, die die Chontal-Matagalpas jenseits der CORDILLERA DARIENSE in dem Abzweig Datanlí vertrieben hatten, möchten wir folgendes anmerken: Die heutigen Indianer aus Matagalpa sind von den Indianern Jinotegas sehr verschieden.

*) *Señoríos: Herrschaft oder Herrschaftsgebiet*

Der Unterschied besteht nicht nur in Bezug auf ihre Organisation, sondern auch in Bezug auf ihren Lebenswandel und ihre Gewohnheiten. In beiden Departamentos existiert das, was man als Comunidad Indígena kennt (*Indianergemeinde*). In Matagalpa einerseits wird bis heute die Gepflogenheit aufrechterhalten, die sogenannten Alcaldes de Vara (*Bürgermeister mit Amtstab*) zu wählen, wobei ein Ritual gefeiert wird. Diese Gepflogenheit ist in Jinotega völlig unbekannt. In Matagalpa gibt es die sogenannten „Cañadas“ (*Schluchten*) und die „Capitanes de Cañada“ (*Schluchtenkapitäne*). In Jinotega gibt es sie nicht. Die Indianer Matagalpas wickelten sich in Baumwolldecken, weshalb sie „los enmantados“ (≈ „*die mit Tuch Bedeckten*“ oder „*die mit Tuch Umhüllten*“, A.d.Ü.) genannt wurden. Diese Gewohnheit ist in Jinotega nicht bekannt. Noch in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts hatten wir Gelegenheit, auf den Straßen der Stadt Matagalpa indianische Frauen zu beobachten, die so gekleidet waren.

In seinem Buch „*Nicaragua con Amor y con Humor*“ berichtet uns Don Alberto Vogl Baldizón über seine Erfahrungen mit den Indianern aus Yúcul, als am Anfang des Jahrhunderts sein Vater mit dem Kaffeeanbau anfang. Obwohl dieser Bericht mit einer starken Dosis Liebe und Humor geschrieben wurde, unterscheidet er sich kaum von den Beschreibungen von Hernando Colón, als dieser bei der vierten Expedition mit seinem Vater Christophorus Columbus das Dorf Cariay an der Atlantikküste Nicaraguas besuchte.

Schließlich schreibt Stout, als er über eine Militärparade am Platz von Granada berichtet, die anlässlich des Krieges im vorigen Jahrhundert gehalten wurde: „*Für amerikanische Begriffe zeigen diese Truppen eine liederliche Mischung. Sie wedeln keine Federbüsche, sie zeigen keine Flaggen, noch polieren sie Uniformen. Es ist vielmehr eine heterogene Sammlung von Hemden, nackten Beinen, umhüllten Indianern aus den Bergen von Matagalpa und Segovia, alle um ihren jeweiligen Anführer versammelt. Sie scheinen die Neugier, die sie bei anderen erwecken, gar nicht wahrzunehmen. Ihnen scheint gleichgültig zu sein, daß sie ihre natürliche Schönheit bloßstellen*“.



*Aktuelles Erscheinungsbild einer Matagalpa-Indianerin.
Foto: ©Matthias Fernando Küntzel, 2003*

Es würde die Grenzen dieses Buches sprengen, wenn wir über Theorien, Legenden und Traditionen der alten Einwohner Mittelamerikas weiterschreiben oder weitere Zitate von Chronisten, Historikern und Gelehrten anführen würden, auch dann, wenn dies viel Licht ins Dunkel unserer Vergangenheit bringen würde, weil sie sich oft widersprechen. So schreibt zum Beispiel Stout, als er Clavijero zitiert in Bezug auf die Tarascos, Nahuatlacas und Aztecas oder Mexikaner: „Im allgemeinen wird angenommen, daß es sich um drei aufeinanderfolgende verschiedene Zivilisationen handelt. Es gibt weder Rassen noch Sprachen der Toltecas, Chichimecas, Mexikaner oder Azteken. Die Rasse war eine einzige: Náhua, die jedoch drei Stufen hatte: eine Blütezeit, die Tolteca; eine Dekadenzzeit, die Chichimeca; und eine Zeit der Renaissance, die Mexikanische oder Azteka“.

Somit beenden wir diese leichten Betrachtungen über unsere Urvorfahren, weil dieses Werk ausschließlich Jinotega gewidmet ist. Wir versuchen nicht, etwas Neues zu sagen. Bei aller Bescheidenheit ist unsere Absicht, innerhalb unserer Möglichkeiten, alle uns zugänglichen Daten über unsere kleine Heimat in einer Zusammenfassung der historischen Ereignisse darzulegen. Unsere Ambition beruht auf der Hoffnung, daß dieses Buch dazu dienen kann, neue Anregungen zu erwecken, ob sie das von uns Vorgetragene bestätigen oder dem widersprechen, um es zu korrigieren, zu ergänzen oder zu vervollständigen. Sollten wir damit unserem Leser neue Anregungen gegeben haben, so werden wir uns durchaus belohnt fühlen.

I

DIE GRENZEN NICARAGUAS WÄHREND DER KOLONIALZEIT

Es ist anzunehmen, daß in Bezug auf die Entdeckung und auf die Eroberung die spanische Provinz Nicaragua das ganze Territorium zwischen Atlantik und Pazifik umfaßte. In Wirklichkeit aber deckte die spanische Herrschaft die Gebiete der Atlantikküste Nicaraguas nicht. Ausnahmen hiervon waren gelegentliche Besetzungen einiger Stellen an der Atlantikküste.

Diese breite und weite Region an der Atlantikküste, die als Taguzgalpa in Honduras und als Tologalpa in Nicaragua bekannt war, wurde deutlich von dem Chronisten, dem Ordensbruder Francisco Vázquez de Herrera, in seiner Chronik der Provinz des Heiligen Namen Jesu von Guatemala beschrieben, die 1621 veröffentlicht wurde. Er führt aus:

„Die Provinz La Tologalpa hat folgende Grenzen: im Norden wird sie begrenzt vom Río Tinto. Im Westen von den Tälern Jalapa, Ciudad Vieja, Pantasma und dem Corregimiento de Sébaco. Im Süden vom Río San Juan de Nicaragua. Und im Osten von der Ostsee“. Den Grenzen der Taguzgalpa schreibt der Chronist folgende Längen zu: „100 Leguas* von Norden nach Süden und 220 von Osten nach Westen“. Für die Grenzen der Tologalpa gibt er an: „95 von Norden nach Süden (vom Zazacaulas-Fluß bis hin zum Granada-See) und 270 vom Zusammenfluß der Flüsse Pantasma und Ciudad Vieja (heute Río Coco) bis zum Atlantischen Ozean“.

*) Legua: spanische u. deutsche Meile, entspricht 5,5727 Km A.d.Ü.

Hieraus stammen die Grenzen, von denen die Dokumente der Kolonialzeit berichten, das heißt, die Trennlinie zwischen dem von Spanien beherrschten Territorium und dem Gebiet der Atlantikküste, welches den spanischen Eroberern vollends unbekannt blieb. Mit der Bezeichnung „Hafen“ meinten die Spanier die Stellen, durch die „die Feinde seiner Majestät des Königs von Spanien“ in die Westgebiete des Landes eindringen. Diese Grenzlinie, die von der Stelle verlief, wo die Flüsse Pantasma und Coco sich treffen und bis zur Mündung des Flusses San Juan in den Atlantik, enthielt folgende „Häfen“: La Vigía im heutigen Departamento de Jinotega; Yasica, Muy Muy Viejo und die Berge El Cangrejal im heutigen Departamento de Matagalpa, sowie die Flüsse Murra, Quisaura und Lóvago und die Berge Carca in den heutigen Departamentos Chontales und Río San Juan bis in seine Mündung in den Atlantik.

II

DIE UREINWOHNER VON JINOTEGA

Das heutige Departamento de Jinotega umfaßt zwei Regionen unterschiedlicher ethnischer Herkunft: die Südwestzone und die Nordostzone. Letztere besteht aus dem Gebiet Bocay, welches von Jinotega erst kraft Gesetzes vom 25. April 1894 anektiert wurde.

Die Ureinwohner der Südwestregion waren die Choroteganos, die sich möglicherweise im Gebiet des Golfo de Fonseca, den sie Chorotega nannten, niedergelassen hatten, bevor sie ihre Wanderschaft in Richtung Norden des Territoriums Nicaragua fortsetzten. Chorotega bedeutet in der mexikanischen Sprache „Zufluchtsort“. Daher stammt der Name Chorotegano für die in diesem Gebiet geborenen. Die Historiker haben das Jahr 596 unserer Zeitrechnung als das Jahr festgelegt, in dem die erste mexikanische (oder Nahuatlaca, Nahuatl oder Nahuatl) Immigration in das mittelamerikanische Territorium stattfand. Das Jahr 1505 gilt als das Jahr der letzten Immigration, das heißt nach der Ankunft von Christophorus Kolumbus in Nicaragua.

Dennoch ist es bisher nicht gelungen, das Datum festzustellen, wann die Choroteganos in den Norden Nicaraguas eindringen, wo sie sich in dem Gebiet niederließen, das heute die Südwestregion des heutigen Departamento de Jinotega ist.

Unser Chorotega-Mexikanischer Ursprung wird durch die zahlreichen Ortsnamen belegt, die in dieser Region zu finden sind. Diese sind eindeutig mexikanischer Herkunft. Den Berichten des Chronisten Vázquez entnehmen wir, daß es Ordensbrüder gab, die der mexikanischen Sprache mächtig waren und sich mit den Indianern von der Taguzgalpa bestens verständigen konnten. Das wurde im Bericht des Franziskaner-Kommissars, dem Ordensbruder Alonso Ponce, bestätigt. Er kam 1575 in Nicaragua über die Strecke Choluteca-Nueva Segovia an und durchwanderte die Ortschaften Somoto, Condega und La Breyera, fand dort die mexikanische Sprache in Gebrauch, „obwohl in verballhornter Form“, sowie auch abgeleitete Formen dieser Sprache, die alle gleichzeitig gesprochen wurden.

Pater Ponce fügt im selben Bericht hinzu, daß neben der Casa de la Brea (*Brea*= *Harz*) im heutigen Gebiet La Breyera im Departamento de Jinotega sich Restspuren des alten Dorfes Olomega befinden, welches seit Urzeiten von Choroteganos besiedelt war. Als sie es verließen, siedelten sie nach El Viejo im heutigen Departamento de Chinandega über. Ponce wörtlich: *„Neben jenem Hause befindet sich das Fundament eines alten Dorfes, das von den Indianern Olomega genannt wurde. Sie verließen es und siedelten in ein anderes über, welches sie El Viejo nennen.“*

Diese Zitate lassen keinen Zweifel daran, daß die Choroteganos die Ureinwohner der Südostregion des heutigen Departamento de Jinotega waren. Folgerichtig nimmt man an, daß sie ihre Regierungsform, Religion und Gebräuche mitgebracht hatten und daß sie ähnlich waren wie die der Region Tezoatega zu Zeiten Agateyte, wie im Bericht von Oviedo y Valdez, der 1529 die Region El Viejo und Chinandega aufsuchte, zu lesen ist. Es war Gepflogenheit, daß die Häuptlingstümer den Namen ihrer Hauptdörfer trugen. So zum Beispiel Tezoatega, Nicaragua, Jalteva und weitere Häuptlingstümer der Pazifikregion.

Es ist anzunehmen, daß es im Gebiet unserer Urvorfahren zwei Häuptlingstümer gab: das Olomega und das Jinotega. Nach dem historischen Bericht von Ponce verschwand das Olomega. Und das Jinotega, wenn es das tatsächlich gab, müßte die ganze Südwestregion des heutigen Departamento in dem Umfang umschlossen haben, wie es in den letzten Jahrhunderten vor der Eroberung war. Sitz des Häptlingstums Jinotega war entweder der Ort, wo die Stadt Jinotega heute liegt, oder der Ort Jocomico, wie manche Historiker meinen, so zum Beispiel u.a. Julián N. Guerrero.

Derselben Erzählung von Pater Ponce entnehmen wir, daß die Häuser, in denen unsere Ureinwohner lebten, sehr ärmlich gebaut wurden. Sie bauten sie aus Holz, manchmal aber auch aus Lehm. Die Dächer deckten sie mit Schindeln aus Holz oder Ton. Auf dem Lande waren die Hütten aus Stroh und hatten eine quadratische Form, genauso wie die heutigen.



Statuetten aus Jocomico.

Foto: ©Matthias Fernando Küntzel, 2003

DIE UREINWOHNER DER REGION BOCAJ

Die Region Bocaj umfaßt das Nordgebiet des Departamento de Jinotega. Seine Ureinwohner stammen von einem uralten Volk ab, welches in Urzeiten in der heutigen Region des Departamento de Rivas lebte. Sie sind unter dem Namen Kiribís bekannt, aber auch als Chontales, was „auswärtiges Volk“ bedeutet. Diese Aussage wird von Berichterstattern aus der Kolonialzeit bestätigt, besonders von Oviedo y Valdez. Dieser beteuert, daß die sogenannten Chontales diese mittelamerikanische Landenge (*zwischen den Seen und dem Pazifik, A.d.Ü.*) viel früher besiedelt hatten als die Nahuas oder Nahoas, und daß dort gelegentlich ihre Sprache gesprochen wurde, „die sehr anders ist als die, die auf dem Rest des nicaraguaischen Territoriums gesprochen wird“. Die Chontales wurden aus ihrem Sitz jenseits der Seen vertrieben und sind in die Region der Atlantikküste geflohen. Einige Forscher, die die heutige Region Chontales durchwanderten, so etwa Squier, Brinton und Froebel, hörten von den dortigen Anwohnern, daß ihre Vorfahren „aus der Gegend der Seen“ hergekommen sind.

1641 fing die Vermischung zwischen den Ureinwohnern der Tologalpa und den schiffbrüchigen Schwarzen eines in der Nähe des Cabo Gracias a Dios untergegangenen Schiffes an. Der Historiker Sofonías Salvatierra behauptet, *„die Schwarzen hatten die Disziplin der Sklaven. Dennoch wurden sie durch den Kontakt mit zivilisierteren Menschen viel geschickter: Sie haben es geschafft, die Mosquitos zu besiegen, die zwar frei waren, aber doch halbwild. Und so ist es ihnen gelungen, sich im Territorium der Mosquitos niederzulassen, obwohl sie in der Minderheit waren im Vergleich zu einer weitaus zahlreicheren Einwohnerzahl der Urstämme. Die schwarze Komponente wurde immer stärker mit der Ankunft der Sklaven, die die Seeräuber und Landwirte aus Jamaica mitbrachten. Diese ließen sich an unserer Atlantikküste nieder. Daraus entstanden die Zambos-Mosquitos“*.

Bereits um 1691, so der Chronist Vázquez, waren die Gebiete Bocay und die Region um den mittleren Verlauf des Río Coco von Pantasma, Lenca, Bocay, Cuge, Tomay, Nanaica „und vielen anderen mehr“ besiedelt. Und er fährt fort: „... und so, von diesen wie auch von den anderen weiß man, daß es unter ihnen viele weiße und blonde gibt, andere sind mehr oder minder schwarz, je nach dem Mischungsverhältnis mit anderen Völkern, die an ihren Küsten andocken, um ihre Wollüste zu befriedigen, um Hexereien zu betreiben und Macheten gegen Lebensmittel oder gute Goldnuggets aus den Flüssen einzutauschen“.

Unter diesen „vielen anderen mehr“, die Vázquez meint, verstehen wir die Sumos*, die heute noch zurückgezogen zwischen den Ufern der Flüsse Bocay und Hamaca leben. Dabei unterscheiden sie sich von anderen nomadischen Stämmen, die sich z.B. lieber an den Ufern des Río Coco niederließen, um einen leichteren Zugang zur Zivilisation zu haben. Zahlreich sind die Ortschaften, die ihre Namen im Sumu-Dialekt tragen.

In ihrem Buch „Nueva Segovia“ hat Celia Guillén Berichte von Seeräubern gesammelt. Diese sagen über die Sumos: „... sie sind sehr faul. Nur selten bauen sie etwas an oder betreiben Landwirtschaft. Die Frauen müssen die ganze Arbeit verrichten. Ihre Kleider sind nicht länger als die der Zambos-Mosquitos. Nur ganz wenige unter ihnen haben einen festen Wohnsitz, denn die meisten sind Vagabunden und ziehen andauernd entlang der Flußufer umher. Als einzigen Wetterschutz benutzen sie Palmblätter, die sie gegen den Wind aufstellen, um sich vor dem Regen zu schützen. Wenn sie müde sind, graben sie einfach ein Loch in den Sand und legen sich dort hinein.“

*) Sumus: Vgl. „Mayagna = Wir – Zur Geschichte der Sumu-Indianer in Mittelamerika“, Götz Freiherr von Houwald, (ISBN 3-87673-134-8)

III

DIE REGION JINOTEGA WÄHREND DER KOLONIALZEIT

Die erste Nachricht, die wir über Jinotega haben, ist die über seine Aufnahme in das Corregimiento de Sébaco y Chontales*, was zwischen 1570 und 1573 erfolgte. Dieses Corregimiento umfaßte die weite Region ab Nueva Segovia bis hin zur Mündung des Río San Juan in den Atlantik, das heißt die Region westlich von der Tologalpa, die wir im Abschnitt „Die Grenzen Nicaraguas während der Kolonialzeit“ bereits beschrieben haben.

Es besteht kein Zweifel daran, daß Jinotega bereits vor der Aufnahme in das Corregimiento de Sébaco wie auch danach unter der Verwaltung von Nueva Segovia stand. Dafür sprechen folgende Gründe:

1) Im Jahre 1535 mußte die Pfarrei von Nueva Segovia aufgeteilt werden, weil sie für eine einzige Pfarrei viel zu umfangreich war. In einem Brief vom 6. November 1536, adressiert an den Präsidenten und an die Oberrichter der königlichen Audienz, erteilte der König seine Genehmigung für diese Aufteilung.

Diese Hilfspfarrei taucht später in San Antonio de Estelí auf. Und Sébaco war das Corregimiento, welches die Gebiete Sébaco, Matagalpa, Jinotega, Metapa und Acoyapa umfaßte.

2) Der Einführungstext der Vermessungsakte der Gemeindefrucht Jinotegas lautet wörtlich: „Im Dorfe Jinotega, im Gerichtsbarkeitsgebiet der Stadt Nueva Segovia, die der Partei (*Verwaltungsbezirk*) Sébaco gehört, am neunten Tage des Monats November des Jahres eintausendsechshundertsiebzig und eins...“

*) *Corregimiento: Amtsbezirk eines Stadtrichters. Landvogtei*

3) Auf Anordnung der Audienz hat im Jahre 1603 der Bürgermeister der Stadt Nueva Segovia, Francisco Obando, die Auflistung aller Indianer der Dörfer von Nueva Segovia veranlaßt. Unter diesen befand sich Jinotega, das 30 Indianerseele zählt. Die anderen Dörfer, die in besagter Liste aufgeführt wurden, sind Teotecacinte, Jalapa, Poteca, Telpaneca, Cacaloaste, Mozonte, Totogalpa, Yalagüina, Condega, Palacagüina, Yletelpaneca, Solingalpa und Molagüina (die zwei Dörfer, die später die Stadt Matagalpa bildeten), Gúasgualluambina, Comalteca und Apagüina. Das waren insgesamt 16 Dörfer mit 461 Indianern. Berechtig ist daher die Bezeichnung „Segovianos“ für die Bewohner von Jinotega, Matagalpa und Estelí, wie Cecilia Guillén in ihrem Buch „Nueva Segovia“ ausführt.

Wir wissen auch, daß nach wiederholten Versuchen die unzählbaren Xicaques und Payas zu unterwerfen, Diego de Espinoza von der Königlichen Audienz abgeordnet wurde mit dem Auftrag, die Taguzgalpa zu erobern. Diego de Espinoza jedoch, zusammen mit dem Ordensbruder Juan de Albuquerque, verweilte weit über sechs Jahre in der Region der heutigen Departamentos de Estelí, Jinotega und Matagalpa und beschäftigte sich ausschließlich damit, seinen eigenen Reichtum auf Kosten der Indianer zu horten. Er hat ihnen alle erdenklichen Erniedrigungen zugemutet. Die Königliche Audienz wurde über das Verhalten Espinozas informiert. Sie beschwerten sich vor dem König über Espinoza. Daraufhin verfügte der König am 31. Mai 1600: *„... und weil Diego de Espinoza der ihm übertragenen Aufgabe hinsichtlich der Entdeckung und der Besänftigung der Provinz La Taguzgalpa nicht nachgekommen ist und als Bestrafung für die von seinen Soldaten begangenen Mißhandlungen zuleide der Indianer Nicaraguas, so sollet Ihr Gerechtigkeit walten lassen, wir Ihr gesagt“.*

Manche Gelehrte sind der Meinung, daß der Ordensbruder Juan de Albuquerque aus reiner Eitelkeit dem Dorf Jinotega das Patronat des Heiligen Juan Bautista (*Johannes der Täufer*) aufzwang. Seitdem heißt es San Juan de Jinotega. Wir werden später darauf eingehen, wenn wir uns mit der Bestimmung des Urgründungsortes Jinotegas befassen.

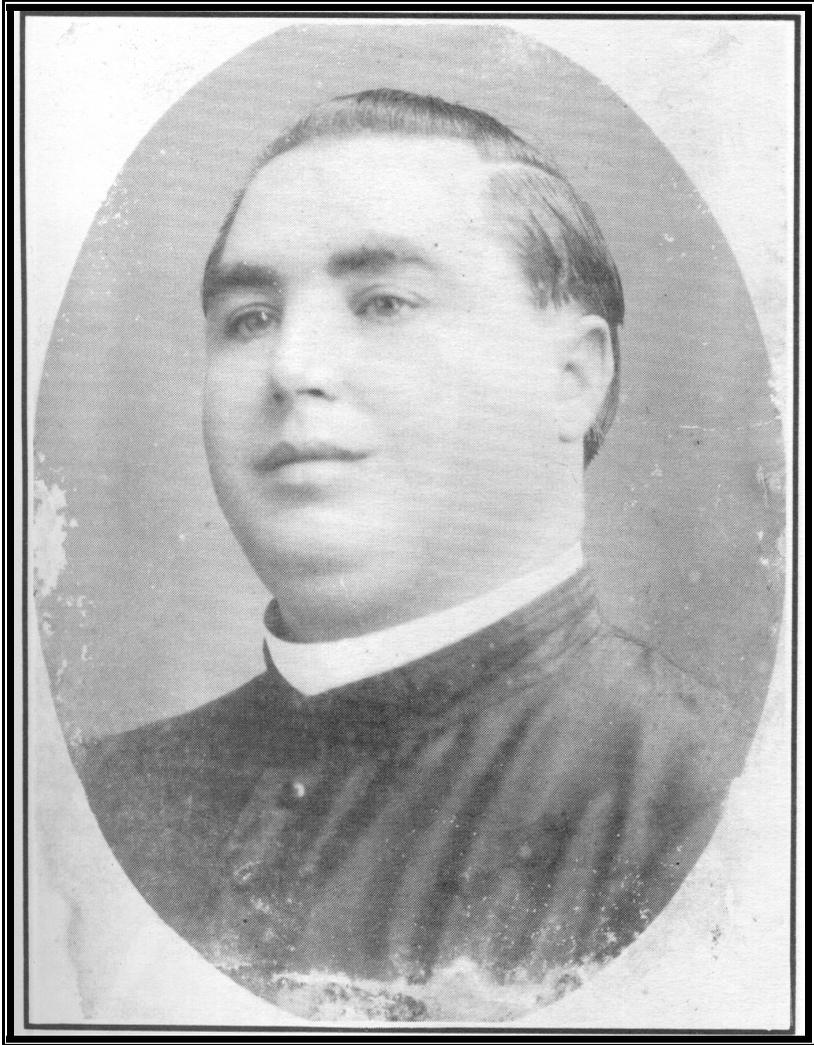
Gemäß des von dem Ingenieur Luis Díaz Navarro im Jahre 1743 erstellten Berichtes ist anzunehmen, daß in der Region eine weitere verwaltungspolitische Abteilung entstanden sein muß. Im amtlichen Auftrag führte er eine vollständige Erkundung des Territoriums de Capitanía General de Guatemala durch. In seinem Bericht beschreibt er die Grenzen der PROVINZ MATAGALPA wie folgt: „*Im Norden die Provinz Nueva Segovia; im Süden der Fluß San Juan; im Osten die Provinz Tologalpa, die von Zambos, Mosquitos und englischen Piraten besiedelt ist; und im Westen das Verwaltungsgebiet der Provinz Nicaragua, deren Hauptsitz León ist*“. Matagalpa war damals Hauptsadt der „Provinz Matagalpa y Chontales“, die wir als CORREGIMIENTO DE SEBACO Y CHONTALES kennengelernt haben.

Durch eine in Madrid am 23. Dezember 1786 erlassene königliche Verfügung wurde die Verwaltungsbehörde Nicaragua gegründet. Diese ersetzte die Títulos de Gobierno und Alcaldía Mayor (*Regierungstitel und Hauptbürgermeisteramt*), die seit 1527 mit der Ernennung Pedrarias Dávila als Gouverneur und Generalkapitän verliehen worden waren.

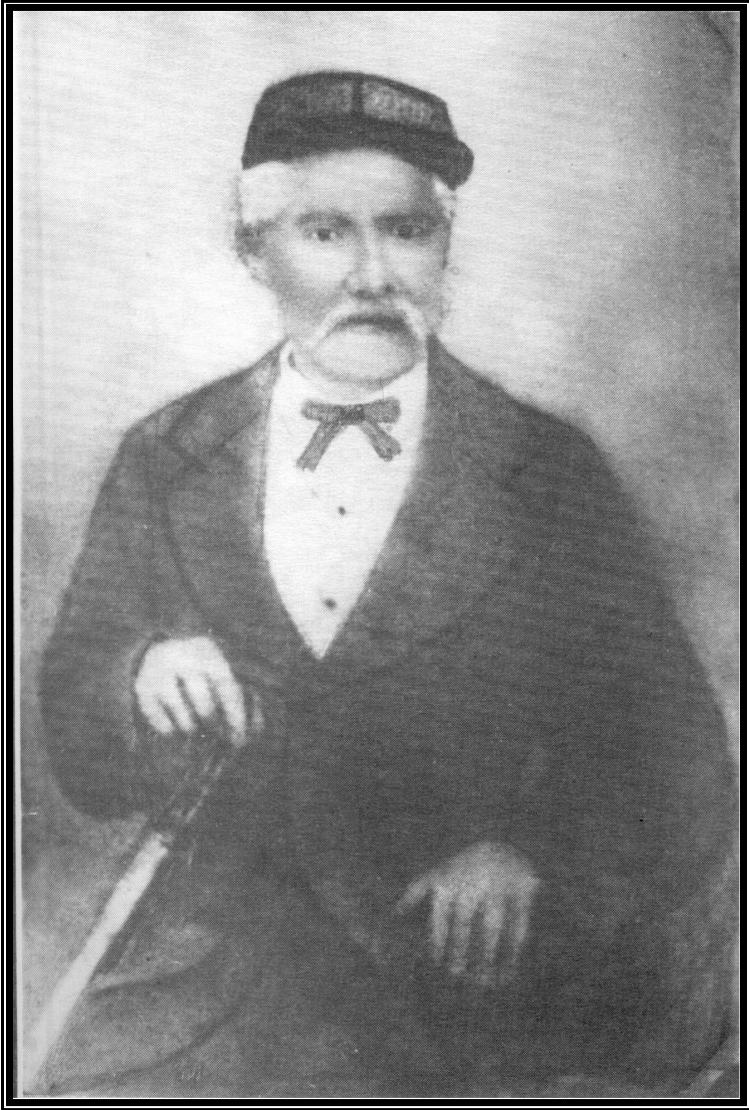
Unter dieser Organisationsform erreichten unser Länder das Jahr 1821, als die Unabhängigkeit von Spanien erklärt wurde. Kraft der obengenannten Verfügung war als erster Verwalter Colonel Don Juan de Ayssa ernannt worden. Bis dahin bekleidete er das Amt des Gouverneurs. Zwecks Innenverwaltung wurde die Verwaltungsbehörde Nicaragua in neun politische Verwaltungsbezirke aufgeteilt: Subtiava, El Realejo, León, Segovia, Matagalpa, Masaya, Rivas, Nicoya und Costa Rica. Die letzteren zwei Verwaltungsbezirke unterstanden der Regierung Nicaragua, wurden aber später an Costa Rica übergeben.

Das Gebiet des Verwaltungsbezirks Matagalpa umfaßte die Dörfer der Departamentos Chontales, Boaco, Matagalpa und Jinotega. Eine Ausnahme hiervon bildete das Dorf Metapa, welches zum Verwaltungsbezirk León gehörte.

Zusammenfassend kann man sagen, daß es im ganzen Territorium Jinotega kein anderes Dorf gab als das Dorf Jinotega und seine umliegende Ortschaft Liginagüina, die im Text bezüglich des Umfanges des Verwaltungsbezirkes als „Laborios de Xinotega“ genannt wird. Sowohl Jinotega als auch Liginagüina hatten ihre eigenen Bürgermeister und Beamten. Die Bürgermeister übten die Militär-, Zivil- und Rechtsherrschaft über die Indianer aus. Die Beamten übten sie über die Bürger spanischer Abstammung aus. Sämtliche Lokalbehörden unterstanden wiederum dem Bezirksleiter, dem Gouverneur, dem Hauptbürgermeister oder dem Leiter der Provinz, je nachdem, um welche Epoche es sich handelt. Bedeutungsvoll erscheint uns die Tatsache, daß, als die Gemeinde Jinotega 1887 bei der Zentralregierung die Ernennung zum Departamento oder zumindest zum eigenständigen Gerichtsbarkeitsgebiet beantragte, in der Gesuchsakte JESUS RODRIGUEZ als ALCALDE INDIGENA (*Indianischer Bürgermeister*) unterzeichnet hat.



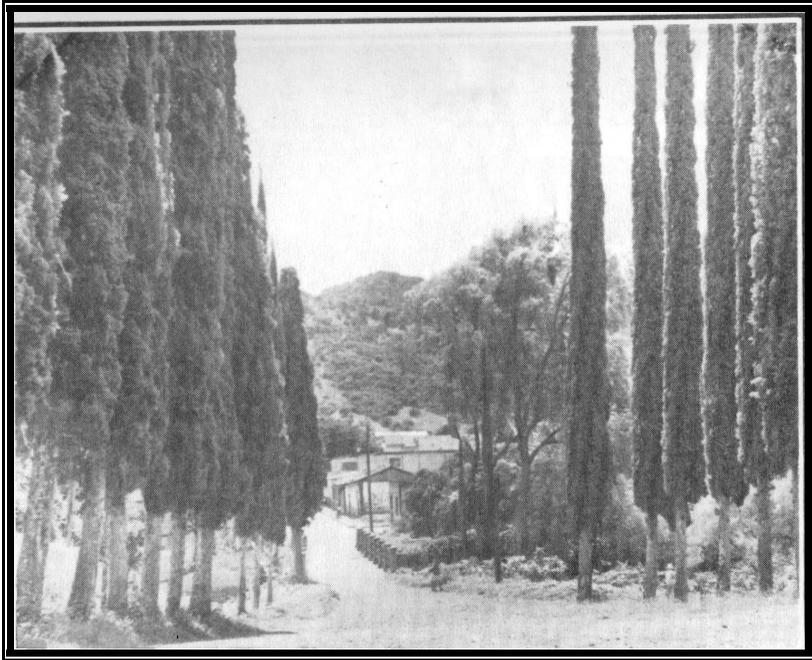
Der in Jinotega gern erinnerte Pater Dr. Ernesto R. Oyanguren



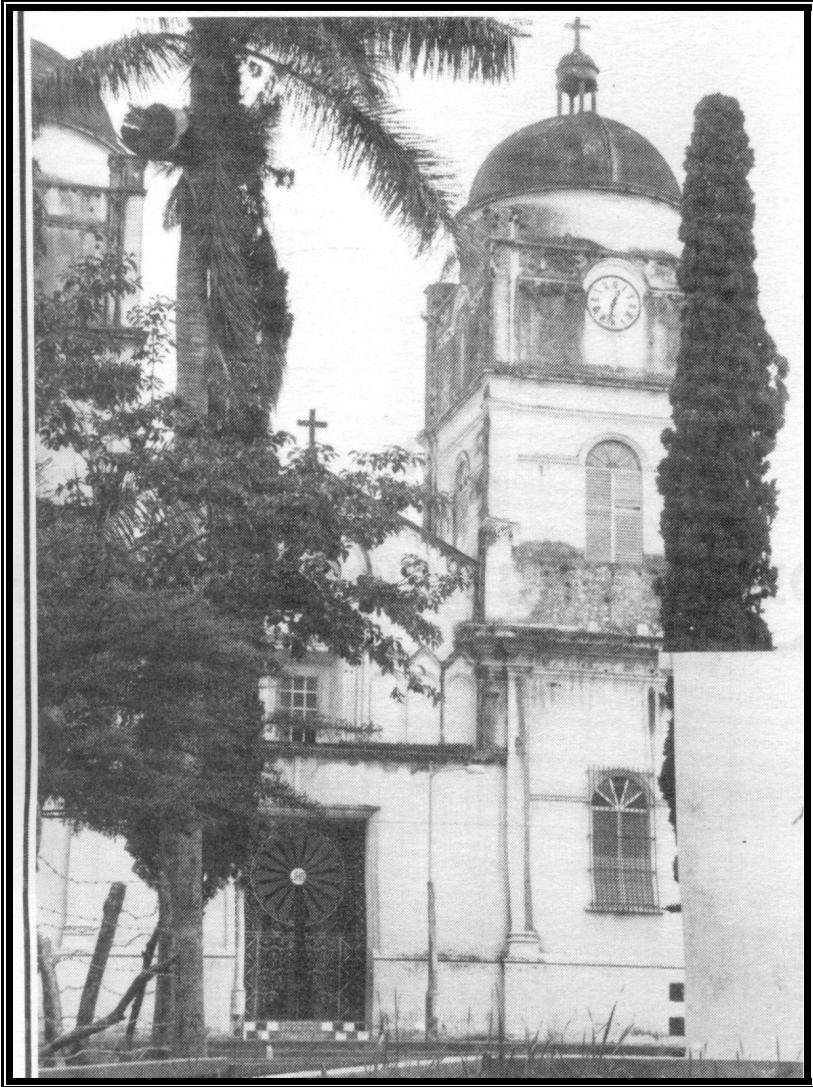
General Patricio Centeno, einer der Helden des Gefechtes von San Jacinto



*Verein „Freunde der Kunst“, vom Dichter Alfredo Alegría gegründet.
Auf dem Bild ist er in der Mitte der zweiten Reihe zu sehen.*



Zypressenallee am Eingang des Friedhofes von Jinotega (1991)



Hauptkirche San Juan heute (1991)

IV

DIE CHRISTIANISIERUNG VON JINOTEGA

Den Chroniken der Ordensbrüder der Provinz der Heiligen Namen Jesu von Guatemala ist zu verdanken, besonders dem Chronisten Francisco de Asís Vázquez de Herrera, daß wir heute die Namen kennen von den Geistlichen, die in La Taguzgalpa und in Tologalpa eindringen, um die dortigen Indianer zu reduzieren* und zu bekehren.

Durch den Chronisten Vázquez haben wir konkrete Nachrichten über die Geistlichen, die jene Gegend aufsuchten. Ihre Namen sind: Antonio de Andrade, Francisco de Salcedo und Esteban de Verdelete. Es gibt keine Nachrichten über das Ergebnis ihrer Missionsarbeit. Man weiß lediglich, daß sie um 1596 wieder in Guatemala waren. Gleichfalls wissen wir, daß der Ordensbruder Juan de Albuquerque – über den wir bereits in einem anderen Abschnitt berichtet haben – über Sébaco in die Wälder vorgedrungen war. Dabei hat er viele Indianer der Region Taguzgalpa zum Christentum bekehrt. Er nahm sechs von ihnen nach Guatemala mit. Sicher ist, daß über zwei Jahrhunderte Nueva Segovia Dreh- und Angelpunkt war für Expeditionsteilnehmer und Missionare, die in La Taguzgalpa oder Mosquitia vordrangen, um ihre Bewohner zu bekehren. Die Geschichte der Taguzgalpa oder Mosquitia ist mit der Geschichte von Jinotega engstens verbunden.

Im Jahre 1604 führten die Ordensbrüder Esteban de Verdelete und Juan de Monteagudo ihren ersten Feldzug nach Taguzgalpa und Tologalpa durch. Ihre Absicht war die Bekehrung der Indianer. Sie vertrauten auf die Führung einiger Indianer, die sie vorher bekehrt hatten. Sie wurden aber von diesen hinters Licht geführt: Die Indianer berichteten den Ordensbrüdern, daß es jenseits der Berge eine Menge Indianer gäbe, die unbedingt der Abgötterei entsagen und zum Christentum bekehrt werden wollten.

*) *Reducción*: spanische Bezeichnung aus der Kolonialzeit für die Zwangsumsiedlung der Indianer zum Zwecke ihrer Unterwerfung, A.d.Ü.

Als sie sich im Dickicht des Waldes befanden, wurden sie mit einer Hinterlist von den Indianern verlassen, hilflos und ohne Lebensmittel. Sie ernährten sich dann von Gras und Obst. Sie hatten keinen Kompaß außer der Sonne und mußten durch Gestrüpp laufen, das nie zuvor von Menschen betreten worden war. Und trotzdem erreichten sie Comayagua und marchierten von dort aus weiter bis nach Guatemala. Vázquez berichtet über eine weitere „entrada“ (*Einmarsch*) derselben Geistlichen im Jahre 1609, in der sie die Mexicanos und Lencas missionierten. Die Taguacas aber bedienten sich der bekehrten Lencas und stifteten Feindseligkeiten mit den Mexicanos. Um diesen Umtrieben ein Ende zu setzen, haben die Missionare die Mexicanos von den Lencas getrennt. Die Mexicanos standen also unter der Aufsicht des Paters Esteban und die Lencas unter der des Paters Juan de Monteagudo. Schließlich haben sich doch Lencas, Taguacas und Taupanes zusammengetan und das Dorf angezündet. Die Geistlichen konnten lediglich verhindern, daß auch die Kirche verbrannt wurde. Als die Mexicanos das zu Asche gewordene Dorf sahen und vor der Alternative standen, entweder zu sterben oder zu Sklaven der Taguacas zu werden, beschlossen sie, sich wieder in die Berge zurückzuziehen, wo sie ihre alten barbarischen Gewohnheiten wiederaufnahmen. Nach dem Bericht von Vázquez wurde so dieser zweite Missionierungsversuch beendet.

Im Monat April des Jahres 1611 verließ abermals Pater Verdelete in Begleitung des Kapitans Daza Comayagua in Richtung Taguzgalpa, um dort den Kontakt zu den Lencas zu suchen. Sie haben viele Lencas vorgefunden und stellten fest, daß sie andauernd logen. Der Kapitän Daza witterte einen Verrat und somit kam er den Missionaren zuvor und traf sich mit den Indianern, die ihn friedlich empfingen. Als die Indianer merkten, daß sie doch in der Mehrzahl waren, überfielen sie die Spanier und töteten einige von ihnen mit vergifteten Pfeilen. Das Knallgeräusch der Feuerwaffen der Spanier aber erschreckte die Indianer derart, daß sie in die Berge fliehen mußten. Einer der Soldaten von Daza nahm einen Indianer gefangen, der früher als Aushilfe den Missionaren gedient hatte, der aber nun *„voller Ruß beschmiert war unter den Caribes. Er ist hochmütig gegen die Spanier geworden und hetzt nun die Ungläubigen gegen sie.*

Er ist so mutig, daß er allein zwei Spanier tötete, wurde aber von einem der Soldaten hinter einem dicken Baum gefangengenommen. Er ärgerte sich über manche Worte des Spaniers und in einem Augenblick, als der Spanier nicht bewaffnet war, erhob er seine Hand und verpaßte dem Spanier eine Ohrfeige. Der Spanier fühlte sich gedemütigt und verletzt. Zusammen mit einem anderen Spanier bezwang er den Indianer, dem sie zahlreiche Fußtritte und Ohrfeigen verpaßten. Danach banden sie seine linke Hand mit einer Schnur fest an seine Taille. In grausamer Weise nagelten sie dann seine rechte Hand mit einem Hufeisen und acht Nägeln an einen Baum. Und so ließen sie ihn allein und hoffnungslos gefangen, und nur die zwei Soldaten wußten davon“.

Einige Zeit später wurde der Indianer von den Taguascas tot gefunden. Er hing am Baum an seiner Hand. Da er wegen seines Mutes einer ihrer Anführer war, gerieten sie in Wut und beschlossen sich zu rächen. Die Lencas schickten ein paar Abgesandte zu den Missionaren und ließen ihnen ausrichten, daß ihnen die vergangenen Kriege leidtun und daß sie sich taufen lassen wollten. Sie machten jedoch zur Bedingung, daß nur die zwei Geistlichen, der Kapitän und ein paar Spanier, alle unbewaffnet, kommen sollten, denn sie wollten den Frieden und nicht den Krieg. Der Kapitän Gaza kannte die Indianer gut und überredete daher die Missionare, daß er zuerst als Botschafter zu den Indianern kommen würde in Begleitung von zwei oder drei Soldaten, aber ohne Feuerwaffen.

Gegen Mitte des Monats Januar 1612, als die Missionare tagein, tagaus auf den Kapitän warteten, näherten sich sieben oder acht Kanus. In jedem der Kanus saßen zwei Indianer. Die Indianer sagten zu Pater Verdelete, daß Kapitän Gaza darum bittet mitzukommen. Die Geistlichen glaubten es und bereiteten sich für die Fahrt vor. Die Kanus waren sehr klein und boten nur für zwei Ruderer und einen Fahrgast oder zwei Raum. Die zwei Geistlichen bestiegen die Kanus, je einer in einem. Auch ein paar Soldaten bestiegen sie, ebenfalls je einer in einem. Insgesamt waren es acht Fahrgäste. Nachdem sie eine gute Strecke flußaufwärts (Río Guayape) zurückgelegt hatten, entdeckten sie hinter einer Kurve eine Menge mit Ruß beschmierter Indianer, die Federbüsche und Speere trugen.

An der Spitze eines sehr langen Speeres war der Kopf des Kapitäns Daza aufgespießt. An der Spitze anderer Speere waren die Hände von Spaniern aufgespießt, eine davon mit einem Hufeisen und mit Nägeln durchbohrt. Pater Verdelete stieg als erster aus und fing an, den Indianern ihr schlechtes Verhalten vorzuwerfen und sie wegen ihrer Lasterhaftigkeit und ihren Sünden schlechtzumachen. Das empörte die Indianer noch mehr. Sie machten sich über ihn her und verletzten ihn mit ihren Keulen, spießten ihn mit einem Speer auf und öffneten ihm den Schädel mit einer Machete durch die Schläfen. Pater Monteagudo war noch nicht ausgestiegen. Das half ihm aber nicht viel, denn die Ruderer selbst, aber auch andere Indianer, die inzwischen ins Wasser gegangen waren, machten seinen Leib mit Ruten und Macheten zum Sieb. Dasselbe Schicksal erlitten die anderen Spanier. Nur drei von ihnen, die ihre Waffen versteckt hatten, konnten verletzt fliehen. Sie nahmen „ein Bild von Nuestra Señora“ mit, „die der Pater Esteban angebetet hatte...“. In die Hirnschalen der Geistlichen, als wären sie Huacales*, gossen sie das Blut und mischten sie ihre Getränke. Sie feierten eine große Freßorgie mit den Gliedmaßen. Den Rest des Körpers zerstückelten sie und warfen ihn ins Wasser. Dieser Bericht des Chronisten Vázquez über das Martyrium dieser Geistlichen veranschaulicht die religiöse Inbrunst der Missionare, die Grausamkeit der spanischen Soldaten und die unzählbare Abwehr der Indianer der Taguzgalpa und Tologalpa, die damals zusammen die Mosquitia bildeten, zur Verteidigung ihrer Rasse und Gewohnheiten.

Andere Märtyrer, die hier Erwähnung verdienen und die von den Albatuinas massakriert wurden, sind Ordensbruder Martínez, Pater Benito de San Francisco und Ordensbruder Juan de Vaena. Dem Ordensbruder Martínez schnitten sie eine Hand ab. Seine andere Hand befestigten sie mit einer Schnur an seinem Hals. Er zeigte zahlreiche Stichverletzungen. Mit einem Stab durchbohrten sie seinen Unterleib, bis der Stab aus seinem Nacken herausragte. Seine Schienbeine zerbrachen sie. Die anderen zwei Leichen waren ebenfalls fürchterlich verstümmelt.

*) *Früchte des Kalebassenbaumes [Crescentia cujete], die, in der Mitte geteilt, noch heute als Gefäße verwendet werden, A.d.Ü.*

Es gab noch einen Ordensbruder, Fray Francisco Valverde, der in die Taguzgalpa vordrang, um die Indianer zu bekehren. Man hat nie wieder von ihm gehört. Diese Erzählungen haben wir anhand der Berichte von Vázquez zusammengetragen, weil wir nicht mit Sicherheit wissen, wer in der Taguzgalpa des heutigen Honduras und wer in der Tologalpa des heutigen Nicaragua verstorben ist.

Mit Sicherheit wissen wir aber, daß um 1674 die Indianer aus der Region Pantasma und Paraca aus dem Gebiet der Tologalpa ihre Lebensqualität verbessern wollten und zu diesem Zweck eine teilnehmerreiche Kommission nach Guatemala entsandten, um Pater Fernando Espino zu ersuchen, er möge persönlich kommen, um sie zu bekehren und Dörfer mit Kirchen und ansässigen Seelsorgern zu organisieren. Pater Espino war der erste in Nueva Segovia geborene Geistliche und hatte zur Zeit dieses Gesuches das Amt des Leiters des Franziskanerordens in der Provinz Guatemala inne. Nach Rücksprache mit den königlichen Behörden entsprach Pater Espino dem Gesuch. Er entsandte Pater Pedro Lagares in die Region Pantasma. Pater Lagares wurde in Santiago de Compostela, in Galizien, Spanien, geboren. Er kam nach Amerika zusammen mit Pater José Arce und erhielt das Ordenskleid der Franziskaner am 25. März 1668 in La Recolección der Almolonga in Guatemala.

Pater Lagares ging sofort nach Nueva Segovia, wo er in ein paar Wochen bereits ein Hospiz, die Schule Escuela de Cristo und den Tercera Orden de Penitencia gründete. Die Blütezeit dieser Einrichtungen in Nueva Segovia dauerte über 150 Jahre. Er hatte eine ausgesprochene Predigergabe und war in seinem Lebenswandel äußerst bescheiden. Man sagt über ihn, daß er sich zwar in Farmen oder Landhäuser einquartierte, lehnte die ihm angebotenen Betten nicht ab, schlief aber auf dem nackten Fußboden, wo er den größten Teil der Nacht vertieft im Gebet verbrachte. In Begleitung von Antonio de Chávez und von Kapitän Francisco Meléndez Pardo, der ihm als Dolmetscher diente, unternahm er zahlreiche Missionszüge in die Berge. In vier Monaten seiner Missionsarbeit ist es ihm gelungen, 44 Ungläubige zu bekehren und zu taufen. Mit ihnen gründete er das Dorf „Nuestra Señora de la Asunción de la Pantasma“.

Trotz seiner Gutmütigkeit war sein Leben oft in Gefahr durch die wilden Indianer, auch durch die bereits bekehrten.

Mit Schreiben vom 6. Oktober 1678, das im Dorfe San José del Valle de Pantasma von den Kapitänen Don José Vázquez de Coronado und Don Manuel Díaz de Velazco verfaßt wurde, versichern sie, die Dörfer San José Paraka und San Francisco Nanaica gesehen zu haben. Diese Dörfer liegen eine halbe Legua voneinander entfernt. Beide Dörfer wurden von frisch bekehrten Indianern bewohnt, die Pater Pedro Lagares aus den Bergen hergebracht hatte. Weiter berichten sie, daß es in jedem Dorf weit über zweihundert bekehrte Indianer gab, ohne viele Kinder im Alter unter acht Jahren. Daß die Kirchen sehr sauber gehalten wurden und sogar besser waren als die Kirchen von anderen, älteren christlichen Dörfern. Vázquez wörtlich: *„Zwei Jahre nach seiner Ankunft betreute dieser Geistliche über 300 Seelen, die er und seine Ordensbrüder getauft hatten.“*

Die Gründung dieser Dörfer wird vom Chronisten Vázquez sinngemäß wie folgt beschrieben: Im Tal der Ciudad Vieja, die auch Culcalí (heute Quilalí) genannt wird, siedelte er viele Indianer an, die freiwillig mit ihm die Berge verließen, baute für sie eine Dorfkirche und verschiedene Hütten. Er nannte das Dorf San José de Paraka. Kaum eine halbe Legua weiter reduzierte er ein weiteres Volk und gründete das Dorf San Francisco Nanaica. Über diese Reduktionen wurde der Ordens-Provinzial im Jahre 1675 von einem Geistlichen der Guayape-Mission informiert, der in jenem Jahre aus der Gegend hergekommen war. Vorliegende Beschreibung über die Niederlassungsorte dieser Dörfer verdeutlicht, daß sie dem Verwaltungsbezirk Paraka und nicht Pantasma gehörten, wie von manchen behauptet wird. Vielleicht verwechseln sie dabei San José de Paraka mit San José de Pantasma, zwei ganz verschiedene Dörfer. Eine ähnliche Konfusion besteht in Bezug auf Nuestra Señora de Pantasma. Darüber wird behauptet, daß dieses Dorf im heutigen Tal La Virgen lag, das nichts mit Pantasma zu tun hat, zumal beide von einer hohen Gebirgskette voneinander getrennt sind.

Heutige Anwohner des Tals La Virgen berichten, daß es im Norden dieses Tales, jenseits des Río Gusaneras, was zum Tal La Pavona

Abajo gehört, Überreste eines alten Dorfes gibt, wo „Calpules“* und Scherben von Ton- oder Steinutensilien zu finden sind.

In den Wäldern fing sich Pater Lagares die Krankheit ein, die sein Leben vernichten sollte. Sein Hin und Her durch den schlammigen Dschungel in den regenreichsten Jahreszeiten in Begleitung von Antonio de Soza brachte ihm ein Fieber, das ihn schnell schwächte. Besorgt über den Zustand des Paters, schickte Francisco Meléndez einen Boten auf die Suche nach ihm. Als Meléndez die Nachricht von Soza über den Zustand des Paters erhielt, veranlaßte er seine Verlegung in das Hospiz in Nueva Segovia. Pater Lagares erfuhr eine leichte Besserung, die ihm die Teilnahme an einigen Aktivitäten ermöglichte, aber diese Besserung war nicht von Dauer. Meléndez und Soza kamen ihn besuchen. Ihnen kündigte er seinen Tod für die nächsten sechs Tage an, weil das Gottes Wille sei. Und genauso wie er das prophezeit hatte, geschah es. Vorher hatte er die Sakramente erhalten und sich von seinen Indianern verabschiedet. Sein Gesicht war voller Freude, seine Augen waren voller Tränen. Er atmete aus um vier Uhr nachmittags des 24. Juli 1679, genau am Vortag des Festes des Schutzheiligen seiner Geburtsstadt. Sein Leichnam wurde am 25. Juli, am Tage des Heiligen Santiago, in der Hauptkapelle der Kirche La Merced, neben dem Evangelium, beigesetzt.

Sein Werk wurde von den Ordensbrüdern der Franziskaner fortgesetzt. Bereits 1771 war Pater Sebastián de Orozco y de Savala als Kommissar der Eroberungsgebiete Pantasma und Paraka ernannt worden. Pater Sebastián starb in der Stadt Nueva Segovia 12 Jahre später.

Wir können diesen Abschnitt über die Christianisierung von Jinotega nicht abschließen, ohne vorher über den ehrwürdigen Pater Margil de Jesus zu sprechen. Er hat zweimal in Nicaragua missioniert, mitunter auch das Dorf Jinotega. Ihm wird nachgesagt, daß er der erste war, der das Kreuz aufstellte, das man heute auf dem Cerro de la Cruz an der Westseite der Stadt Jinotega betrachten kann.

*) *Calpules: Indianische Friedhöfe*

Pater Margil de Jesús wurde in Valencia, Spanien, am 18. August 1657 geboren. Zum Priester wurde er am 22. April 1673 geweiht und bestieg das Schiff in Cadix Richtung Amerika, wo er am 6. Juni 1683 in Veracruz, Mexiko, anlegte, „genau zu der Zeit, als der infame Seeräuber Lorencillo die Stadt gerade geplündert hatte“.

Er missionierte in Chiapas und ging dann über die Provinz Soconuzco nach Guatemala, wo er „in allen Kleindörfern, Dorfplätzen, Haciendas und Siedlungen mit sehr großem Erfolg das Königsreich verkündete“. Er kam in die Metropole und quartierte sich am 21. September 1685 im Kloster San Francisco ein. Sein Tun verrichtete er in Begleitung seines ehrwürdigen Gefährten Pater Melchor López. 1688 unternahmen sie einen Missionierungszug durch die Bischofstümer von Comayagua, Honduras, Nicaragua und Costa Rica und erreichten die Berge Talamanca, „was nicht nur eine große Nation war. Vielmehr umfaßte sie in ihrem geräumigen Gebiet die Gebiete der Terrabas, Cavecares, Chichagües, Usamboros, Caves, Usuros, Mayagües und viele mehr“. Nach der Reduktion der Talamanca, wo sie mehrfach ihr Leben riskierten, als sie die Hexenmeister und Woodoo-Anhänger bekämpften, erreichten sie die Bekehrung der Terrabas. Es ist ihnen außerdem gelungen, daß die Terrabas mit den Talamacas, ihren grausamen Feinden, den Frieden schlossen. Die Geistlichen wurden vom Generalkommissar nach Guatemala gerufen und wurden eingeladen, sich in die Provinz Vera Cruz zu begeben, wo die Indianer gegen die Geistlichen rebelliert hatten. Nach getaner Missionsarbeit kümmerten sie sich um die Chole-Indianer, „die vom Glauben abtrünnig geworden“ und in die Berge geflohen waren. Die Geistlichen wurden von diesen Indianern allen erdenklichen Erniedrigungen und Foltern ausgesetzt. Danach missionierten sie weiter unter den Lacandonen, bevor sie nach Guatemala zurückkehrten.

Wir verlassen nun diese Details der Missionierungsarbeit des Paters Margil und seines Gefährten, Pater Melchor. Wir werden uns nun ausschließlich mit ihrer Missionsarbeit in Nicaragua befassen, speziell im Corregimiento de Sébaco, von dem damals Jinotega Bestandteil war. Pater Margil kam in die Stadt León gegen Ende des Monats Mai im Jahre 1703.

Er mußte Sümpfe und Pfützen überqueren, bis er in Telica ankam. Nach verrichteter Arbeit setzte er sich wieder in Bewegung in Richtung Sébaco. Als die Anwohner von seiner Ankunft erfuhren „gingen sie zur Straße, um ihn noch etwa eine halbe Meile vor dem Dorf zu empfangen. Sie trafen ihn mit seinem Rock bekleidet, voll bespritzt mit Schlamm bis an die Knie. Er trug den Totenschädel, an seiner Franziskanerschnur befestigt, und den Heiligen Christus in seinen Armen. Dabei sang er den Lobgesang mit vier Indianern und zwei Mulatten, die aus den Haziendas und Ortschaften, wo er missioniert hatte, mitgelaufen waren. Mit seiner Gefolgschaft betrat er die Kirche so gegen fünf Uhr nachmittags. Nach dem Rosenkranzgebet fing er mit seiner Missionierungsarbeit an. Unter den Anwesenden befand sich der Corregidor*. Je mehr der Pater während seiner Predigte sprach, desto mehr beunruhigte den Corregidor eine Idee: Die Mission könnte seine Einnahmen beeinträchtigen. Wie mag seine Überraschung gewesen sein, als der Pater von der Kanzel abstieg, zu ihm kam und sagte: „*Herr Corregidor, der Justizstab soll dem Missionsstab Beistand leisten. Wenn nicht, so wird die Strafe aus dem Himmel kommen. Möge alles verloren gehen, denn Gott ist an erster Stelle*“. Man kann sich die Verwirrung des Corregidors vorstellen, als er in seinen Gedanken ertappt wurde. Er bot dem Pater seine Hilfe an. Dieser setzte seine Predigt fort. Als er fertig war, kam er abermals von der Kanzel herunter, umarmte den Corregidor, der dabei sein Angebot wiederholte. Kurze Zeit danach entdeckte Pater Margil die große Menge an Hexenmeistern, Zauberern und Teufeldienern im Dorfe. Es kostete ihn große Anstrengung und bedurfte der vollen Unterstützung des Corregidor, um das ganze Übel zu beseitigen.

*) *Corregidor: Landvogt, von der spanischen Krone für ein bestimmtes Gebiet ernannter Oberamtmann, A.d.Ü.*

Als ein kleines Geschenk für den Leser übertragen wir in der Folge den Wortlaut des Berichtes vom Ordensbruder Hermenegildo de Villaplana aus seinem Buch „**VIDA PORTENTOSA DEL AMERICANO SEPTENTRIONAL APOSTOL, EL V. P. Fr. ANTONIO MARGIL DE JESUS, Fundador y Ex-Guardián de los Colegios de la Santa Cruz de Querétaro, de Cristo Crucificado de Guatemala y de Nuestra Señora de Guadalupe de Zacatecas. Relación Histórica de sus Nuevas y Antiguas Maravillas**“.

Das Buch wurde in Madrid von Juan de San Martín im Jahre 1775 herausgegeben. Zitat: „Die aus den Dörfern Matagalpa, Solingalpa, Molagüina, Ginotega und Muymuy, alle aus besagtem Verwaltungsbezirk, opferten jede Woche acht Personen, große und kleine, deren Blut sie dem Teufel anboten, der in ihren Götzenbildern steckte. Veranstaltungsort war eine Grotte, die wahrhaftig wie die echte Hölle aussah. Das Fleisch hoben sie für ihre grausame Brutalität auf. Sie hatten Häute verschiedener Tiere, um sich kraft Teufelspaktes in solche Tiere zu verwandeln. Sie mischten sich in plumper Weise mit den Dämonen, die ihnen durch Vermittlung des Hexenmeisters erschienen. Der Hexenmeister gab ihnen Pülverchen, Steine und Wurzeln, mit denen sie töten, jagen oder Liebeszauber machen konnten. Der Böse erschien ihnen in der Form einer zusammengerollten Schlange, die sie dann anbeteten. Sie stellten einen Adam und eine Eva dar, Mann und Frau, beide alt, die ihre Helfershelfer waren. Dieser alte Adam, der größter Schwindler von allen, war derjenige, der den ehrwürdigen Pater als erster sah. Der Pater stellte fest, daß dieser alte ihn über die Wahrheit der Grotte belog und somit unternahm er Schritte, damit diese Schwindler mit ihren Komplizen in eine Festung verbannt wurden. Er verhandelte mit den anderen Dörfern, damit sie ihm die Hexereinstrumente aushändigten. Diese wurden auf den Dorfplätzen verbrannt. Es wurde öffentlich Bußgebet gehalten, und es gab Kundgebungen gegen den Teufelspakt.“

Villaplana führte weiter aus, daß Margil „drei Kreuze an einem kleinen See aufstellte, der von einem undurchdringlichen Dickicht umgeben war. Dort hat er den Teufel verdammt, weil dort die Quelle allen Schwindels mit den erlogenen Orakeln war“. „... und er fand andere Indianer, die der Teufel beschwindelte, in dem er ihnen die Erfüllung aller ihrer Wünsche versprach. Dafür sollten sie sich das Weihöl aus dem Kopf waschen, womit sie angeblich ihre Eigenschaft als Christen verlieren würden und die die Bestie in ihren Seelen erhalten würde. Andere, aus Gehorsamkeit mit dem Vater der Lüge, aber mit abscheulichen Absichten, hielten in Gefäßen vier weiße Würmer, die in die Erde verschwanden. Wenn man dreimal auf den Boden klatschte, kamen sie wieder heraus. Die Würmer bekamen jede Woche die Blumen eines Dornbaumes zu fressen.

„Vier Indianer aus Xinotega hatten einen anderen, sehr schädlichen Aberglauben: jeder von ihnen hatte zwei Kreuze, etwa über vier Finger lang und ebenso breit. An den Enden der Arme hingen Hände und auf dem oberen Teil ein Gesichtchen. Sie legten diese Kreuze quer zueinander in die Wegkreuzungen, damit die vorbeigehenden, in Tiere verwandelten Rivalen, das heißt die kokurrierenden Hexenmeister und Zauberer, nicht weiterlaufen konnten, weil, wie sie glaubten, diese bei dem Anblick der Kreuze stehenbleiben mußten und weder vorwärts noch rückwärts weiterlaufen konnten, wo sie sie dann mit ihren Pfeilen nach Belieben leicht erschießen konnten. So viele Tote hatten sie durch diese teuflischen Aktivitäten zu verzeichnen, daß bei der Ankunft von Pater Margil in Sébaco, der Hauptstadt der Dörfer jenes Bezirkes, lediglich sechs Familien lebten, wobei es nur ein paar Jahre früher so viele Einwohner hatte wie alle Dörfer zusammen.

„Er traf Wahrsager an, die mit roten Bohnen Todesfälle, glückliche Geburten, glückliche oder unglückliche Reisen und andere Dingen voraussagten. Andere wiederum wuschen die Toten und gaben ihnen Lebensmittel als Beigabe für die Reise in die andere Welt mit. Andere begruben ihre Toten in den Weidefeldern, besuchten sie dort und nahmen ihre Gestalt an. Andere halfen dem Wahrsager, damit er ihnen das wahr sagte, was sie wissen wollten. Während dieser Zeit der Wahrsagung aßen sie weder Fleisch noch Salz, noch berührten sie ihre legitimen Frauen.“

Weiter wird in diesem Buch über den Pater Margil berichtet, daß
„...unter diesen Unglücklichen, die so barbarisch waren wie die wildesten Heiden oder noch schlimmer, es einen gab, der sich für den Haupthexenmeister hielt. Dieser hatte einen kleinen Maulesel, der etwas über eine viertel Elle groß war. Weil er so mit Blut verschmiert war, konnte man sehen, daß er als teuflisches Trugbild diente für diese schmutzigen Opferdienste. Auf diesem kleinen Maulesel ritt er umher und trieb Geschäfte mit seinen Berufs- und Kunstgenossen oder verschickte stattdessen einen seiner Gesellen“.

Während er die Grotte Cuyutepec suchte, die eine der Antisynagogen des Teufels war, trat er mit dem Fuß auf einen Stachel vom Schwarzdornbaum. Die Wunde schwoll derart an, daß man darin den Daumen gut hätte stecken können. Bei dieser Reise war er in Begleitung des Corregidors. Hilflos versuchte dieser, ihm Hilfe zu leisten. Darauf antwortete er: Gott, Gott. Und so nahm er aus dem Boden einen kleinen scharfkantigen Stein, steckte ihn unauffällig in die Wunde und verband ihn mit einem Rohlederriemen. Der Corregidor war so verblüfft, als er zufällig diese Art Medikation sah, daß ihm vor Angst schauderte und die Knochen krachten. Aber dann nahm der Pater seinen Stock und fing an zu laufen zwischen Steinen, Gestrüpp und Pfützen, aber so schnell, daß keiner seiner Reisegefährten mit ihm Schritt halten konnte, nicht einmal auf guten Mauleseln. Dabei verzog der Pater keine Miene. Die Verblüffung des Corregidors verwandelte sich in Bewunderung.

Nachdem Margil Granada missioniert hatte, kehrte er nach Guatemala zurück. Er missionierte Xuchitepeque und Retahuleu. Dann setzte er seine Missionsreise nach Mexiko fort, wo ihn am Dienstag, dem 6. August 1726, der Tod überraschte. Im selben Jahr hat Papst Clemens XVI einer Kommission seine Heiligsprechung organisiert.

Doctor Jaime Incer Barquero hat in der *Prensa Literaria* vom 20. April 1989 den Artikel „**Fray Margil de Jesus y los Brujos de Sébaco**“ veröffentlicht. Darin schreibt er über Wunder, die dem Pater Margil nachgesagt werden. Diese Berichte stammen aus der von Isidro Félix de Espinoza geschriebenen Biographie über Pater Margil.

Unter den darin enthaltenen Wundern wird über die Wiederanbringung und Heilung eines Fingers bei einem Indianer in den Bergen von Jinotega berichtet, der sich den Finger mit einer Machete abgeschnitten hatte, als er von einem Baum einen Ast abschnitt, um daraus ein Kreuz zu bauen. Diesen Bericht kannten wir aus mündlicher Überlieferung über eine im Tal „El Tanque“ altansässige Familie, die die Geschichte Generationen über Generationen weitererzählt hatte. El Tanque liegt an der alten Straße zwischen Matagalpa und Jinotega. Diese Geschichte ereignete sich in der Nähe eines Ortes, den man unter dem Namen „Mal Paso“ kennt, unweit von der geheimnisvollen Grotte „El Aguacate“, wo Pater Margil ein Kreuz aufstellte. Dieses Kreuz wird bis heute von der dortigen Anwohnern erhalten, aber nicht am ursprünglichen Ort. Es wurde versetzt, als die Straße erneuert wurde, da es direkt auf dem öffentlichen Wege stand. Es wurde auf die andere Seite einer Natursteinmauer versetzt. Dieses Wunder geschah während einer Reise des Pater Margil von Matagalpa nach Jinotega. Als sie in Jinotega ankamen, war der Finger des Indianers so gesund, als hätte er nie eine Verletzung erlitten.

Die gleichen Leute berichten, daß das Kreuz, das man früher in „Casa Sola“, an der heutigen Straße nach Managua sah oder heute noch sieht, kurz vor dem „Cuesta del Coyol“, auch von Pater Margil aufgestellt wurde.

Doctor Incer meint, daß die erwähnte Grotte Coyotepetl möglicherweise dieselbe ist, die man heute mit dem Namen Mocuana kennt. Sie liegt auf den Hochebenen des Sébaco-Tals. Wir sind der Meinung, unabhängig von den Erzählungen über Hexereien und Wahrsagerien in den Dörfern von Sébaco und San Isidro, daß die Grotte Coyotepetl am gleichnamigen Berg liegt (heute Cuyutepe). Damit ist die Hochebene gemeint, wo heute die Landepiste liegt. Wir nehmen an, daß dort auch eine Militärbasis ist, zwischen Guasgualí und Pozo Cercado, also zwischen Sébaco und Matagalpa.

Bisher gab es keinen Hinweis auf das Kreuz, das an heute auf dem Cerro de la Cruz sehen kann. Dennoch ist aus dem Zusammenhang stark anzunehmen, daß auch Pater Margil es war, der es ursprünglich aufstellte, sei es, um uns vor den Hexereien und Wahrsagereien zu schützen, wie manche meinen, oder vor den Invasionen der Zambos und Seeräuber, wie andere wiederum behaupten. Die Aufstellung dieses Kreuzes dürfte um 1705 geschehen sein.

V

DAS ALTE DORF JINOTEGA

Viele Sprachwissenschaftler, darunter auch Alfonso Valle, stimmen überein, daß der Name JINOTEGA aus den mexikanischen Wörtern Nahuatl oder Chorotega entstanden ist: „Xilotl“ (Abkürzung von Xinocuahuitl) bedeutet Jiñocua (*Bursera simaruba* (L.) Sarg., A.d.Ü.) und „Tecatl“ Mensch, Leute, Einwohner. Demzufolge bedeutet Jinotega „Einwohner der Region der Jiñocuaos“. Der Sprachwissenschaftler Professor Fidas Jimenez aus El Salvador stimmt zwar dieser Übersetzung zu, meint aber, daß Jinotega „Ewige Stadt oder Stadt der Ewigen Menschen“ bedeutet. Professor Jimenez ist einer der wenigen Mittelamerikaner, die der Sprache der Nahuatl, Nahuatl oder Nahuatl Mexicano mächtig sind. Er begründet seine Theorie mit der Behauptung, daß die Nahuatlacas-Mexicanos, die Ureinwohner, den Jiñocuaobaum für heilig hielten, das heißt für das Ewige und für die Weisheit.

Manche Forscher sind der Meinung, daß der Ursprungsort von Jinotega das Tal Jocomico war. Bisher wissen wir nicht von irgendeiner historischen Dokumentation, die diese Behauptung bestätigen würde. Wir wissen von einem Brief vom 9 April 1959, der an den Bürgermeister von Jinotega adressiert wurde, in dem versichert wird, daß im Real Archivo de Indios in Valladolid folgende Daten über Jinotega zu finden sind:

Im Jahre 1561 kam nach Jinotega ein Dominikanischer Geistlicher namens Pedro José de Jesús de Olid. Die geographische Lage, die der Geistliche für Jinotega angibt, ist die von Jocomico. Seinen Angaben nach lag der Señorío de Cufulcán weitere fünf Meilen in Richtung Norden, wo der Hauptsitz in einem schönen Tal lag zwischen zwei Flüssen und zwei Bergen, die ihn an das Tal Guadarrama am nordöstlichen Becken erinnerten. Weiter die Eintragungen: Der Pater Francisco Monroy berichtet, daß Cufulcán, als er am 17. Juli von der Ankunft der Spanier Kenntnis bekam, sein Heer mobilisierte und in Kriegs- und Kampfhaltung vormarschierte. Seine Truppen bildete er aus Leuten aus Datanle und Sasle. Zu früher Stunde des Mittwochs, den 19., gingen beide Heere im Tal „El Chagüite“ in heftigem Gefecht aufeinander zu. Als der wilde Cufulcán die Übermacht der Artillerie- und Musketengeschosse merkte, sah er sich nach zahlreichen Verlusten gezwungen, sich nach Osten zurückzuziehen und hinter den Tannenwäldern zu verschanzen.

Im besagten Brief wird weiterhin berichtet: „... da gibt es auch weitere Eintragungen, so zum Beispiel über die Verlegung des Dorfes in den heutigen Sitz, über die Enthauptung der Jungfrau im Jahre 1782 und über die Ankunft des ersten Franziskaner-Paters Manuel Zubirana (begraben in Santo Domingo).“

Was wir hier berichtet haben, ist lediglich als Kuriosität gemeint, denn wir hatten ja keine Möglichkeit, den historischen Wahrheitsgehalt dieses Briefes zu überprüfen. Sollte es eines Tages einem Forscher gelingen, sie zu überprüfen, so könnten wir Sicherheit über den ursprünglichen Gründungsort Jinotegas erlangen. Zum einen entsprechen die angegebenen Namen und Entfernungen der Geographie unseres Departamentos und zum anderen liegt das Señorío de Cufulcán gerade dort, wo die heutige Stadt Jinotega liegt.

Wir werden später weitere Merkmale finden, die dafür sprechen, daß Jocomico der Ursprungsort von Jinotega war, besonders wegen der

Rivalität zwischen dem von Ladinos* besiedelten Jinotega und der von Indianern besiedelten, benachbarten Parcialidad** Liginagüina, was dokumentarisch belegt ist.

Als wir Jinotega während der Kolonialzeit beschrieben haben, gaben wir an, daß dort lediglich dreißig indianische Männer lebten und daß einer von ihnen herausgenommen wurde, um die Gruppe zu bilden, die aus der Provinz Nueva Segovia unter der Führung von Alonso Caceres de Guzmán im Jahre 1603 in die Taguzpalpa einmarschierte, um die dortigen Indianer zu besänftigen und zu befrieden, wie es die Audienz von Guatemala angeordnet hatte.

Anderhalb Jahrhunderte später, das heißt 1752, gibt der Bischof Morel de Santa Cruz für Jinotega eine Einwohnerzahl von 643 an, darunter Indianer und Ladinos. Nach Auskunft des Bischofs García Peláez und des Paters Juarro, hatte Jinotega 900 Einwohner im Jahre 1803. Das Statistikblatt der Republik Nicaragua (Boletín de Estadísticas de la República de Nicaragua) gibt für das Jahr 1896 eine Einwohnerzahl von 4325 für Jinotega an. Dies bedeutet, daß der Bevölkerungszuwachs erst nach der Unabhängigkeit von Spanien stattfand.

Die Historiker Ayón und Salvatierra geben folgende Beschreibung von Jinotega wieder, die 1752 der Bischof Morel de Santa Cruz erstellt haben soll:

„In diesem Dorf gibt es zuviele Unannehmlichkeiten, um dort einen ruhigen Wohnsitz zu haben. Es liegt in der Ecke einer gebirgigen und tristen Savanne, die vom kalten Wind heimgesucht wird, der aus den umliegenden Bergen herströmt. Als Kirche diente ein Haus aus Stroh mit drei Abteilungen in der Form von düsteren, engen und miserablen Kirchenschiffen. Genauso waren auch die Sakristei und der einzige vorhandene Altar, der der Messe und den religiösen Feierlichkeiten diente.

*) Ladino: Nachkomme eines Spaniers und einer Indianerin, A.d.Ü.

**) Parcialidad: Völkerschaftsgebiet

„Ungefähr vierzig Jahre zuvor hatte man auf der linken Seite der Kirche mit dem Bau einer neuen begonnen. Die Wände waren aus Kalk und Backsteinen und hatten bereits eine Höhe von ungefähr einer Vara erreicht. Sie waren weiträumig und gut gestaltet. Aus Geldmangel waren die Bauarbeiten teilweise eingestellt worden. Hinzu kamen die wiederholten Invasionen durch Zambos und Mosquitos, die bereits viermal das Dorf überfallen und seine Einwohner entführt hatten“.*

Während jener Zeit hielten sich die Bewohner Jinotegas in Alarmbereitschaft aus Angst vor den Überfällen der Wilden. Bischof Morel berichtet weiter: *„Die Bevölkerung bestand aus Indianern und Ladinos. Letztere wurden von einem Stellvertreter des Corregidores regiert; erstere wurden von ihrem Bürgermeister, einem Alguacil Mayor (Oberratsdiener), zwei Corregidores und einem Staatsanwalt regiert. Die Ladinos zahlten an den Pfarrer 197 Pesos und zwei Reales (≈ Groschen) und verrichteten einige Dienste. Die Indianer gaben ihm ihre Erstlingsfrüchte. Die Kompanie von Matagalpa, die in Jinotega tätig war, bestand aus dreißig berittenen Gendarmen, mit Feuerwaffen und einigen Speeren ausgerüstet. Ein Feldwebel war ihr Führer. Für die Verteidigung konnte man aber nicht auf sie rechnen, denn sie waren überall auf ihren Haciendas verstreut und mit ihren eigenen Geschäften beschäftigt. Darum war es ein Leichtes, sie aus den Bergen von Pantasma zu überraschen. Es gab 150 Häuser, die Ladinos und Indianern mit 129 Familien und 143 Personen gehörten. In diesem Gerichtsbarkeitsgebiet befanden sich 18 Großvieh-Haciendas, 16 Zuckerrohrmühlen, viele Kleinfarmen sowie Getreide- und Weizenplantagen. Der Weizen war sehr gut“.*

Die im Bau befindliche Kirche, auf die sich Bischof Morel de Santa Cruz bezieht, ist höchstwahrscheinlich dieselbe, die im Jahre 1805 beendet wurde. Sie wurde 1882 wiederaufgebaut – wie es in der Fassade zu lesen war – und Mitte der 1950er Jahre abgerissen, um die neue zu bauen, die wir heute kennen.

**) Vara: spanisches Längenmaß, die in Nicaragua noch heute in Gebrauch ist. Sie entspricht einer Länge von 33 Zoll, A.d.Ü.*

Es ist etwas seltsam, daß Morel de Santa Cruz den Namen Liginagüina, die indianische Parcialidad von Jinotega, gar nicht erwähnt, obwohl er von den Spaniern und Indianern, deren Behörden usw. spricht. Tatsache ist, daß unabhängig davon, wann das Dorf Jinotega gegründet oder verlegt wurde, es unmittelbar in der Nähe des Ortes Liginagüina, nämlich südlich davon, lag. Dafür gibt es dokumentarische Belege. Als Beispiel transkribieren wir eine Akte über die Vermessung der Gemeindefrucht von Jinotega.

Hier der Auszug aus der Akte* (Unterstreichungen stammen von uns!):

„Nr. 1. Im Dorfe Jinotega, im Gerichtsbarkeitsgebiet der Stadt Nueva Segovia des Verwaltungsbezirkes Sébaco, am neunten November des Jahres siebzehnhunderteinundsechzig, hat der Vermessungsbeamte, zuständig für das Land der Indianer von Jinotega und Liginagüina, Jacinto Antonio González de San Miguel, Domingo López de Urreto, Ritter des Ordens des (...), damit beauftragt, die Trift dieses Dorfes zu vermessen. Anwesend sind die zwei Bürgermeister von Jinotega und Liginagüina, die zwei Schriftführer der einen und der anderen Gemeindefrucht (...) Vor mir, dem Amtsschreiber Seiner Majestät (...), wurden Antonio Valdivia Altamirano und Juan de Alaniz in Anwesenheit des Indianerbeschützers Tomás Cardozo damit beauftragt, die Sehne zu legen. Mit dem Gesicht nach Süden gekehrt, wurde eine Meile abzüglich einer Sehnenlänge von fünfzig kastilianischen Varas gemessen. Diese Meile fehlte, um vier Caballerías** zu vollenden, eine Fläche, die den Indianern zusteht. Am Ort, wo die Sehne endete, wurde der Meilenstein aufgestellt. Es ist derselbe Meilenstein, an dem das Grundstück von Don Francisco Sobalbarro in den Gebieten von San Juan und Jocomico anfängt.

**) Auslassungen sind übersetzungstechnisch bedingt, um den Text verständlicher zu machen, da das Original in Altspanisch verfaßt wurde. Der Übersetzer versichert hiermit, daß Sinn und Inhalt dadurch nicht beeinträchtigt wurden.*

****) Caballería: spanisches Flächenmaß, das in Mexiko und Guatemala einer Fläche von 4729 Ar entspricht*

Mit dem Gesicht nach Norden und dem Rücken nach Süden gekehrt, wurde die fehlende Meile ausgemessen, ich meine, die Meile plus eine Sehne, die der genannten Trift fehlte.

Das reichte bis zum Besitztum der Brudergemeinschaft „Cofradía de Nuestra Señora de Candelaria“, wo ein Meilenstein errichtet wurde. Und zurück im Dorfe und mit dem Gesicht nach Osten und dem Rücken nach Westen gekehrt, wurden dreiundfünfzig Sehnen bis hin zum Meilenstein abgemessen, wo die Liegenschaft von Don Antonio Gadea beginnt.

Und nun mit dem Gesicht nach Westen und dem Rücken nach Osten gekehrt, wurden neunzehn Sehnen gemessen. Man hat dort aufgehört, weil dort der Berg liegt, über den der Feind der Königlichen Krone eindringt. Das macht, zusammen mit der anderen Messung, elf Caballerías, drei Sehnen und dreiundvierzigeinhalb Varas. Jede Caballería besteht aus zweiundzwanzig Sehnen. Jede Sehne besteht aus fünfzig kastilianischen Varas plus sechsunddreißigeinhalb Varas, wie vorgeschrieben ward. Und da es zu spät geworden war, hat man damit aufgehört. Man hat die Anweisung nicht vollständig ausführen können, weil es keinen der Krone gehörenden Boden in dem Dorfe mehr gab, da diese Ortschaft auf einem Bergpaß zwischen zwei Bergen liegt. Von Seiner Majestät* in der Gegenwart von zwei Zeugen unterzeichnet. Beglaubigt: JACINTO ANTONIO GONZALEZ DE SAN MIGUEL. JUAN DE ALANIZ. ANTONIO VALDIVIA. TOMAS CARDOZO. FRANCISCO JAVIER MORALES. Urkundsbeamter. Vor mir, LUIS BERNABE CENTENO, Urkundsbeamter Seiner Majestät. – Dieses Grundstück wurde am einunddreißigsten März siebzehnhundertsiebzig auf Anordnung von Don Domingo López de Urreto, Oberrichter für das Steuerwesen Seiner Majestät, für die Comunidad Indígena del Pueblo de Jinotega (*Indianergemeinde des Dorfes Jinotega*) vermessen und mit Meilensteinen abgesteckt.

**) Im Original dieses Buches erscheint an dieser Stelle tatsächlich „Seiner Majestät“, was möglicherweise auf einen Druckfehler zurückzuführen ist. Dem Inhalt und den Umständen nach zu urteilen, kann es sich nur um den beauftragten Vermessungsbeamten handeln, A.d.Ü.*

Belegt wird dieser Vorgang durch die mir vorliegende Bescheinigung, die am neunundzwanzigsten November achtzehnhundertachtundachtzig von Secundino Matus, dem Aufseher der Stadt Matagalpa, ausgestellt wurde. Darin wird bescheinigt, daß die Eintragung beim Grundbuchamt am fünften Oktober achtzehnhundertachtundachtzig erfolgte. Eintragungsdaten sind: von Seite dreihundertdrei bis Seite dreihunderteinundvierzig. Eintragsnummer fünfhundertachtundneunzig.“

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die spanische Immigration in San Juan de Jinotega erst nach der Gründung des Corregimiento de Sébaco y Chontales erfolgte. Sie kamen aus dem Süden des Departamento und ließen sich am angrenzenden Ort von Liginagüina südlich davon nieder. Bis heute noch sind in den Tälern, die südlich der Stadt Jinotega liegen, deutliche Merkmale der spanischen Rasse zu beobachten, besonders in El Tanque, El Naranjo, Rincón Largo, Jocomico u.v.m. Dort fällt auf, daß so gut wie keine indianischen Züge zu erkennen sind, bis auf die Täler San José de Umure und La Lima, wo ausschließlich Indianer leben. Diese weiße Bevölkerung verstärkt die Annahme, daß Jocomico der Gründungsort von Jinotega war.

Es bestand eine deutliche Trennung und Rivalität zwischen Jinotega und Liginagüina. Diese Trennung wird durch den Bericht, den Francisco de Posada, der Corregidor de Sébaco y Chontales, dem König Felipe V im Jahre 1740 zustellen ließ, bestätigt. Der Corregidor schreibt: „Und dazu gehört auch ein Teilgebiet von Liginagüina, wo keine zu den Ladinis gehörenden Personen leben.“ Diese Trennung und Rivalität muß der Grund für die Versammlung gewesen sein, die vom Gemeinderat am 1. April 1887 gehalten wurde. Aus der Versammlungsakte wird deutlich, *„... daß, um die immer wiederkehrenden Auseinandersetzungen zwischen Ladinis und Indianern zu vermeiden, die Oberste Regierung beschlossen hat, ihnen eine rechteckförmige Grundfläche von vier Meilen pro Seite in den Richtungen Norden, Westen und Osten zuzuteilen, weil die Indianer das ganze Niemandsland der Umgebung für sich beanspruchen“.*

Schließlich hat man in den Geburtsurkunden den Vermerk „Indianer“ oder „Ladino“ eingetragen. In den Taufurkunden wurde zwischen „Spanier“, „Ladino“, „Mulatte“* und „Indianer“ unterschieden.

Es ist wahrscheinlich, daß der Gemeinderat die Vermessungsakte von Jinotega nicht kannte und daher die Eintragung so spät, erst im Jahre 1888 und als Folge des im Jahr zuvor erfolgten Gesuches, vorgenommen wurde.

Es gibt weitere historische Ereignisse, die etwas Licht in den Gründungsort Jinotega bringen. So zum Beispiel die Landvermessungen des XVII Jahrhunderts. Diese waren folgende: Am 12. Mai 1723 wurde auf Antrag von Manuel de Castro im Ort San Sebastian del Naranjo im Tal Umuré (heute Umure) das von Manuel de Castro erworbene, vier Caballerías große Anwesen vermessen. Die Hälfte davon hatte dem alten Häuptling von Liginagüina, MATEO HERNANDEZ, gehört, die von diesem nie gefordert wurde. Die entsprechende Urkunde wurde vom Referendar Tomás Ignacio de Arana, der seinen Wohnsitz in Guatemala hatte, zugunsten von Manuel de Castro ausgestellt. König Felipe V genehmigte die Urkunde und erklärte Manuel de Castro zum rechtmäßigen Nachfolger von Mateo Hernández. Am 27. Januar 1739 hat Cayetano Solórzano, Bürgermeister von Santa Hermandad, Manuel de Castro die vier Caballerías endgültig amtlich übertragen. Nach vorheriger Ladung waren sämtliche Nachbarn des Ortes dabei anwesend (Grundbuchamt von Jinotega, Nr. 2689, Eintragung Nr. 10, Seite 95 bis 106 des 23. Bandes).

Am 31. März des Jahres 1760 wurden die der Indianergemeinde Jinotega zugewiesenen Ländereien vermessen (Grundbuchamt von Jinotega, Nr. 5062, Eintragung Nr. 1, Seite 13 des 74. Bandes). Beide Dokumente sind sehr umfangreich und interessant, besonders das zweite wegen der vielen Eigennamen, die dort mit den entsprechenden Titeln und Rangstufen eingetragen wurden.

**) Mulatte: Nachkomme eines weißen und eines schwarzen Elternteils*

VI

JINOTEGA ALS MÄRTYRER WÄHREND UND NACH DER KOLONIALZEIT

Der Historiker José Dolores Gámez urteilt über die spanische Eroberung wie folgt: *„Während des XVI Jahrhunderts kamen die Spanier. Sie mordeten, töteten, legten Feuer und plünderten das Volk im Namen des Königs und des Glaubens aus. Wie ein moderner Schriftsteller schreibt er, 'es greuelt im Herzen und legt Tränen in die Augen'. Die Eroberung schritt voran und die Gebieter ließen Millionen von Amerikanern durch erbarmungslose Versklavung verrecken, während sie selbst, von Blut und Reichtum übersättigt und nach dem Gesetz des Stärkeren handelnd, sich gegenseitig zerfleischten und sich um die Beutegüter Amerikas zankten.“*

Ein deutliches Beispiel dieser Situation haben wir in Nicaragua in den fürchterlichen und grausamen Pedrarias und vielen seiner Nachfolger. Nur der Kampf von Pater Bartolomé de las Casas und seine Vermittlung vor der Krone konnte diese Versklavung und Ausrottung unserer Indianer durch die Regierenden und Encomenderos* schwächen.

Aber auch die Spanier waren ihrerseits an der Reihe. Sie mußten für Mord und Plünderung büßen und zwar durch Seeräuber verschiedener Nationalitäten, die ihre Galionen, in denen sie ihre Beute nach Spanien abtransportierten, versenkten.

Jinotega wurde jahrhundertlang Opfer von Plünderungen durch die Conquistadores. Bereits im Jahre 1692 fand der erste Aufstand statt, als das Corregimiento de Sébaco mit seinen 13 Gemeinden sich gegen die Behörden erhob wegen der Mißhandlungen, der Zwangsrekrutierungen und der Erpressungen.

**) Encomendero: Bevollmächtigter oder Besitzer einer Encomienda. Eine Encomienda war die Oberherrschaft und der Anspruch auf die Einkünfte eines Bezirkes, welcher aus einigen hundert Indianerfamilien bestand.*

Zahlreich waren die Beschwerden aus den Dörfern, besonders aus Jinotega und Boaco, die die königlichen Behörden erhielten. Dabei wurde darum gebeten, unter Berücksichtigung der Armut der Einwohner, von den Steuerrückständen befreit zu werden. Ohne Erfolg.

Der Historiker Ayon schreibt: *„Im Monat Januar 1817 erschienen vor dem Staatspräsidenten Guatemalas die Indianer Gregorio Hernández, Pedro Novoa, Apolinar Villegas, Manuel Antonio Gutiérrez, Juan de la Rosa López, Nicolás González und Manuel Hernández. Sie ersuchten den hohen Magistraten, die erforderlichen Verfügungen zu erlassen, damit ihrem Leiden, das ihnen durch den strengen persönlichen Dienst, zu dem sie von den Spaniern gezwungen werden, ein Ende gesetzt wird.“*

„Sie beschwerten sich darüber“, so der Historiker Ayón weiter, „daß sie gezwungen wurden, zu sehr niedrigen Preisen Getreide, Geflügel, Eier und Pferde zu verkaufen; sehr weite Strecken von fünfzig und sechzig Meilen mit übermäßigen Lasten, sogar für die Tiere, mußten sie zurücklegen; sie mußten ungerecht angesetzte Löhne annehmen; doppelte Aufgaben mußten sie für nur einen einzigen Real und ohne Verpflegung verrichten, auch wenn sie für die Erledigung dieser Doppelaufgaben zwei Tage brauchten; und zum Schluß trugen sie vor, daß im selben Dorf die Spanier und die Ladinós sehr viele Großviehherden hielten und kraft Verfügung die benachbarten Indianer dazu zwangen, für sie in den Zuckerrohrmühlen zu arbeiten, wo sie rücksichtslose Mißhandlungen zu erleiden hatten.

„Die Absicht, weshalb wir in diese Hauptstadt gekommen sind, die dreihundert Meilen entfernt von unserem Dorf liegt, wobei wir mit Erschöpfung durch die große Entfernung und die schlechten Wege und die offensichtlichen Knappheiten zu kämpfen hatten, unsere Absicht ist also, das Elend, die Erpressungen und die Misere, unter denen wir leben, bekanntzumachen. Diese Zustände haben unser Volk dekadent gemacht. Schnellen Schrittes geht es in den Ruin und in die Vernichtung. weshalb wir in aller Bescheidenheit darum bitten, daß die mißbräuchlich angesetzten, willkürlichen Preise für unsere Arbeit und andere Dinge gemäßigt werden; denn wenn wir neben den erwähnten Lasten den Wiederaufbau unserer Kirche, die Erhaltungs-

und Dienstkosten unserer Pfarrei, unserer Gemeinde, der Laiengemeinschaften, sowie weitere Aufmerksamkeiten zu tragen haben und weiterhin in harter Sklaverei durch die Spanier und Ladinós gehalten werden, so können wir versichern, daß der Fall kommen wird, wo wir keine einzige Woche zur Verfügung haben werden, um uns um unsere eigenen Arbeiten zu kümmern, Tätigkeiten, von denen unsere Existenz und die unserer Kinder abhängt. Die so erbitterten und mißhandelten Kinder des Volkes würden die Möglichkeit der Auswanderung in Betracht ziehen.“

Zurückgreifend auf zahlreiche Verfügungen, Gesetze und Erlasse, die die spanischen Könige zum Schutze der Indianer gegeben hatten, beschloß der stellvertretende Staatsanwalt, José Cecilio del Valle, die nicaraguanischen Behörden zu ermahnen, damit die, laut der Beschwerden der Einwohner Jinotegas, immer wieder mißachteten Rechte der Indianer respektiert werden.

Und weiter führt Doctor Ayón aus: *„Jener erlauchte Magistrat war der Ansicht, daß es notwendig war, die Behörden Nicaraguas an die Einhaltung der Gesetze zu erinnern... Er forderte also, daß der Verwalter von León abgemahnt wird, nach Empfang der diesbezüglichen Rechtfertigungen oder Berichte der Provinz und nach Abstimmung der allgemeinen Interessen der Landwirtschaft und des Handels mit den Interessen der Indianer, die Einhaltung der Bezirksgesetze und der späteren Verfügungen, die sich auf die von den Indianern vorgebrachten Beschwerden der Indianergemeinde Jinotegas bezogen, durchzusetzen: Es solle die Handelsfreiheit respektiert werden, die die Ureinwohner genossen für die Getreideernte, das Geflügel, die Früchte, die Pferde und für all ihre anderen Güter. Dabei wurden Mißhandlungen verboten, die darauf abzielten, die Indianer dazu zu zwingen, ihre Ware zu einem ungerechten Preis zu verkaufen; er solle ferner das Gewicht der Lasten regeln, die auf großen Entfernungen getragen werden konnten... es sollen keine doppelten Aufgaben und keine ungerechten Löhne mehr erlaubt sein.“*

Man merke, daß diese Berichte sich auf die Zeit von vier Jahren vor der Unabhängigkeit von Spanien beziehen, das heißt, nach fast dreihundert Jahren spanischer Herrschaft. Mit anderen Worten: Während dieser ganzen Zeit wurden unsere Indianer nicht nur als Lasttiere ausgebeutet. Sie wurden vielmehr allen denkbaren und undenkbaeren Mißhandlungen und Grausamkeiten ausgesetzt.

Wir dürfen uns nicht erlauben, auf die Transkription eines Berichtes von Carl Bovalius zu verzichten. In seinem Buch „Viaje por Nicaragua“ (*Reise durch Nicaragua*) schreibt er auf der Grundlage der Berichte von Oviedo, Torquemada und Cereceda: *„Und dennoch hatten sowohl die Chorotegas wie die Niquiranos eine sehr hoch entwickelte Kultur gehabt. Wenn man die letzten Berichte über diese Kulturen liest, könnte man sagen, daß sie in Bezug auf ihre Kultur durchaus vergleichbar waren mit der Kultur der Nation, die mit ihren Banden von Abenteurern und blutrünstigen Herrschern in die Geschichte mit der ehrenhaften Bezeichnung 'Conquistadores' eingegangen sind, die schwerwiegende Verantwortung auf sich nahm, diese Zivilisation zerstört zu haben. Diese Kultur wurde schnell und vollständig vernichtet, dank des fanatischen Vandalisms 'christlicher' Geistlicher und ihrer blutrünstigen Soldaten. Die Geschichte findet dafür keinen Vergleich.“*

Zu den Greuelthaten der Spanier kamen die Plünderungen der Seeräuber hinzu, unter denen Jinotega litt. Die Seeräuber kontrollierten immer größere Gebiete der Atlantikküste Nicaraguas und somit verfügten sie über ein immer größer werdendes Heer von Zambos-Mosquitos. Die ersten Streifzüge ins Landesinnere über die Mündungen der Flüsse in den Atlantik fanden im Jahre 1641 statt. 1643 verwüsteten sie Matagalpa. 1654 fuhren sie über den Río Yare (Coco) und plünderten die alte Stadt Nueva Segovia (heute Ruinas de Ciudad Vieja). Am 4. November 1743 haben 150 Engländer und Mosquitos Jinotega überrascht, und zwar von Pantasma aus. Sie plünderten es, steckten es an und nahmen über den Río Coco 40 Menschen mit sich, darunter Frauen und Kinder. Zwischen 1760 und 1762 wurden Jinotega, Muy Muy und Lóvago, die damals blühende Dörfer waren, angesteckt und geplündert. Die jungen Frauen wurden als Sklavinnen mitgenommen.

Nach der Unabhängigkeit fingen in Nicaragua die sogenannten „Revolutionen“ an. Sie sind nichts anderes gewesen als zwischenparteiliche Kämpfe, regionale Lokalismen einiger habgieriger Anführer, wie uns der Fall belegt, als am 2. Dezember 1854 die Stadt Jinotega angegriffen wurde. Es waren die Truppen der Legitimisten unter der Führung des Leutenant-Coronels Clemente Rodríguez alias „Cachirulo“ und des Leutnant-Coronels Tomás Martínez, die die honduranischen Truppen unter der Führung des Generals Don José Antonio Ruiz besiegten. Nach Angaben des Historikers Perez war General Ruiz ein uneheliches Kind von General Morazán. Die während dieses Krieges ausgebrochene Cholera-Epidemie, die auch Jinotega befiel, forderte von den Städten im Landesinneren viele Opfer.

Am 2. Mai 1893 wurde Jinotega abermals angegriffen. Diesmal waren es die Truppen der Konservativen unter der Führung des Generals Francisco Artola. Begleitet von einigen Mutigen hat Don Francisco López Guerra die Angreifer besiegt und die Absicht, die Stadt einzunehmen, vereitelt.

Während des Krieges von 1910, in dem General Zelaya gestürzt wurde, wurde Jinotega von einer Kolonne unter der Führung von Agustín Bolaños Chamorro angegriffen. Eine kleine Garnison unter der Führung von Doctor Trinidad Castellón hat die Stelle verteidigt. Als einziger Verlust wurde das Ableben von Simeón Zeas verzeichnet. Dieser hatte sich geweigert, Chamorro zuzujubeln. Er wurde gefangengenommen und sofort erschossen. Dennoch schrie er noch kurz vor seinem Tode: „Es lebe Madriz!“.

Dann kam der Bürgerkrieg, der sogenannte „Guerra Constitucionalista“ im Jahre 1926, an dessen Ende, am 28. März des Jahres 1927, die liberalen Truppen unter der Führung des Generals Augusto C. Sandino nach einem zehnstündigen Gefecht die Stadt Jinotega eroberten. Das war militärisch die endgültige Niederlage der Konservativen, die einen Verlust von 58 Toten zu beklagen hatten. Achtzehn davon sind in der Militärwache La Pelota (Cubulcán) gefallen.

Dabei ist auch ihr Führer, General Artola, gefallen, als diese Wache von den Truppen unter der Führung von Coronel José León Díaz und von Coronel Joaquín Lovo gestürmt wurde.

Wir alle wissen, daß durch die Einmischung der Vereinigten Staaten von Amerika der Krieg mit der Unterzeichnung der Abkommen „Pactos del Espino Negro“ beendet wurde. Diese Abkommen wurden vom General Sandino nicht akzeptiert. Er rebellierte gegen die Einmischung der Vereinigten Staaten und zog aus Protest wieder nach Jinotega und San Rafael del Norte. General Moncada scheiterte bei seinen Bemühungen, General Sandino zu unterwerfen. Mit einer Handvoll Männer zog sich dann General Sandino in die Berge zurück und begann seinen Kampf gegen die nordamerikanische Besatzung. Diese sieben Jahre dauernde Epoche brachte Jinotega und den anderen Departamentos im Norden Nicaraguas Trauer und Schrecken. Sie ging in die Geschichte als „Bandolerismo“ (*Banditenumtriebe unter A. C. Sandino, A.d.Ü.*) ein. Anfang dieser Tragödie war in Jinotega die Ermordung der ehrenwerten Bürger Gonzalo Blandón und Emilio Siles. Was aber das ganze Land erschütterte, war das in San Marcos, in der Gemeinde San Rafael del Norte, verübte Massaker, bei dem die hoch angesehenen Bürger Cayetano Castellón, Doctor Juan Carlos Mendieta und Julio Prado ermordet wurden. Dabei wurden Juan F. López P., Carlos Gutiérrez und andere stark verletzt. Das war die Visitenkarte des grausamen, blutrünstigen Pedrón Altamirano als Folge der Umstände, in denen er aufwuchs, aber auch eine Mißinterpretation eines Befehles von General Sandino, die darin bestand, die Wahlkampagne des Generals Moncada so weit wie möglich zu stören.

Als Doctor Juan Bautista Sacasa Präsident des Landes wurde, verließen die Yankee-Marines das Land. General Sandino und Präsident Sacasa vereinbarten 1933 ein Friedensabkommen. Am 21. Februar 1934 wurde Sandino in Managua ermordet, zusammen mit seinem Bruder Sócrates und den Generälen Estrada und Umanzor. Zwei Jahre später wurde Sacasa gestürzt. Somit war der Weg geebnet für die Machtübernahme durch den Obersten des Heeres, General Anastasio Somoza García.

Seitdem regierte Somoza García das Land diktatorisch. Bei seinem Tode im Jahre 1956 verwandelte sich die Diktatur in eine Erbdiktatur einer Familiendynastie, als zunächst sein ältester Sohn Luis und später Anastasio, der jüngere, das Präsidentenamt inne hatten. Anastasio (Sohn) war ein in der West Point Academy (USA) ausgebildeter Militär. Kennzeichnend für seine Regierung waren die Korruption, der Betrug und die unlautere Bereicherung.

Diese Somocista-Ära dauerte dreiundvierzig Jahre an. Ihr ein Ende zu setzen, kostete das nicaraguanische Volk viel Trauer, Schmerz und Opfer. Und, wie immer, hatte Jinotega sein Opfer aufzubringen mit dem Martyrium seiner Bauern.



Somoza García (Mitte-links, sitzend) bei einem Besuch in Jinotega. Um ihn herum Männer des Militärs und der Politik Jinotegas.

Foto: Datum und Urheber unbekannt.



N
↑

Die Hauptstraße Jinotegas in den 1970er Jahren.

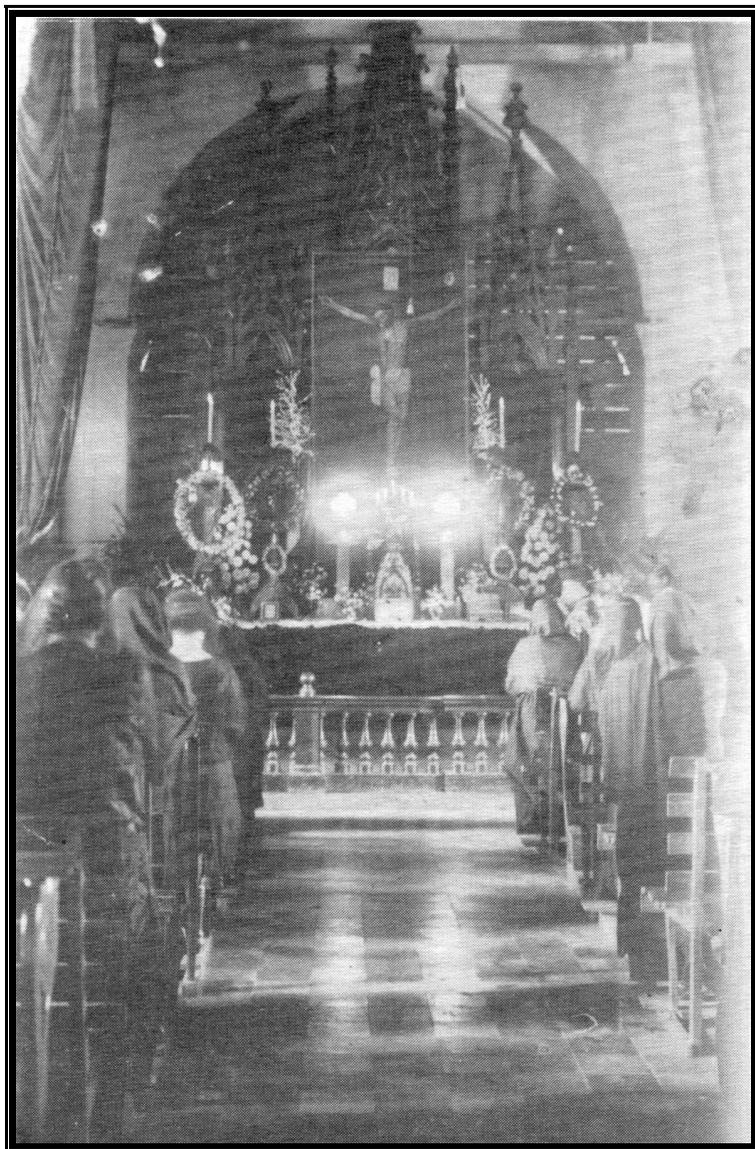


↓
N

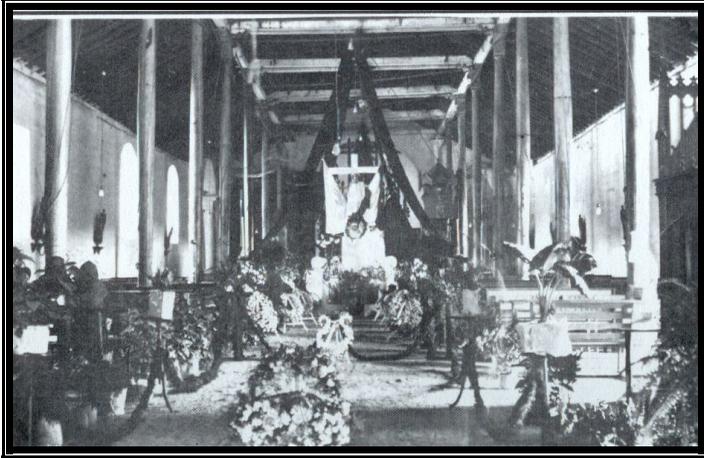
Die Hauptstraße Jinotegas in den 1970er Jahren.



Hauptaltar mit der Dekoration für ein Requiem. Dieser Altar war aus Mahagoniholz geschnitzt und wurde durch einen modernen ersetzt.



Innenraum der alten Kirche San Juan.



*Die alte Gemeindkirche von Jinotega.
Man betrachte die langen Holzpfiler.*



*Mittelschiff der Hauptkirche San Juan heute.
Foto: ©Ed. Manfut*



Detailfoto: Oberer Teil des Hauptaltars.

Foto: ©Ed. Manfut

VII

DIE POLITISCHE ENTWICKLUNG JINOTEGAS

Kraft Gesetzes vom 5. April 1851, als Justo Abaunza Staatschef und Doctor Sebastián Salinas Regierungsminister war, wurde den Dörfern Matagalpa, Jinotega und Jinotepe die Bezeichnung „Villa“ verliehen. Kraft Gesetzes vom 11. Februar 1883, als General Joaquín Zavala Staatspräsident und Doctor Vicente Navas Regierungsminister war, wurde Jinotega die Bezeichnung „Stadt“ verliehen.

Zehn Jahre früher, im Jahre 1873, passierte der englische Naturforscher Thomas Belt Jinotega, als er von den Minen von Chontales zu den Minen von Nueva Segovia reiste. Seine Eindrücke von Jinotega und den Gemeinden San Rafael und La Concordia beschreibt er wie folgt: *„Nach Erklimmen eines felsigen und steilen Weges erreichten wir den Kamm einer Gebirgskette. Sie war mit Kiefernwäldern bedeckt und von dort aus konnten wir den obersten Teil des Tales von Jinotega sehen. Dort war das Tal eng und von felsigen Gebirgsrücken umgeben, die mit Kiefern bewachsen waren. Wir stiegen den steilen Berg hinunter. Hinter uns ließen wir Kiefern und Eichen zurück. Allmählich erreichten wir eine angeschwemmte Ebene, die immer breiter wurde. Auf jeder Seite des Weges waren Maisplantagen zu sehen, die sehr unter der Dürre gelitten hatten. Der Boden bestand aus einer dunklen, feinen und tiefliegenden Tonerde. Zum ersten Male fand ich in Nicaragua beackerten Boden und dauerhafte Zäune (...). Nach einer Meile erreichten wir das Dörfchen Jinotega. Wir fanden Unterkunft bei einem betagten, sehr höflichen und ehrwürdigen Herrn. Mit dem üblichen Wortschwall seines Landes stellte er seine Person, sein Haus und seinen Besitz zu unserer Verfügung. Seine Frau war sehr jung und flink und war nicht einmal halb so alt wie er. Sie machte sich sofort daran, das Abendbrot vorzubereiten. Im Hause waren auch zahlreiche Diener und mehrere Kinder. Das Haus war sauberer als sonst in Nicaragua üblich ist. Ich merkte auch im Hinterhof, daß man sich bemüht hatte, eine Art Kanalisation zu bauen.*

„Unser Gastgeber schien wohlhabend zu sein. Außerhalb des Dorfes hatte er eine kleine Farm, wo er Mais und Hirse anbaute.“

Und Belt weiter: „Als wir auf die Maultiere warteten, schlenderten wir im Dorf herum. Die meisten Häuser im Dorfzentrum sind gut gebaut und haben ein richtiges Ziegeldach. In der Peripherie aber stehen Strohhütten mit einem sehr hohen Dach. Anbauprodukte sind Hirse, Mais, Kartoffeln und Bohnen. Es gibt viele Menschen, die ein hellrötliches Haar und blaue Augen haben. Ich habe sogar gedacht, daß sie die Nachkommen von Nordamerikanern sind, die während des Bürgerkrieges in Nordamerika sich in Jinotega niederließen und später das Dorf wieder verlassen haben. Aber ich traf einige alte Menschen mit denselben Zügen, die nicht spanisch, indianisch oder schwarz sind. Ich glaube sogar, daß, als gegen Ende des XVII Jahrhunderts die Boukaniere von Morgan auseinandergingen, viele von ihnen Zuflucht über die Flüsse Río Grande und El Coco suchten. Sie kannten ja diese Flüsse sehr gut, weil sie sie für ihre Plünderungszüge ins Landesinnere die von den Spaniern bewohnten Regionen des Pazifiks benutzt hatten. Im Jahre 1668 desertierte von den Schiffen im Golfo de Fonseca eine Gruppe von ca. dreihundert französischen und englischen Seeräubern. Sie flüchteten entlang des Flusses Coco und kamen bis zum Atlantik. Die blonden und blauäugigen Einwohner von Matagalpa und Segovia sind wahrscheinlich die Nachfahren dieser Verbannten, als diese vom Pazifik in Richtung Atlantik die Region durchwanderten.

„Jinotega bietet hinsichtlich der geographischen Lage viele Vorteile gegenüber anderen Dörfern Nicaraguas. Das Klima ist mild und mitteltrocken. Der Boden ist sehr fruchtbar. Die Kiefernwälder der Umgebung liefern Brennholz und Licht. Weiden gibt es zur Genüge. Zwei Meilen weiter unten wird das Tal breiter. Dort ist der Boden von Gras bedeckt und zahlreiche Pferde und Maultiere werden gezüchtet(...) Wir gingen an der Ortschaft Apanás vorbei, ritten weiter eine Ebene entlang und erreichten dann am anderen Ende eine Gebirgskette, wo der Gipfel eine Hochebene bildet. Diese ist von kleinen Bäumen und Gestrüpp bedeckt. Dazwischen fanden wir einige Lichtungen, wo Mais angebaut wurde.

„Die Maisplantagen waren gut umzäunt. Wir gingen über einen welligen Boden und erreichten dann Berge, deren Vegetation überwiegend aus Eichen bestand. Es folgten Täler mit gutem Grasland. Gegen zwei Uhr erreichten wir San Rafael, ein kleines Dörfchen, wo die Häuser um den Platz angeordnet sind, vor einer Kirche, die wie ein Stall anmutet. Wie gewöhnlich war auch hier die Mestizen-Bevölkerung in Faulheit und Armut versunken.“*

In Nueva Segovia zurück, setzt Mr. Belt seinen Bericht wie folgt fort:
„Wir fingen an, den Gipfel der hohen Berge, die Grenzen der Provinz Matagalpa, hinunterzusteigen. Dannach überquerten wir viele Täler und Wasserquellen. Diese verlaufen so, daß sie den tonhaltigen kiesigen Boden schneiden, wo kaum Muttergestein vorkommt. (...) Um die Mittagszeit erreichten wir La Concordia. Dort sind die Häuser größer und besser gebaut als die der anderen Dörfer der Segovias. Die Kirche jedoch war ein häßliches Gebäude, sehr ungepflegt und mutete wie einen Stall an. Das Gestein besteht aus Trachyt, und der Boden scheint fruchtbar zu sein, aber es wurde kein intensiver Ackerbau betrieben. Viele Männer trugen lange Schwerter statt Macheten. Es gibt auch eine FECHTSCHULE in La Concordia, dessen Einwohner tüchtige Fechter sind. Es finden häufig Wettbewerbe statt. Den geschicktesten nennen sie Campeón. Er ist jederzeit bereit, vor jedem Herausforderer seine Kunstfertigkeit unter Beweis zu stellen.“

Belt beschreibt seine Rückkehr nach Jinotega weiter: *„Bei Dämmerung erreichten wir dieses Dorf und wurden von unserem alten Gastgeber empfangen. Zweifelsohne fließt viel europäisches Blut in den Adern der Jinoteganos. In ihrem Lebenswandel jedoch bleiben sie bei den indianischen Gewohnheiten, die in ganz Nicaragua identisch sind, bis auf die höheren Klassen, die in den wichtigsten Dörfern leben. Alle ihre Küchenutensilien sind indianischer Herkunft. Und nach Indianerweise werden in den Strohhütten auch hier die Mahlzeiten in klotzigen Tontöpfen, auch auf verschiedenen Feuerstellen, gekocht.*

**) Mestize: Nachkomme eines spanischen und eines indianischen Elternteils, A.d.Ü.*

„Auch die Volksgetränke sind die indianischen: Tiste, Pinol, Pinolillo und Chicha, alles aus Mais, Zucker und Kakao gemacht. Wie ich vorher sagte, all das, was für die Spanier neu war, behielt seinen Urnamen.

„Das gleiche gilt für jede einzelne der Wachstumsstufen des Mais: Chilote, Elote, Mazorca. Der Mahlstein ist genau der gleiche, den man in den alten indianischen Grabstätten findet und so ist auch sein Name: METLATE.“

Diese wunderbare Beschreibung vermittelt uns eine Vorstellung davon, wie Jinotega aussah, kurz bevor es zur Stadt erhoben wurde. Diese Beschreibung mag etwas oberflächlich erscheinen, aber sie stammt von einem Mann, der eine allgemeine, hohe Bildung genoss und über viele Landeskenntnisse verfügte.

GRÜNDUNG DES DEPARTAMENTO

Bevor wir auf die Gründung des Departamento eingehen, werden wir eine kurze Chronologie aufstellen.

Am 15. September 1821 erklärte das Königsreich Guatemala seine Unabhängigkeit von Spanien. Diese Erklärung wurde von der verfassungsgebenden Versammlung der „Provincias Unidas de Centroamérica“ (*Vereinigte Provinzen Mittelamerikas*) am 1. Juli 1823 ratifiziert und am 22. November 1824 unter dem Verfassungsstatut der „República Federal de Centroamérica“ (*Bundesrepublik Mittelamerika*) endgültig bestätigt. Nicaragua wurde zu einem dieser Bundesstaaten.

Nach der ersten politischen Verfassung des Staates Nicaragua vom 8. April 1826 setzte sich das Territorium Nicaraguas aus folgenden Verwaltungsbezirken zusammen: der Partido (*Verwaltungsbezirk*) de Nicaragua (Rivas), Granada, Managua, Matagalpa, Segovia, Subtiava und El Realejo.

Demzufolge wurde der Bezirk Matagalpa von den folgenden heutigen Departamentos gebildet: Matagalpa, Jinotega und Estelí.

Als sich Nicaragua unter der Regierung von Doctor José Núñez per Dekret vom 30. April 1838 von den Bundesstaaten abtrennte, wurde Jinotega Bestandteil eines der vier Departamentos: Osten, Westen, Norden und Süden. Das Departamento „Norden“ oder Setentrion wurde von den Gemeinden Segovia und Matagalpa gebildet. Die Gemeinde Matagalpa wiederum bestand aus den Ortschaften Matagalpa, Jinotega, San Rafael, Sébaco, Metapa, Terrabona, San Dionisio, Esquipulas, Mui-Muy und San Ramón.

Diese politische Aufteilung endete mit der Verabschiedung der ersten politischen Verfassung der REPUBLICA DE NICARAGUA, die am 19. August 1858 erlassen wurde. Verfassungskonform wurde Nicaragua in die folgenden sieben Departamentos aufgeteilt: Chinandega, León, Nueva Segovia, Matagalpa, Chontales, Rivas und Granada. Das Departamento de Matagalpa wurde von den heutigen Gemeinden Matagalpa gebildet, zuzüglich der Dörfer Jinotega, San Rafael und La Concordia.

Aus chronologischen Gründen und als Bestätigung des bereits geschilderten Leidens unserer Region möchten wir an dieser Stelle den Kern des Dekrets, welches vom Präsidenten der Republik, General Tomás Martínez, in der Stadt Matagalpa am 2. April 1862 erlassen wurde, wiedergeben: „In ANBETRACHT der Tatsache, daß in den Departamentos Matagalpa und Nueva Segovia ein großer Teil der Einwohner außerhalb der Ortschaften leben, weil sie auf Grund der vergangenen Wirren nicht in der Lage sind, die Lasten der Gesellschaft zu tragen.... BESCHLIEßT: Art. 1: Jeder Bürger der Segovias, der sein Haus aufbaut und sich in irgendeinem der Ortschaften niederläßt, wird von jeder Gemeindeaufgabe für die Dauer von zwei Jahren entbunden, gezählt ab dem Zeitpunkt der Fertigstellung des Hauses. Art. 2: Für die Dauer der darauffolgenden zwei Jahre kann er nicht eingezogen, noch zu irgendeinem Dienst gezwungen werden.

Art. 3: Wer ab heute auf dem Lande oder außerhalb von Ortschaften lebt, kann sich unter keinen Umständen von Gemeindeaufgaben befreien, für die ihn die benachbarten Ortschaften abordnen. Art. 4: Die Dienstverweigerer werden weder vom Militärdienst noch vom Einzug in die Gemeindeaufgaben befreit.“

Es ist möglich, daß der von deutschen Immigranten und anderen Einwanderern betriebene Kaffeeanbau dazu beigetragen hat, das Departamento de Jinotega zu gründen. Tatsache ist, daß die ersten Schritte in diese Richtung im Januar 1887 unternommen wurden. Im Oktober 1891 wurde die Gründung des Departamentos amtlich erklärt.

Im Aktenbuch der Stadt Jinotega aus dem Jahre 1887 findet man tatsächlich die Akte der Offenen Versammlung, einer außerordentlichen Versammlung seiner Gemeinderäte. Den Vorsitz führte Perfecto Lanzas, der Erste Bürgermeister. Anwesend waren Don Francisco Montenegro, der Zweite Bürgermeister, sowie die Ratsherren Don Sótero Palacios, Don Francisco Pineda und Don Ramón García, der Landwirtschaftsrichter Miguel Morales und der Syndikus Miguel Rivera. Es waren außerdem mehr als 200 Bürger der Stadt anwesend, 52 davon unterschrieben auch die Akte der Offenen Versammlung. Im Kern lautet die Akte wie folgt: „Der Erste Bürgermeister schlug vor, beim Obersten Abgeordnetenhaus die Gründung eines neuen Departamentos zu erreichen, welches von dieser Stadt und den Dörfern San Rafael del Norte, La Concordia und den Ortschaften Estelí, La Trinidad und San Isidro gebildet wird, oder in dieser Stadt zumindest eine Gerichtsbarkeitsgemeinde zu gründen, zu der dann die Dörfer San Rafael del Norte und die bereits erwähnten gehören würden. Es wurde beschlossen: 1. Die Oberste Regierung möge, wenn sie damit einverstanden ist, unserem Ersuchen entsprechen und ein neues Departamento oder eine neue Gerichtsbarkeitsgemeinde in der vorangehenden Form, oder wie sie es für richtig hält, zu gründen . 2. Die betroffenen Dörfer sollen angeregt werden, sich diesem Gedanken anzuschließen, wenn sie diesen als nützlich für ihre jeweiligen Gemeinden erachten.

3. Der Gemeindesekretär wird hiermit beauftragt, eine beglaubigte Abschrift dieser Akte den zuständigen Personen zuzustellen.“

Unterschrieben wurde diese Akte der Offenen Versammlung von folgenden Personen: Perfecto Lanzas, Ramón García, Francisco Montenegro, Francisco Pineda, Miguel Rivera, Miguel Morales, Francisco Palacios, Comandante Coronel Patricio Centeno, Jesús Osejo, Joaquín Noguera, Fernando Centeno, Tomás Zelaya, Lic. Manuel Esteban Obando, F. P. Gadea, Carmen Pastora, Alecio Martínez, Miguel Blandón, Ramón Palacios, Juan B. García, Pbro. J. Ramón Pineda, Francisco Pineda, Ramón Centeno E., Pastor López, Ramón Pineda, Aquilino Picado, Perfecto Pineda, Ramón Gadea, Cirilo Palacios, Roberto Rizo, J. E. Zelaya, Miguel Picado, Rafael Castro López, Víctor Gutiérrez, Encarnación Zeledón, Pedro Hernández, Pedro Valle, Nicolás Rivera, Simeón Picado, Miguel López, Manuel Martínez, Silvio Gutiérrez, Silverio Blandón, Jesús Rodríguez (der in seiner Eigenschaft als Indianer-Bürgermeister unterzeichnete), Fulgencio Hernández, Capitán Tomás González, Margarito Zamora, Francisco González, Gregorio González, Ramón Gutiérrez, Eleuterio Palacios und Miguel García.“

Dem General Ignacio Chávez und Doctor Francisco López Guerra, Abgeordnete von Matagalpa, zuständig für das Wahlgebiet Jinotega, oblag es im Monat Oktober 1891, dem Abgeordnetenhaus den entsprechenden Gesetzesentwurf zur Gründung des Departamento de Jinotega vorzulegen und seine Verabschiedung zu erwirken.

Unter Auslassung der erforderlichen Verwaltungsschritte genehmigte das Untere Abgeordnetenhaus den Gesetzesentwurf am 13. Oktober. Das Obere Abgeordnetenhaus verabschiedete den Gesetzesentwurf am 15. Oktober. Erster Sekretär des Oberen Abgeordnetenhauses war Doctor Francisco López Guerra.

Am selben Tage des 15. Oktober 1891 gab der Staatspräsident der Republik, Doctor Roberto Sacasa, für das Dekret zur Gründung des Departamento de Jinotega seine Zustimmung und seinen Ausführungsbefehl. Regierungsminister war Doctor Agustín Duarte.

Das historische Dekret lautet wörtlich:

„Der Präsident der Republik an seine Bürger.

WISSET:

daß das Obere Abgeordnetenhaus folgendes befohlen hat:

DAS OBERE UND DAS UNTERE ABGEORDNETENHAUS DER
REPUBLIK NICARAGUA

BESCHLIESSEN:

Art. 1: Zum Departamento wird die Gerichtsbarkeitsgemeinde Jinotega erhoben, mit denselben Dörfern, die ihr bisher gehört haben.

Art. 2: Dem Departamento de Jinotega obliegt es, neunzig Wähler, zwei Abgeordnete im Amt und zwei stellvertretende Abgeordnete, zwölf Gemeindewähler, die ihrerseits zwei Obere Abgeordnete im Amt und zwei stellvertretende Obere Abgeordnete wählen werden, zu ernennen.

Art. 3: Zur Bildung des Wahlkollegiums werden die Bürger nach folgender Tabelle verfahren:

TABELLE DER WAHLKANTONE FÜR DAS DEPARTAMENTO DE
JINOTEGA

Dörfer	Wähler
Jinotega, oberer Kanton	25
Jinotega, unterer Kanton	25
San Rafael del Norte	18
La Concordia	12
San Isidro	10
Gesamt	<hr/> 90

Das Departamento de Matagalpa wird von der gleichnamigen Gemeinde und von den ihr gehörenden Dörfern gebildet. Es hat zwei Abgeordnete des Unteren Abgeordnetenhauses und zwei stellvertretende Abgeordnete des Unteren Abgeordnetenhauses, zwölf Wähler für das Departamento, die ihrerseits zwei Abgeordnete im Amt und zwei stellvertretende Abgeordnete ernennen werden, in Übereinstimmung mit folgender Tabelle:

TABELLE DER WAHLKANTONEN FÜR DAS DEPARTAMENTO DE MATAGALPA

Dörfer	Wähler
Matagalpa, oberer Kanton	15
Matagalpa, unterer Kanton	15
Sébaco	12
Metapa	20
Muy-Muy	12
Terrabona	10
San Dionisio	2
Esquipulas	4

Art. 4: Ab der nächsten Zweijahresperiode, an den von der Verfassung festgelegten Terminen und in der gesetzlich vorgeschriebenen Form, werden die Wähler des neuen Departamentos ihre Stimmabgabe für die Oberste Staatsgewalt, die ihnen in ihrer neuen Eigenschaft zustehen, leisten.

Art. 5: Vor Ablauf der Sitzungen der ersten Zweijahresperiode werden die Abgeordneten für das Obere und das Untere Abgeordnetenhaus, die in Übereinstimmung mit der Verfassung erneuert werden müssen, verlost.

Gegeben im Versammlungsraum des Unteren Abgeordnetenhauses. Managua, den 13. Oktober 1891. – H. Saballos. –D. P. – L. Rodríguez. – D. S. – Juan Salinas, D. S. – Geht auch an die Vollziehende Gewalt. Versammlungsraum des Oberen Abgeordnetenhauses. – Managua, den 15. Oktober 1891. –Toribio Tigerino, S. P. – Santana Romero, S. S. – Francisco López, G. –S. S. – Daher: zur Ausführung gegeben in Managua, am 15. Oktober 1891.–ROBERTO SACASA. – Der Regierungsminister.– Agustín Duarte –,

Als das Departamento de Jinotega gegründet wurde, war Juan González Zeledón Bürgermeister der Stadt Jinotega. Der erste Jefe Político* des Departamento de Jinotega wurde Doctor Francisco López Guerra.

Am 16. Oktober 1891 hat der Gemeinderat dem Ersuchen des „Club Agrícola de Jinotega (*Landwirtschaftsclub Jinotegas*)“ mit der Bitte, drei Tage lokale Feierlichkeiten für die große Einweihung des Departamentos zu erklären, entsprochen. Der Wortlaut dieses Beschlusses:

„1. Es werden drei Tage bürgerliche Festlichkeiten in der Stadt genehmigt. Beauftragt mit der Gründungsrede für das Departamento wird der Pfarrer Abituriant Eusebio R. Zelaya. 2.: Anwesend sein bei der Verlesung des Gründungsdekrets und der Einweihung des Departamento wird der ganze Gemeinderat. Als Datum für dieses grandiose Ereignis wird Sonntag, der 21. Oktober, festgelegt“.

Unterschrieben wurde diese Akte von Juan González Zeledón, dem Ersten Bürgermeister, José María Rivera, dem Zweiten Bürgermeister, sowie von dem Landwirtschaftsrichter Francisco Montenegro, dem Beirat Toribio Blandón, dem Syndikus Encarnación Zeledón und dem Sekretär Alesio Martínez.

*) *Landbürgermeister, politischer Führer*

Wie vereinbart fanden die Festlichkeiten feierlich und mit großem Pomp statt. Es wurde zu einem überschwenglichen Volksfest. Der Einweihung des neuen Departamentos wohnten alle Abgesandten der Dörfer bei, die im Gebiet des neugebildeten Departamentos lagen, sowie auch alle aus den Gemarkungen der Gerichtsbarkeitsgemeinde Jinotegas hergereisten Abgesandten. Im Namen von San Rafael del Norte hat der Delegationsführer Pablo Arauz eine Glückwünsch- und Begrüßungsrede gehalten.

Wir sagten bereits, daß in Übereinstimmung mit der Politischen Verfassung des Jahres 1826 der Bezirk Matagalpa von den heutigen Departamentos Matagalpa, Jinotega und Estelí gebildet wurde. Hier wird die Trennung von Estelí vom Departamento de Nueva Segovia deutlich. Später, als das Departamento de Jinotega von dem Departamento de Matagalpa abgetrennt wurde, gehörte noch Estelí zu Jinotega. Erst im Jahre 1905 hat das Regierungsministerium Estelí von Jinotega abgetrennt, als Estelí selbst zum Departamento erklärt wurde.

Im Memorandum des Regierungsministeriums von 1908 und 1909 ist das Dekret vom 4. August 1908 enthalten, in dem die Grenzlinien des Departamento de Estelí festgelegt wurden. Bei der Grenzscheidung fielen Somoto an Nueva Segovia und Pueblo Nuevo an Estelí, La Trinidad an Estelí und La Concordia an Jinotega. Dabei bekam Estelí zusätzlich die Gemeinde San Isidro.

Der Kongreß der Republik Nicaragua beschloß am 25. April 1894, dem Departamento de Jinotega das weite, wenn zugleich dünnbesiedelte Gebiet der Gemeinde Bocay zu übertragen. Dieses Gebiet stellt ungefähr zwei Drittel der heutigen Fläche des Departamento de Jinotega dar.

Während der Amtszeit des Präsidenten José Santos Zelaya wurde 1908 die Gemeinde Yalí gegründet. Hauptort wurde San Sebastián de Yalí.

In dem Dekret vom 30. April 1838, in dem das ganze Land in vier Departamentos aufgeteilt wurde, wurde zum ersten Male das Dorf San Rafael del Norte als Bestandteil der Gemeinde Matagalpa erwähnt. Noch im Jahre 1908, bei der vom Pater Juarros durchgeführten Volkszählung der Städte und Dörfer der Provinz Nicaragua, wird nur Jinotega als Dorf der Gemeinde Matagalpa erwähnt. Kraft Gesetzes vom 28. Januar 1848 genehmigte der Präsident des Freien Staates Nicaragua die Verlegung des Dorfes San Rafael del Norte in das Tal Sabanagrande oder Chagüite Largo, wo das heutige Dorf La Concordia liegt. Wir wissen nicht, was der Beweggrund für diese Verlegung war. Tatsache ist aber, daß sich zwei Parteien gebildet hatten: die der Traslacionistas (*Verlegungs-befürworter*), die samt Behörden in den heutigen Sitz von La Concordia übersiedelten, und die der Mehrheit, der Verlegungsgegner, die an ihrem Ursprungsort blieben.

Die Auseinandersetzung wurde per Gesetz vom 22. April 1851 beendet. Don Justo Abaunza war zu der Zeit stellvertretender Staatspräsident und Sebastián Salinas der Regierungsminister. Dabei wurde verfügt, daß die Dörfer San Rafael del Norte und San Rafael de La Concordia unabhängig voneinander weiterhin existieren würden. Ihre Anwohner hatten die Freiheit zu wählen, in welchem von beiden sie leben wollten. Die Archive und sonstigen Gegenstände wurden an den Ursprungsort zurückgebracht. La Concordia hatte für seine neue Ausstattung Sorge zu tragen. Der Präfekt vom Departamento de Matagalpa erhielt die Anweisung, den Vorstand bei den Behördenwahlen zu führen, sowie die jeweiligen Gemarkungen und Abgrenzungen festzulegen. Somit wurde dokumentarisch festgelegt, was das heutige Departamento de Jinotega ist.

VIII

DIE IMMIGRANTEN

DIE DEUTSCHE KOLONIE

Der Anreiz, den die Zentralregierung für den Kaffeeanbau bot, lockte die deutschen Immigranten an. Unter der Regierung von Pedro Joaquín Chamorro wurde 1887 ein Dekret erlassen. Es wurde eine Prämie von fünf Cent pro Kaffeebäumchen an jeden ausgezahlt, der 500 oder mehr Kaffeesträucher anbaute. Dieses Dekret wurde 1889 unter der Regierung von Evaristo Carazo abgeändert. Es wurden 500 Manzanas des Staatsbodens demjenigen als Schenkung angeboten, der aus eigener Tasche 25000 Kaffeesträucher im Norden des Landes anbaute.

Nach Auskunft von Alberto Vogl war Luis Elster der erste Deutsche, der mit diesem Anbau im Norden Matagalpas und Jinotegas herumexperimentierte. Don Santiago Delgado wiederum behauptet, daß Guillermo (*Wilhelm*) Jericho der erste war, der in seiner Farm „Las Lajas“, in der Nähe von Matagalpa, den ersten Kaffee anbaute.

Alberto Peters war der erste Deutsche, der sich 1899 in Jinotega niederließ. Er gründete ein Handelsgeschäft, welches zunächst von Máximo Scheker, aber von 1903 bis 1927 von Francisco Puschendorf verwaltet wurde. Ferner gründete er auch die Hazienda „Las Camelias“. Durch weiteren Landerwerb entstand aus Las Camelias ein großes Unternehmen, das „La Jigüina“ genannt wurde. Die hervorragenden Einrichtungen bestanden u. a. aus einer hydraulisch angetriebenen Kaffeeaufarbeitungsanlage. Sie war die beste in ganzem Lande. Die Dauerpersonalbesetzung erreichte die 60 Mann-Marke, viele davon waren Deutsche. Zu den Verwaltern des Betriebes zählten: Guillermo (*Wilhelm*) Siedersleben, Luis (*Ludwig*) Frenzel*, die Brüder Hugo und Richard Meyer, Juan (*Hans*) Suhr,

*) *Albert Emil Ludwig Frenzel, Großvater des Übersetzers mütterlicherseits*

Macario Kirsten, Peter Gottlieb, Hugo Reese, Enrique (*Heinrich*) Gülke, Helmut Kiesler, Ludwig Emil von Berswordt-Walrabe, Karl Gosebruch und viele mehr. Es waren diese Deutschen, die das Erntedankfest, eine alte deutsche Tradition, einführten. Diese Tradition besteht noch heute auf den Farmen Jinotegas und hat den Namen „Fiesta de fin de corte“. Im „Directorio Oficial de Nicaragua“ des Jahres 1926 war „La Jigüina“ als ein Betrieb der Firma „Bahlke & Co. Ltda.“ aufgeführt.

Der zweite Deutsche der sich in Jinotega niederließ und ein Handelshaus gründete, war Juan (*Hans*) Heiland. Er unterhielt sein Geschäft am Río Coco und hatte ein Tochtergeschäft in Bocay. Im Jahre 1900 begleitete er den deutschen Forscher Prof. Karl Sapper auf seiner Reise von Matagalpa zum Río Coco, wo er die Sumus und Misquitos besuchte. Heiland tat sich geschäftlich mit Ludwig Boedecker zusammen unter dem Firmennamen „Heiland & Boedecker“. Heiland ertrank auf einer seiner Reisen, als sein Boot kenterte. Don Luis übernahm die Firma, die seitdem „Luis Boedecker y Co.“ hieß. Dieser Firma gehörten die Kaffeeplantagen „La Concordia“ und „La Mascota“ sowie die Viehzuchtfarm „Anita“. Diese Firma wurde zu einem der größten Unternehmen in der Region Matagalpa und Jinotega.

Pablo (*Paul*) Adam kam nach Jinotega im Jahre 1907. Er wurde in Nicaragua geboren als Sohn des Paul Adam, der 1867 nach Nicaragua gekommen war. Don Pablo war mit Adela Ramirez verheiratet. Als er in Jinotega ankam, war er bereits verwitwet. Aus dieser Ehe gingen fünf Kinder hervor: Adela, Berta, Lydia, Roberto und Henry. Ihm gehörte das Sägewerk „Santa María“ (heute Ducualí) und die Villa „Prusia“ (*Preußen*). Ferner war er Mitinhaber der Firma „Adam & Solórzano“. In zweiter Ehe heiratete er Maura Gadea Zeledón, Tochter des reichen Großgrundbesitzers Don Pedro Gadea und seiner Ehefrau Gabriela Zeledón. Aus dieser zweiten Ehe stammen die Töchter Nelly und Elietta. Nelly heiratete Heinrich Gülke, der nach Nicaragua gekommen war, um die Farmen „La Sajonia“ und „Las Lajas“ von Bruno Mierisch zu verwalten. Elietta heiratete Doctor Ernesto Vaca Torres.

Wie wir in den weiteren Abschnitten dieser Arbeit sehen werden, hatte Heinrich Gülke einen starken Anteil am Sozial- und Geschäftsleben Jinotegas sowie am Fortschritt der Stadt.

Pablo Möller kam nach Nicaragua aufgrund eines Arbeitsvertrages mit der Firma „Mayr & Bosche“, deren Sitz in Matagalpa war. Als Mayr nach Deutschland zurückkehrte, löste sich die Firma auf, und Don Pablo ließ sich in Jinotega unter „Pablo Möller & Cia. Ltda“ nieder. Als Buchhalter seiner Firma beschäftigte er Hugo Dankers, der mit seiner Schwester nach Jinotega gekommen war. Sie heiratete später Hugo Reese, der in die Firma als industrieller Teilhaber eingetreten war. Don Hugo war Seemann, als er nach Nicaragua kam, und wurde für die Verwaltung der Hazienda „La Mascota“ von Luis Boedecker eingestellt. Boedecker selbst reiste nach Deutschland und wurde dort vom ersten Weltkrieg überrascht. Als es ihm gelungen war, ein Schiff zu besteigen, das ihn nach Nicaragua zurückbringen sollte, überraschte ihn der Tod auf hoher See. La Mascota ging dann in das Eigentum von Hugo Reese als Nachfolger von Boedecker über. Kurt Meyer war ein weiterer Mitarbeiter dieses Hauses von 1932 bis 1942. Vorher war er Verwalter der Farm „Santa Fe“.



Wohn- und Handelshaus von Luis Frenzel (ganz rechts) um 1931

Luis Frenzel kam 1904 nach Nicaragua als Mitarbeiter des Hauses „Casa Peters“ und als Verwalter der Hazienda „Las Camelias“. Als er sich selbständig gemacht hatte, ließ er sich in Yalí nieder und betrieb den Kaffeeanbau in seinen Farmen „La Morena“ und „San Antonio“. Er heiratete Frau María Centeno, mit der er fünf Kinder hatte. Einige Jahre später zog er nach Jinotega und eröffnete dort ein Handelsgeschäft*.

**) Die Ehefrau von Luis Frenzel, María Centeno Pineda de Frenzel, war eine Cousine ersten Grades der Blanca Arauz Pineda de Sandino, der Ehefrau von Sandino. Das Haus Frenzel in Yalí galt als Sicherheitshaus für Sandino, der nur das Essen aß, das von Carmela Zelaya Centeno, der Nichte der Ehefrau von Luis Frenzel, die bei ihrer Tante María lebte, extra für ihn zubereitet wurde. Dennoch wurde Luis Frenzel zusammen mit Blas Miguel Molina, dem Gründer des Dorfes Yalí, 1928 auf Anordnung von Sandino verhaftet. Sie sollten erschossen werden. Durch Flehen, Seufzen und Bitten erreichte seine Frau Maria, daß die Soldaten den Befehl von Sandino nicht ausführten. Seine Hazienda „San Antonio“ wurde niedergebrannt. Sein deutscher Angestellter, Alfred Daene, wurde 1929 von den Sandinobanden entführt und später niedergeschossen, weil er mangels genügender Kenntnisse der spanischen Sprache nicht in der Lage war, den Banditen zu erklären, daß er kein Yankee war. Man weiß nicht, was aus den Überresten von Daene wurde. Hals über Kopf verließ Luis Frenzel mit seiner ganzen Familie Yalí, ließ dort alles stehen und liegen und siedelte in die Stadt Jinotega über; wo er 1929 sein Handelsgeschäft eröffnete (Vgl. Götz Freiherr von Houwald „Deutsches Leben in Nikaragua“, S. 283). Briefe von Sandino und seiner Generäle an Luis Frenzel sowie photographisches Material und ein von seiner jüngsten Tochter Hulda Frenzel de Castro handgeschriebenes Resümee über die Sandino-Zeit befinden sich als Dauerleihgabe im Iberoamerikanischen Institut in Berlin, A.d.Ü.*

Managua

Managua, 13. Mai 19

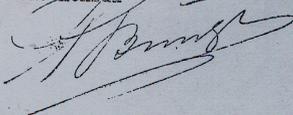
N. B. 200/XXIII/29

Die Deutsche Gesandtschaft in Guatemala verlangt von mir Bericht, ueber den Verbleib des Herrn Alfred Daene, welcher seiner Zeit durch Leute des Sandino von Ihrer Hacienda entfuehrt wurde. Die Gesandtschaft ist der Ansicht, dass nachdem Sandino das Land verlassen hat, Daene doch nun wieder frei sein muesse, oder falls dass nicht der Fall ist, alles getan werden muesse, um ihm seine Freiheit wieder zu verschaffen, falls er ueberhaupt noch am Leben sei. Doch auch darueber muesse man sich Gewissheit verschaffen.

Ich bitte Sie daher, Ihrerseits Schritte zu tun, Nachrichten ueber den Verbleib Daenes zu bekommen, und mir mitzuteilen, welche Schritte zu seiner Befreiung getan werden koennten. Es war einmal davon die Rede, dass fuer ihn ein Loesegeld gefordert wuerde. Wenn dieses der Fall ist, so muss es uns Ehrensache sein, das Geld aufzubringen, wenn ich es hier nicht unter der Hand von der Regierung bekommen kann. Auch ist es vielleicht angebracht, bei der Regierung vorstellig zu werden, damit diese Schritte zur Befreiung Daenes tut.

Ich erwarte also recht bald Mitteilungen, um meinerseits zu sehen, was in der Angelegenheit getan werden kann.

Der Deutsche Konsul



Herrn
Huis Krenzel
Veld.

Wir werden auch weitere Namen von Deutschen in Jinotega erwähnen: Gustavo Stelzner, der Gründer der Farm „Las Mercedes“. Diese Farm ging später auf Federico Gerlach über und 1926 an Francisco Brockmann. Julio Benk, der Gründer der Farm „Prusia“ und Besitzer der Farm „La Concordia“ von 1912 bis 1916. Emilio Stadthagen, der Gründer der Familie Stadthagen Cantarero. Enrique Müller, Besitzer der Farm „El Relámpago“. Nach dem Tode von Alberto Peters wurde die Firma „Casa Peters“ von der Firma „Münkel & Möller“ übernommen.

Von diesen Deutschen haben auf dem Friedhof von Jinotega die folgenden ihre letzte Ruhe gefunden: Pablo Adam, Margarita Dankers, Pablo Möller, Hugo Reese, Luis Emilio von Bersword-Walrabe und die Schwestern Berta, Adela, Lydia und María Letticia Adam, Luis Frenzel und wahrscheinlich noch andere, an die wir uns nicht mehr erinnern.

Vor der Ankunft der ersten Deutschen in Jinotega gegen Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts hatten sich in Matagalpa bereits zwei Jahrzehnte zuvor mindestens zwanzig deutsche Familien niederlassen. Das „Boletín Estadístico de la República de Nicaragua“ gibt für das Jahr 1935 330 deutsche Mitbürger an, davon 78 für Matagalpa und 19 für Jinotega. Als Nicaragua in den Zweiten Weltkrieg eintrat, wurden die meisten dieser Deutschen, denen unser Land zu Dank und Anerkennung verpflichtet ist, enteignet. Viele von ihnen wurden an die USA ausgeliefert.

Doch bevor wir diesen Abschnitt abschließen, möchten wir Antonio Dalla Torre aus Italien erwähnen. Er kam nach Jinotega im Jahre 1907, zusammen mit seinem Bruder José, nach dem sie ganz Amerika von Süden nach Norden durchwandert hatten. Sie stammten aus Südtirol. Don Antonio wurde 1865 in Brescino geboren. Er war Mechaniker vom Beruf und gründete in Jinotega eine große Familie. Seine Nachfahren setzten die Tradition seines Berufes und seines Fleißes fort.

DIE CHINESISCHE KOLONIE

Laut des Dokumentes vom „Centro de Estudios de Mexico“ hat am 15. Mai 1911 der Pöbel von Torreón ca. 200 Chinesen umgebracht. Ihre Geschäfte wurden geplündert. Das gleiche geschah im Staat Sinaloa, als die Truppen von Pancho Villa die chinesischen Händler verfolgten und behelligten. Wir erwähnen diese Ereignisse, weil der Zeitraum dieses Geschehens mit dem Zeitraum der Ankunft der meisten Chinesen in Nicaragua übereinstimmt. Die meisten von ihnen stammten aus Kanton, einer der ärmsten Provinzen Chinas.

Aber zurück zu Jinotega: Im Jahre 1914 kamen Pedro und Arcadio León nach Jinotega. Sie eröffneten ein Handelsgeschäft im Hause von Apolinar Zelaya, wo heute das Hotel Rosa ist. Damals lag dieses Haus gegenüber der Sakristei der damaligen Dorfkirche, wo heute das zweistöckige Pfarrhaus steht. Dieses Handelsgeschäft war eine Zweigstelle des Hauses Min Sung Long, eines stabilen Unternehmens aus Hong Kong, welches auch in San Francisco (Kalifornien) und in Mittelamerika Niederlassungen unterhielt. In Nicaragua war der Hauptsitz der Niederlassung in León. Zweigstellen davon waren in Managua, Granada, Matagalpa und Jinotega.

Im Jahre 1915 kamen aus Mexiko Carlos León, Agustín Chan, José León und Alejandro Quant. Sie gründeten die Gesellschaft Ton Hing León. Sie kauften das Geschäft von Pedro und Arcadio León und eröffneten das Geschäft in der Hauptstraße, in dem Hause, das früher dem Ingenieur Felix Pedro Fajardo gehört hatte. Später kauften sie die Farm „La Colonia“ in der Region des Río Tuma. Diese Farm wurde für lange Zeit von Alejandro Quant verwaltet und später von Porfirio Sauning. In den 70er Jahren wurde diese Farm technisch modernisiert und erreichte eine große Produktion. Aus verschiedenen Gründen hat diese Gesellschaft ihren Namen mehrfach geändert: „Agustín Chang & Cía.“, „Isidro León York & Cía. Ltda.“ und schließlich „Isidro León York“. Das Handelshaus wurde 1979 angesteckt und geplündert durch die Nationalgardisten (*von Somoza, A.d.Ü.*), die die Wirren des Krieges dafür ausnutzten. Die Kaffeefarm „La Colonia“ wurde 1983 konfisziert.

Weitere chinesische Staatsbürger, die sich in Jinotega niederließen, wo die meisten bis zum Lebensende lebten, waren: J. Alonso Kuan, Rubén Wong, Enrique Chang, Alejandro Chang, Blanca de León, Genaro Cook, Carlos und Salvador Chiang, Antonio Chang, Juan Loo, Concepción Loba, Samuel Quant, Máximo H. Senqui, Joaquín Kuan, Simon Huen, Luciano Pong Pak, Lorenzo Ley und Fernando Kuan. Diese chinesische Kolonie war ein Vorbild der Einigkeit. Sie trafen immer zusammen, um ihre Nationalfeiertage zu begehen oder aber auch zu anderen Anlässen. Viele von ihnen verließen das Land, als ihr Eigentum um 1979 konfisziert wurde. Viele von ihren Nachfahren leben noch in Jinotega als nicaraguanische Staatsbürger.



Handelshaus Joaquín Kuan um 1926. Foto: Urheber unbekannt

DIE ARABISCHE KOLONIE

Wie die Chinesen, haben sich auch palästinensische und libanesische Händler in Jinotega niedergelassen. Sie errichteten gut ausgestattete Handelshäuser. Beispiele davon waren: Antonio Abdalah, José Halum, Jaime J. Yacub, Antonio Zacarías, Basilio Sabany, Fernando Slaquit, Jacinto Torres, Elias Sarruk, Juan José León und Alí Samara. Zum Jahre 1979 waren alle diese Geschäftshäuser bereits verschwunden. Dennoch verdeutlicht uns dieser Bericht das einstige Handelsleben Jinotegas.

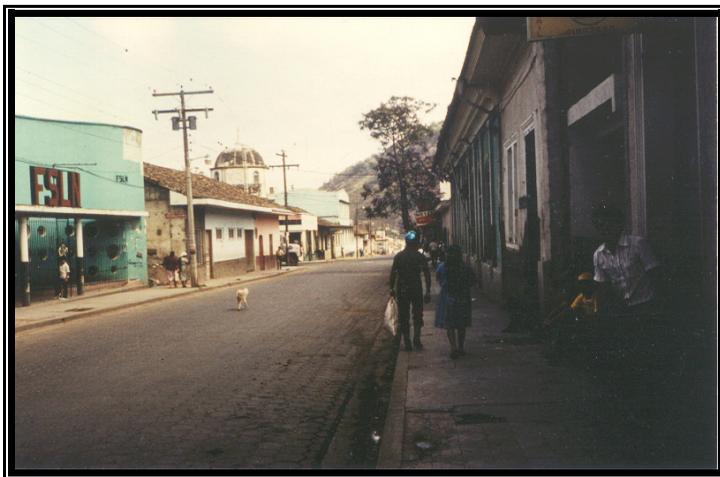
Wir haben bereits eine erste Beschreibung der chinesischen und arabischen Kolonien in Jinotega angeführt. Die meisten ihrer Mitglieder widmeten sich ausschließlich dem Handel. Es ist an der Zeit, der Gerechtigkeit halber, auch über unsere eigenen Geschäftsleute zu berichten. Handelsstarke Geschäftshäuser unterhielten: Cayetano Castellón; Cruz Cardenal, der mit der Jinotegana Juana Gadea verheiratet war und das große Haus baute, in dem sich heute die Gerichte befinden, welches so groß war, daß es an das Haus von Doctor Trinidad Castellón angrenzte; das Haus „Casa Noguera Hnos.“ von den Brüdern Gustavo, Humberto und Carmen Noguera; Doctor Trinidad Castellón; Francisco Oliva Morales; Víctor Manuel Castellón; Daniel Pineda; Alicia Castellón; Francisco Vaca Torres; Gilberto Blandón Zeledón; Gustavo Noguera Zamora; Hernán Zamora Pastora; Miguel Molina Rodríguez; Antonio Rosales Cuadra, Ester Castellón de Medina; Berta Adam de Reese; und vielleicht noch weitere, die unserem Gedächtnis entgangen sind.

DIE GUATEMALTEKISCHEN IMMIGRANTEN

Mangels Verwindungswege im vorletzten Jahrhundert unterhielt Jinotega keinen Handelsverkehr mit dem Rest des Landes. Der Handelsverkehr wurde eher mit Guatemala gepflegt. Man exportierte überwiegend Hornvieh, welches zu Fuß getrieben wurde. Aus Guatemala brachte man allerlei Konsumgüter. Dieser Handel bedeutete naturgemäß auch einen menschlichen Austausch. Besonders die Wohlhabenden schickten ihre Kinder nach Guatemala zum Studieren. Aus Guatemala wiederum kamen nach Jinotega mehrere guatemalteckische Familien, die vor der Diktatur von Estrada Cabrera fliehen mußten. Diese Familien entwickelten ihrerseits einen gewissen Einfluß auf das Leben Jinotegas. Im folgenden werden wir einige von diesen Familien erwähnen: die Familie Padilla Salinas bestand aus Gregorio (Don Goyo), José Angel, Amalia und Gerónima (Doña Yoma). Gerónima heiratete später Vicente González Guerra, auch aus Guatemala. Er war der Eigentümer des Kinosaals „Cine Colón“, der Kaffeefarm „El Petén“ und weiteren Betrieben. Don Goyo wiederum war ein großer Geldverleiher und reicher Großgrundbesitzer, der auch viele Mietshäuser in der Stadt besaß. José Angel ließ sich später in Matagalpa nieder. Für längere Zeit hat Don Simón Azmitia mit der Schönheit und den Tugenden seiner Tochter Dolores und seiner Enkeltöchter Joaquina, Conchita, Matilde, María, Mercedes und Victoria die Gesellschaft von Jinotega bereichert. Sie wohnten gegenüber der Südwest-Ecke des Parks. Nach dem Tode von Don Simón übersiedelten sie in die Vereinigten Staaten von Amerika und ließen sich in New York nieder. Dieser Familie wird in Jinotega gerne gedacht. Die Familie Motta bestand aus folgenden Mitgliedern: Doña Vicenta, die Mutter; Jacinto und Gabriel, Ingenieur der eine, Buchhalter der andere; María Victoria und Jesus waren beide Dozentinnen. Aus Guatemala kamen ferner Don José Escamilla, der mit Alberto Alfaro eine Gesellschaft gründete.

Und schließlich Don Tadeo Sánchez Rosales, der im Jahre 1908 die ersten „Carreras de Cintas“* einführte.

**) Carreras de Cinta: "Zwischen zwei hohen Holzpfosten oder Bäumen spannte man ein Seil, an dem mehrere Stoffstreifen in verschiedenen Farben hingen. An den Enden der Streifen war jeweils ein Ring mit einem Zettel angebracht. Die Kunstbestand darin, daß ein Reiter mit einem dünnen Pfeil oder Stock in der erhobenen Hand und bei voller Geschwindigkeit zu Pferd einen der Zettel abriß. Auf dem Zettel war die Prämie (der Gewinn) eingetragen, die er dann für seine Geschicklichkeit vom Bürgermeister oder von den Veranstaltern ausgezahlt bekam. Es war sehr lustig, die Reiter zu sehen, wie sie oft unter Alkoholeinfluß versuchten, ihre Reiterkunst- und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen. Leider ist diese Art Unterhaltung fast völlig in Vergessenheit geraten. Die heutige Generation kennt sie praktisch nur aus Erzählungen, A.d.Ü.*



Rechts, genau gegenüber des „FSLN“-Gebäudes ist noch das Gebäude des „Cine Colón“ zu sehen (Foto ca. 1987). Das „FSLN“-Gebäude wurde von den Sandinisten 1979 zu unrecht beschlagnahmt. Eigentlich gehört es dem „Club de Obreros“ (Club der Arbeiter). Inzwischen wurde das Gebäude des Cine Colón abgerissen und an seiner Stelle ein „modernes“ Gebäude aus Beton mit Wellblechdach gebaut, A.d.Ü.

WEITERE IMMIGRANTENWELLEN

Eine weitere Welle von Immigranten kam, wie damals die Deutschen, mit dem Kaffeeanbau, doch diesmal aus Granada. Diese Menschen brachten in Jinotega dem Kaffeeanbau einen enormen Aufschwung. Unter den Einwanderern denkt man an den General Ignacio Bermúdez, Alberto Alfaro, Carmen Arana, José Ignacio Bermúdez, Manuel Lacayo, José Francisco Espinoza und Julián Navarro. Aus León kam der General Ignacio Chávez.

Wir werden im folgenden einige der Haziendas auflisten, die von den Granadinos gegründet wurden oder ihnen einst gehörten: „La Galia“, „Santa Lastenia“, „El Chimborazo“, „El Porvenir“, „Santa Enriqueta“, „San José“, „La Mascota“, „Dolores“, „La Sultana“, „Palestina“ u.a. Der Ingenieur Ignacio Chávez gründete die Haziendas „La Fundadora“, „El Palacio“, „Los Angeles“ und „Anita“. Der General Bermudez war ein politisch Verbannter*. Er hat in Yalí die Farm „El Dulce Nombre“ gegründet und kaufte später die Hazienda „Las Colinas“.

Don Alberto Alfaro, ein Granadino, verdient besondere Erwähnung: Er hat in Zusammenarbeit mit dem guatemaltekischen Millionär José Escamilla die Zuckerrohrverarbeitungsanlage der Hazienda „Santa Fe“ entworfen. Unter schwersten Bedingungen, aufgrund der fehlenden Verbindungsstraßen, haben sie Schwermaschinen befördert und mit dem Anbau des Zuckerrohres in dieser und in anderen Haziendas begonnen. Alle Arbeitsutensilien, etwa Werkzeuge, emailliertes Geschirr usw. wurden aus dem Ausland importiert. Vorsorglich wurde alles mit der unverwischbaren Inschrift „Gestohlen bei Escamilla & Alfaro“ versehen. Später geriet diese Gesellschaft in eine Krise, die mit einem aufsehenerregenden Urteil zugunsten von Alfaro beschieden wurde. Don Alberto heiratete Mercedes Rivera. Sie hatten zahlreiche Kinder .

*) Vgl. Guerrero y Soriano „Monografía de Jinotega“, S.156, A.d.Ü.

Er war ein hochkultivierter Mann, der das gute Leben zu genießen verstand. Noch heute kann man die Ruinen seiner Villa „America“ bewundern. Das Wohnzimmer glich einem Palast. Die Außentreppe waren eine getreue Kopie der Brücke von Rialto in Venedig (Italien). In diesem Anwesen baute er öffentliche Bäder und ein ebenfalls öffentliches Freiluftschwimmbad, welches das Wasser direkt aus dem Fluß Ducualí bekam. Ferner kurbelte er die Viehzucht an und importierte reinrassige Ochsen und Pferde. In seinem Buch „*Nicaragua en mis recuerdos*“ schreibt Doctor Simeón Rizo Gadea über Alfaro: *„Dieser Mann, der wie ein Sklave gearbeitet und wie ein Prinz gelebt hat, ist in der größten Armut in Niquinohomo, fern von seiner Frau und seinen Kindern, verstorben“.*

Und zum Schluß werden wir auch die Immigrantenwellen anführen, die aus anderen Departamentos nach Jinotega kamen. Pater Francisco Reyes, der den Ruf genoß, ein Heiliger und Prophet zu sein, stammte aus Rivas. Er lockte andere Rivenses an. Und so kamen während seiner Amtszeit nach Jinotega folgende Familien: Baltodano, Rivera, Fajardo und Ruiz. Mit ihnen kam auch die Liebe zur Kunst und zur Musik. Darauf werden wir später zu sprechen kommen. Mit Kalksteinblöcken, die er aus Los Pinos nach Jinotega bringen ließ, baute Pater Reyes die Mauern um den Friedhof und die am Eingang des Friedhofes befindliche Kapelle. Unter den älteren Generationen hört man oft folgende Redewendungen „Wie Pater Reyes zu sagen pflegte...“, oder wohl „Das alles hatte schon Pater Reyes längst vorausgesagt!“ in Anlehnung an die prophetische Gabe, die ihm nachgesagt wurde.

WEITERE EINFLÜSSE

Auf dem Gipfel der Kultur in Jinotega finden wir den unvergeßlichen spanischen Geistlichen Doctor Ernesto R. Oyanguren. Zusammen mit weiteren Geistlichen bildete er die Gefolgschaft des damals einzigen Bischofs von Nicaragua, Doctor Simeón Pereira y Castellón, der Anfang des Jahres 1911 Jinotega aufsuchte. Bischof Pereira kam nach Jinotega, um der Hochzeit seines nahen Verwandten, Don Cayetano Castellón, mit Eudocia Rivera beizuwohnen und das Paar zu segnen. Als ein Zeichen seiner besonderen Zuneigung für Jinotega kündigte Bischof Pereira an, daß er als Gemeindepfarrer von Jinotega seinen tüchtigen Mitarbeiter, den Priester und Doctor Oyanguren, ernennen würde.

Als ein hochkultivierter Mensch hat Pater Oyanguren parallel zu seiner seelsorgerischen Tätigkeit die Ausbreitung der Kunst in allen ihren Formen angestrebt. Das Pfarrhaus wurde zum Zentrum der Freude und zum Treffpunkt der intellektuellen kunstliebenden Jugend. Für sie war Pater Oyanguren eine wohlthuende, unerschöpfliche Quelle der Bildung. Er hat die Kirche mit Heiligenstandbildern ausgeschmückt, die aus Spanien importiert wurden. Diese Heiligenstandbilder überraschen noch heute den Besucher durch ihre Schönheit. Er errichtete eine Kapelle, in der heute die Jungfrau von Guadalupe untergebracht ist. Diese Kapelle wurde von Pater Valencia im Zuge der Modernisierung umgebaut und der neuen Architektur angepaßt.

Pater Oyanguren organisierte das Komitee „Für die Kirche und für die Kultur“. Das Haus von Teodoro Martinez, in dem die Schule „Colegio Septentrional“ untergebracht war, wurde für Theateraufführungen umgebaut. Durch die Mitarbeit der begeisterten Jugend Jinotegas wurde es möglich, die Werke von großen Dramatikern darzubieten. So etwa „La Malquerida“ von Benavente. Die Lebenskraft und Energie des Paters Oyanguren waren ansteckend. Mit Begeisterung wurden alle seine Unternehmungen zugunsten des Fortschrittes unterstützt.

Mit Fleiß und Geduld schnitzte der Kunsttischlermeister Don Luis Lezama die Einzelteile des Hauptaltars der Kirche in Edelhölzer. Der Altar wurde zu einem wahren Kunstwerk, das von Einwohnern und Besuchern bewundert wurde. Dieser wunderschöne Altar landete 1958 in einem Bauschuttlager, als die Modernisierungsarbeiten an der Kirche abgeschlossen waren.

Aber es gab immer Pharisäer! Die konservativen Geister Jinotegas hatten keine Augen für das Wirken und Tun des Paters Oyanguren. Sie beschuldigten ihn, ein „Modernist“ zu sein. Als die Zeit verging, wurden die Töne höher. Schließlich bezichtigten sie ihn, in der Kirche Waffen gelagert zu haben. Die Behörden ordneten eine Durchsuchung der Kirche an. Sie fanden natürlich nichts. Um weitere Skandale zu vermeiden, beschloß Pater Oyanguren, seinen Versetzungsantrag bei dem inzwischen Bischof von Matagalpa gewordenen Monseñor Isidoro Carrillo y Salazar einzureichen. Die ganze Stadt Jinotega war empört. In einem Akt der Wiedergutmachung hat am 1. Oktober 1915 der Gemeinderat Jinotegas Pater Oyanguren zum Ehrenbürger der Stadt Jinotega ernannt. Diese Erklärung wurde von folgenden Personen unterschrieben: Gustavo A. Noguera, Salvador Stadthagen, Salvador Palacios Rosales und José Antonio López. Die Bürger der Stadt boten Pater Oyanguren ihre Häuser zum Wohnen an, sowie auch Geld, damit er nicht von Jinotega weggehe. Aber Pater Oyanguren beschloß, nach Leon, zu seinem alten Freund, dem Bischof Pereira, zu gehen, der ihn dann zum Gemeindepfarrer von Chichigalpa ernannte.

Alles wäre damit beendet. Aber der gute und fromme Bischof Carrillo, wahrscheinlich aus Angst, bei der Zentralregierung in Ungnade zu fallen, veröffentlichte eine Flugschrift, in der er Pater Oyanguren attackierte und als „Modernist“ bezeichnete, gerade vor einer konservativen Gesellschaft!. Oyanguren wiederum, der dabei war, eine Reise in seine Heimat Spanien vorzubereiten, hat ebenfalls eine Flugschrift unter dem Titel „Für die Wahrheit und die Gerechtigkeit“ veröffentlicht, in der er die Argumente des Bischofs Carrillo niederschmetterte und ein für alle Mal vernichtete.

Dies bereitete dem Bischof Carrillo große Trauer, denn der Kampf war sehr ungleich: Die Kenntnisse, die Bildung, die Rhetorik und die Sprachgewandtheit des Paters Oyanguren waren denen des Bischofs von Matagalpa weit überlegen. Es kam zu einer apokryphischen Veröffentlichung zugunsten des Bischofs. Die Antwort von Oyanguren war niederschmetternd und bedrückend. In seinem Buche „**Barroquismos en solfa**“ (*Tonleiter der Schrulle*) hat er durch seine ausgezeichneten spanischen Sprachkenntnisse endgültig seinen Widersacher eliminiert.

Nach seinem Aufenthalt in Spanien ging Pater Oyanguren nach Chile. Die konservative Regierung Nicaraguas hat Pater Oyanguren rehabilitiert, in dem sie ihn 1923 als Sekretär der nicaraguanischen Delegation bei der V Interamerikanischen Konferenz in Santiago de Chile ernannte. Pater Oyanguren kehrte nach Madrid zurück, wo er starb. Dort hat er seine letzte Ruhe gefunden. Doctor Simeón Rizo Gadea beurteilt das Werk von Pater Oyanguren wie folgt: „*Es war die goldene Epoche Jinotegas, als die Kultur eines Mannes Vorbild war für die Kultur eines ganzen Volkes.*“

IX

BILDUNG, GESUNDHEITSWESEN UND VERBINDUNGSWEGE

BILDUNG

Es wird seit eh und je versichert, und so haben es auch die Historiker Guerrero y Soriano in ihrer Monografía de Jinotega übernommen, daß die erste Schule, in der der christliche Glaube, das Lesen und Schreiben vermittelt wurden, im Januar 1849 von der Lehrerin Maestra Genoveva González gegründet worden ist.

Die ersten staatlichen Elementarschulen wurden während der Amtszeit des Staatspräsidenten Fruto Chamorro im Jahre 1853 gegründet.

Es war eine Gruppe wohlhabender Bürger, die die Gründung einer Schule beschlossen. Bis dahin mußten sie ihre Kinder bis nach León oder in das noch weiter gelegene Guatemala in die Schule schicken. Neben der materiellen Kosten waren diese Reisen gesundheitsgefährdend. Die während der Reise erworbenen Krankheiten hatten vielen Studenten Jinotegas das Leben gekostet. Diese wohlhabenden Bürger beschlossen also, eine Gesellschaft zu gründen mit dem Ziel, eine Schule in Jinotega zu errichten. Die Gründungsurkunde dieser Gesellschaft wurde um 1885 unterschrieben. Für diese Gesellschaft wurde eine bedeutende Geldsumme zusammengetragen. Es wurde eine Kommission gebildet mit dem Auftrag, nach León zu fahren und dort den Rat des Doctor José Rosa Rizo, einem gebürtigen Jinotegano, zu suchen. Damals leitete Doctor Rizo die Schule „Colegio San Fernando“ in León.

Es war für Doctor Rizo eine willkommene Gelegenheit, seinem Geburtsort einen Dienst zu erweisen. Und so fand er rasch eine Vereinbarung mit der Kommission.

Ein Karren- und Maultierzug machte sich auf den Weg von León nach Jinotega und transportierte das Mobiliar und das Personal für die erste Mädchen- und Knabenschule dorthin. Diese Schule hieß „El Septentrional“. Doctor Rizo selbst wurde Mitglied des Schulpersonals, er wurde Schulleiter. Ebenfalls waren Mitglieder des Schulpersonals seine Töchter Monchita und Esmeralda, José Madriz, Luis Felipe Corea und Gregorio Córdoba. Die Schule wurde im Haus von Teodoro Martinez untergebracht. Dieses Haus besteht heute noch. Es steht gegenüber der Esso-Tankstelle „Las Brumas“ im Zentrum der Stadt. Doctor Simeón Rizo Gadea beschreibt in seinem Buch „Nicaragua en mis recuerdos“, wie in einem verwahten Klassenzimmer die Bildung der Schüler anfing, wo man zum ersten Male etwas von Zivilehe, von Scheidung, von Trennung zwischen Kirche und Staat und von der Säkularisierung der Friedhöfe hörte. Es waren diese liberalen Prinzipien, die später in die Liberale Verfassung von 1893 aufgenommen wurden.

Allein in den acht Jahren seines Aufenthaltes in Jinotega bildete José Madriz die Jugend aus. Diese Jugend kämpfte später in Metapa, im Jahre 1896 und unter der Führung vom General Justiano Chavez, gegen die Wiederwahlversuche von Präsident Zelaya. Die Schule aber hatte ein kurzes Leben. Es ergaben sich finanzielle Schwierigkeiten. Madriz und Corea kehrten nach León zurück. Man konnte gegen die von Zelaya errichteten Schulen nicht konkurrieren. Doctor Rizo verkaufte an den Staat das Mobiliar und die Schuleinrichtungen und siedelte nach Matagalpa über. Dort eröffnete er sein Rechtsanwaltsbüro. Seine Tochter Monchita gründete in Matagalpa eine Privatschule.

Während der ersten Amtsjahre des Präsidenten José Santos Zelaya gab es zwei weitere private Elementarschulen, die vom Staat subventioniert und von dem Lehrer Guillermo Solís und seiner Frau Hortensia de Solís geleitet wurden.

Victoria Motta kam ursprünglich aus Guatemala. Im Jahre 1902 gründete sie die Schule „Escuela Victoria Motta“, die einen hervorragenden Ruf im ganzen Gebiet der Segovias genöß. Während Victoria Motta ihre eigene Schule leitete, leitete ihre Schwester Jesús die staatliche Mädchenschule. Einige Jahre später heiratete Jesús den Doctor Trinidad Castellón.

Im Jahre 1919 wurde in Jinotega die erste von den Ordensbrüdern La Salle geleitete Schule gegründet. Nach der Machtergreifung des liberalen Generals José María Moncada wurde diese Schule 1929 geschlossen.



Gruppenfoto (um 1960) ehemaliger Schüler des Colegio La Salle de Jinotega aus der ersten Periode (1919-1929).

Urheber unbekannt

Es folgte eine Periode, in der nur die staatlichen Schulen funktionierten. Erst im Jahre 1941 kamen die Schwestern der Bethlehemiten Kongregation nach Jinotega. Sie gründeten die Schule „Colegio Sagrado Corazón de Jesús“. Diese Schule war zunächst in dem Hause untergebracht, das gegenüber dem heutigen Geschäftshaus Sandak steht.

Später wurde die Schule in das Haus, das heute Benito Rodriguez gehört, verlegt. Zum Schluß wurde die Schule in das eigene moderne Haus verlegt, welches rechts an der Ausfahrt von Jinotega in Richtung Matagalpa steht.

Weitere kurzlebige Schulen waren: Instituto Nacional, Colegio San Francisco, Colegio San Luis und die Schule der Padres Escolapios. Am 31. März 1957 kamen die Ordensbrüder La Salle nach Jinotega zurück. Mit der Unterstützung der Bürger Jinotegas wurde eine Aktiengesellschaft mit dem Ziel gegründet, ein eigenes Haus für die Schule zu errichten. Bereits im Schuljahr 1960 hat die Schule „Colegio La Salle de Jinotega“ die erste Klasse der Oberstufe angeboten. Eine bedeutende Arbeit leistete auch die Schule „Escuela Santa Teresita“, die Eudocia Pineda gehörte.

Im Jahre 1979 fand man in Jinotega folgende Bildungseinrichtungen vor: Instituto Nacional Benjamín Zeledón, Colegio La Salle de Jinotega*, Colegio Sagrado Corazón de Jesús, Escuela Normal Nocturna, Escuela Rubén Darío, Escuela Domingo F. Sarmiento und die Escuela de Artes y Oficios (*Gewerbeschule*).

**) Die bis 1979 hochangesehene Privatschule „Colegio La Salle de Jinotega“ wurde von Pedro Lisímaco Vilchez, dem bis vor kurzem Bischof von Jinotega, als seine private Einrichtung eigennützig übernommen und mit sehr fragwürdigem Bildungsniveau verwaltet, A.d.Ü.*



„Colegio La Salle de Jinotega“.

Foto: ©E. Arturo Castro Frenzel, 2005

Wir möchten zum Abschluß dieses Abschnitts einige hoch angesehene, bereits verstorbene Dozenten nennen: Sara Rivera, Josefanita Martínez, Catalina Zelaya, María Inocente Lanzas, Lucía Mairena, María Francisca Blandón, María Mairena, Antonina de Rosales, Gabriela Palacios, Odón Morales, Héctor González und José D. Rivera. Die heutige Lehrerschaft besteht überwiegend aus ausgebildeten Lehrern und Lehrerinnen. Viele von ihnen haben einen Hochschulabschluß.

DAS VICTORIA-MOTTA-KRANKENHAUS

Es waren hauptsächlich die Bemühungen von Victoria Motta, die zur Errichtung des Hospitals führten. Die Regierung war in Besitz eines Schuppens, wo einst Schnaps hergestellt wurde. Man weiß nicht, ob aus Mangel an Honig die Schnapsproduktion eingestellt wurde. Der Schuppen war einfach verlassen.

Doctor David Stadthagen war zu der Zeit Parlamentabgeordneter von Jinotega, und so beantragte er vor dem Parlament, den Schuppen für die Errichtung eines Krankenhauses zur Verfügung zu stellen. Dem Antrag wurde entsprochen.

Victoria Motta zeigte für das Projekt Begeisterung und fing sogleich mit der Geldsammlung an. Zu diesem Zwecke veranstaltete sie verschiedene Aktivitäten. Sie kaufte zunächst Klappbetten und legte Leute hin, die sie dann fotografierte. Sie schickte die Bilder an die Junta Nacional de Beneficencia (\approx *eine Art Sozialamt, A.d.Ü.*) mit der Absicht, die Beamten zu beeindrucken und zur Spende zu bewegen.

Ihre Bemühungen wurden mit dem erhofften Erfolg gekrönt. Die Regierung stellte eine bescheidene monatliche Summe zur Verfügung für die Unterhaltung des Krankenhauses. Dieses ist der Grund, weshalb das Krankenhaus bis 1979 den Namen Hospital Victoria trug, um seine Wohltäterin zu ehren. Wir wissen nicht, wer die Willkür beging, ab 1979 den Namen des Krankenhauses abzuändern. Sicher ist aber, daß derjenige oder diejenigen, die das beschlossen haben, dadurch ihre unglaubliche Ignoranz unserer Geschichte zum Ausdruck brachten.

Weitere Wohltäter des Krankenhauses waren: Guillermo Benavidez Cardoza, der aus dem Dorf La Trinidad kam und Eigentümer der Kaffeefarm „La Unión“ am Ufer des Río Tuma war. Ihm gehörte außerdem ein Haus in der Stadt Jinotega. Kurz vor seinem Tode setzte er als seine Erben die „Pobres Vergonzantes de Jinotega“ (*Die schamhaften Armen Jinotegas*) ein. Das ist eine vage, schwer zu präzisierende Bezeichnung. Diese Ungenauigkeit ermunterte einige Rechtsanwälte dazu, das Testament anzufechten. Auf Druck des Regierungsministeriums wurde der langjährige Prozeß beendet. Das Testament wurde für nichtig erklärt. Die Liegenschaften von Guillermo Benavides wurden versteigert. Mit dem Erlös wurde der Westflügel des Krankenhauses aufgebaut. Somit wurde mehr oder minder dem Willen des Erblässers entsprochen.

Die anderen Wohltäter waren: Mauricio Castro, ein kleiner Farmer, der bei seinem Tode dem Victoria Krankenhaus sein Eigentum vermachte. Ihm zu Ehren trug einer der Säle seinen Namen. Enrique (*wohl Heinrich, A.d.Ü.*) Gülke spendete dem Krankenhaus zwölf komplett ausgestattete Krankenbetten. Die Fotos der Gründerin und der Gönner hingen jahrelang im Rezeptionsraum des Krankenhauses. Aber 1979 verschwanden sie zusammen mit dem ursprünglichen Namen des Krankenhauses. Zu gegebener Zeit wird die Geschichte -unerbittlicher Richter- diese und andere Taten beurteilen.

VERBINDUNGSWEGE

Bis in die vorletzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts hinein verfügte Jinotega lediglich über Reitwege. Zwischen Matagalpa und León bestanden bereits Fahrwege, über die der Handel abgewickelt wurde.

Während der Amtszeit des Doctor Roberto Sacasa und aufgrund der Bemühungen der Abgeordneten von Jinotega, General Ignacio Chávez und Don Francisco López Guerra, wurde um 1892 die erste Verbindungsstraße gebaut. Diese Straße war für Ochsenkarren konzipiert und verband die Stadt Jinotega mit dem zur Gemeinde Matagalpa gehörenden Dorf Chagüitillo. Somit war Jinotega auch mit der Matagalpa-León-Straße verbunden. Die erste Trassenführung gestaltete der Ingenieur Víctor Cottone, der aus Guatemala stammte. Es wurde für die Jinoteganos zu einem großen Ereignis, als im Sommer des Jahres 1892 der erste Ochsenkarren aus León ankam. Überreste dieser ersten Straße sind noch zu sehen. Sie verlief an den Ortschaften San Juan, La Pita und Jocomico vorbei. Sie wurde Jahre später, mit kleineren Varianten, halbwegs ausgebessert und dient noch heute dem Autoverkehr zu den verschiedenen Viehzuchthaziendas der Gegend.

Um den Kaffeetransport zu erleichtern, wurde 1903 von der Firma „Compañía de Transporte de Matagalpa“ eine Straße gebaut, die Matagalpa mit den Dörfern Momotombo und La Paz verband.

Von dort aus ging der Transport weiter über die Eisenbahn nach León und Chinandega. Die Beförderung ab Matagalpa erfolgte mittels eines sogenannten „Terrocarril“, das nichts anderes war als eine schienenlose, flachrädige Eisenbahn, die von einem Traktor gezogen wurde. Sie konnte bis zu fünfzehn Wagons ziehen. In der Trockenzeit brauchte sie fünf Tage von Matagalpa bis La Paz, in der Regenzeit zehn Tage. Sie lieferte Wasser und transportierte auch Fahrgäste, hatte aber kein langes Leben*.

Im Jahre 1919 bemühte sich José León Leiva aus dem Dorfe Sébaco, zusammen mit einigen Bürgern aus der Stadt León, um den Bau einer Straße für den Automobilverkehr zwischen León und Matagalpa. Zur selben Zeit bemühten sich die Behörden von Jinotega beim Staatspräsidenten General Emiliano Chamorro um den Bau einer Straße für den Autoverkehr, die Jinotega mit der Straße Matagalpa-León verbinden sollte. Die Behörde von Jinotega wurde von Felipe Machado als Bürgermeister, Bartolomé Ibarra als Polizeihauptmann, General Horacio Bermúdez und Lizandro Moreira vertreten. Sie wurden von den restlichen Beamten und von den Bürgern der Stadt unterstützt.

Und so entstand die Straße, die wir heute als „la carretera vieja a Matagalpa“ (*die alte Straße nach Matagalpa*) kennen. Sie verläuft an El Llano de la Tejera, El Aguacate, El Horno, El Tanque, Umure, El Edén, La Laguna und Guasgualí vorbei.

Am 19. April des Jahres 1919 kam in Matagalpa die erste Autokolonne aus León an. Damit wurde die Handelsroute zwischen den beiden Städten eingeweiht. Ein paar Tage später, noch im selben Monat, kam die Autokolonne in Jinotega an. Mit ihr kamen die folgenden Persönlichkeiten aus León an: Don José León Leiva, Ingenieur Félix Pedro Fajardo, Doctor Daniel Gutiérrez Navas, Doctor Juan Carrillo y Salazar, Don Manuel García Otolea, Don Alejandro Pereira, Doctor Hermógenes Avilés Pereira, Don Eloy Sánchez und der Journalist Gustavo A. Prado.

*) *Reste des „Terrocarril“ sind noch heute in Matagalpa verstreut zu finden, A.d.Ü.*

Wir brauchen hier nicht zu beschreiben, mit welcher Freude und Begeisterung die Reisenden in Jinotega empfangen wurden. Einige Zeit später, während der Amtszeit des Generals José María Moncada, wurde die Straße nach Guasgualí ausgebessert. Die Bauarbeiten wurden von Simón Cantarero geleitet.

Im Jahre 1933, nachdem der Friedensvertrag zwischen der Regierung des Doctor Sacasa und General Sandino unterzeichnet worden war, wurde mit dem Ausbau der Straße begonnen, die die Stadt Jinotega mit dem Dorf San Rafael del Norte verbinden sollte. Das war praktisch eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für die Leute, die unter der Führung von General Sandino gekämpft hatten. Die Bauaufsicht übernahmen Gustavo Argüello Cervantes und Julián Roiz.

Während der Amtszeit des Generals Somoza García war der Ingenieur Constantino Lacayo Fiallos Minister für Entwicklung und Straßenbau Nicaraguas. Zwischen 1951 und 1952 wurde die heutige Straße zwischen Matagalpa und Jinotega gebaut. Die ausländischen Sponsoren verlangten, daß eine akribisch genaue Planung der Baumöglichkeiten durchgeführt wurde, bevor sie das Bauvorhaben finanzierten.

Bei der Trassenführung konnte die alte Strecke zwischen Matagalpa und dem Ort El Disparate de Potter wieder benutzt werden, sowie die alte Strecke zwischen La Galia und Jinotega. Die endgültige Trasse zeigte nur ganz wenige Abweichungen von der Trasse, die viele Jahren zuvor Don Alberto Alfaro erstellt hatte. Bei der Trassenführung hatte Don Alberto lediglich die Hilfe eines einfachen Arbeiters der Farm „La Galia“ in Anspruch genommen. Dieser einfache Arbeiter hieß Juan Ubeda, aber man nannte ihn „El Renco“ (*der Hinkende*). Lediglich an der Stelle El Ocotalillo – auf 1555 Meter üNN – wurde eine vollständig neue Trassenführung in Abwärtsrichtung vorgenommen. Die neue Straße verläuft an den höchsten Stellen der Berge entlang und wird häufig vom Nebel bedeckt. Sie bietet ein gutes Klima. Der Reisende genießt an verschiedenen Punkten ein einmaliges Panorama.

Der Bau dieser Straße hatte zur Folge, daß die alte, heißersehnte Straße nach Guasgualí fast vollständig vernachlässigt wurde.

Von den Schotterstraßen zwischen der Stadt Jinotega und den Dörfern San Rafael del Norte, La Concordia und Yalí abgesehen, bestehen die meisten Verbindungswege aus einfachen, ungepflasterten Straßen zu den Kaffeeanbauzentren. Diese Straßen werden meistens von den Kaffeeanbauern selbst gebaut und finanziert. Die Regierung beteiligt sich an deren Ausbesserung nur kurz vor der Kaffeeernte.

Als Pioniere des Ochsenkarren-Transports sowie des Transports auf Pferden während der ersten Jahrzehnte des XIX Jahrhunderts verdienen aufgrund ihrer Leistung zugunsten des Fortschritts Jinotegas folgende Personen gebührende Anerkennung: Domingo Picado, Juan Gadea, Juan Picado, Mariano Castro, Abraham Chavarría, Alberto Picado, José María Gadea, Francisco Chavarría, Roberto Vindel, Ignacio Villagra, Balbino García, Pedro Pablo Hernández, Víctor Castro, Antonio Guatemala und Rafael Sobalvarro, alle bereits verstorben. Sie haben zur Kommunikation beigetragen und die Freundschaftsbeziehungen mit dem Rest des Landes gefördert.

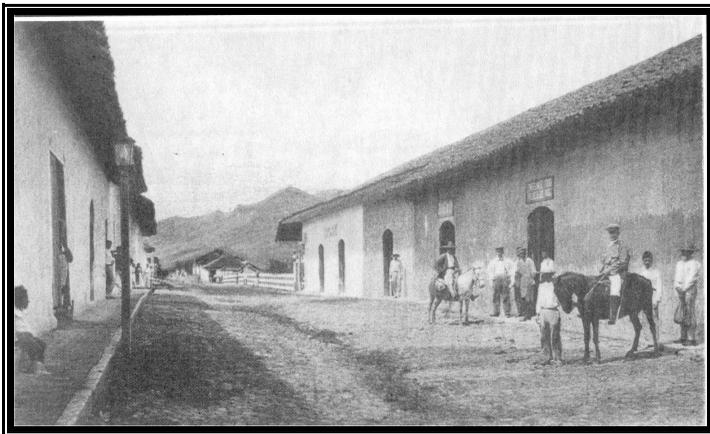
Die ersten Autofahrer, die sich in Jinotega niederließen, waren Rafael Hernández und Carlos Meléndez. Der Personentransport erfolgte in sehr großräumigen Personenwagen. Zu ihren Ausrüstungen gehörten u.a. der Spaten und die Eisenstange als vorsorgliche Maßnahme bei Problemen auf den schlechten Straßen.

Die ersten Unternehmer, die in den 30er Jahren den Lasttransport von oder nach Jinotega übernahmen, waren Pancho Ríos, Marcelino und Max Vargas, Miguel Lainez, Mercedes Siles, Empresa Sotomayor und Guillermo López. Viele von ihnen entwickelten sich später zu Großunternehmen.

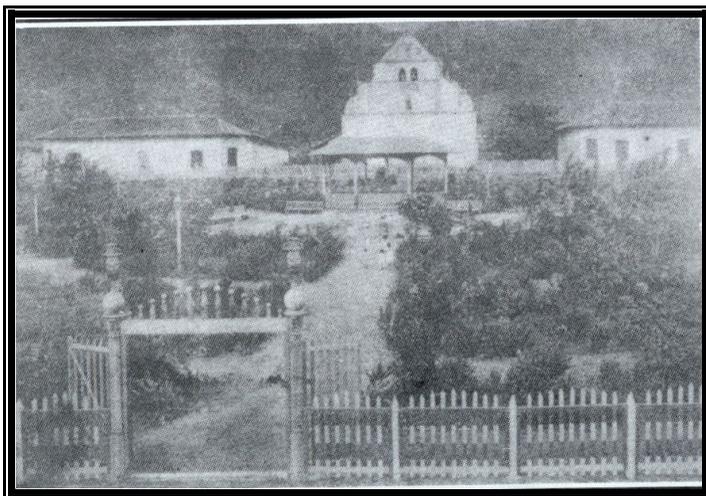
Jinotega war mit Managua außerdem über den Luftweg verbunden. Don Enrique Gülke leitete in Jinotega das Büro der Fluggesellschaften „Líneas Aéreas Nicaragüenses Empresa Venditti“ (LANEV) und „Líneas Aéreas Nicaragüenses Empresa Palacio“ (LANEP).

Dreimotorige Maschinen der Hersteller Ford, Fokker und Ryan sowie Kleinflugzeuge dienten dem Lufttransport. Zu den Piloten gehörten Bill und Marvin Kinsley, sowie Bob Ewald, den man wegen seines dichten Bartwuchses „el capuchino“ (*den Kapuziner*) nannte. Alle drei verunglückten auf Flügen über den Atlantikwäldern. Marvin verunglückte, als er an der Suche nach seinem verunglückten Bruder Bill teilnahm. Die damalige Landebahn kann man noch heute am Rande südlich des Lago de Apanás sehen. Von dort aus startete General Sandino seinen Flug nach Managua, wo er sich dann mit dem Tod treffen sollte.

Aber Don Enrique Gülke führte auch andere Aktivitäten aus. Wir möchten ihm Anerkennung zollen für seine fruchtbare, langjährige Tätigkeit in Jinotega. Dankbar führen wir einige der vielen Aktivitäten an, an denen er teilgenommen hat: Er gründete ein Kasino, in dem er sehr viel Geld investierte. Das Kasino war mit hochwertigen, erstklassigen Vorhängen ausgestattet. Das Mobiliar war aus Österreich importiert worden. Dort genoß man die gute Musik und konnte Billard spielen, kegeln und Rollschuh laufen. Ihm gehörte das erste Hotel Jinotegas, daß sehr gut gewesen sein soll. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges im Jahre 1926 organisierte er eine Blutbank. Ferner war er Mitinhaber des ersten Energieversorgungsunternehmens und Mitgründer des Club Rotario (*Rotary Club*). Später verzichtete er auf die deutsche Staatsangehörigkeit und nahm die nicaraguanische an.



Die Hauptstraße von Jinotega um 1904 (vom Norden nach Süden). Im Hintergrund ist das Gelände des alten Parks zu sehen



Der „Parque Zelaya“ (heute Parque Central) von Jinotega



Das heutige Gerichtshaus um 1915. Dieses Gebäude wurde in den 1950er Jahren umgebaut (das obere Stockwerk wurde später abgebaut).



Die alte „Calle del Mercado“ um 1940



Militärformation vor der Kirche San Juan gegen Ende der 20er Jahre

DIE MUSIKKUNST IN JINOTEGA

Wir berichteten bereits, daß sich unter den Rivenses (*aus Rivas, A. d. Ü.*), die Pater Reyes angelockt hatte, die Familie Baltodano befand, Pedro und sein Sohn Rubén, beide vorzügliche Musiker. Don Pedro bildete die erste Musikergeneration Jinotegas aus. So zählte zu seinen Schülern, vielleicht als der hervorragendste, der zukünftige Maestro Don Pedro Estrada Méndez. Weitere Schüler des Maestro Baltodano waren Don Tomás Rivera Avellán (auch aus Rivas, wie er), Don Jesús González, Don Pilar Zeledón u.a. Maestro Pedro Baltodano hinterließ unter seinen Kompositionen eine Reihe Weihnachtslieder, Trisagien (*Hymne zu Ehren der Heiligen Dreifaltigkeit*) und weitere sehr beliebte Sakralkompositionen.

Sein Sohn war nicht nur ein guter Klarinettenspieler, sondern beherrschte auch andere Musikinstrumente. Er komponierte auch Walzer und andere Musik. Unter den bekanntesten Stücken finden wir „Jinotega y sus Brumas“, „Filomena“, „Mis Lágrimas“ und den Militärmarsch „Coronel Duarte“.

Aus El Paraíso (Honduras) stammte eine Familie professioneller Musiker, die sich in Jinotega niederließ. Es waren Pastor López und seine Kinder David, Pedro Joaquín, Rafael, Juan Francisco und Antonio. Im Laufe der Zeit widmete sich diese Familie anderen Aktivitäten, so etwa der Viehzucht.

Ein großer Musiker war auch der Maestro Nemesio P. Mendoza, der aus Nueva Segovia stammte. Er war jahrelang Kapellmeister in unserer Kirche. Er komponierte verschiedene Arten Sakralmusik, so etwa Messen, Trisagien, Weihnachtslieder usw. Ohne daß es vielleicht seine Absicht war, gewöhnte er die Jinoteganos durch seine musikalischen Darbietungen in der Kirche daran, gute Musik zu hören, besonders die großen Komponisten der Klassik.

Maestro Pedro Estrada kam 1918 nach Jinotega zurück. Er hatte zuvor grandiose Erfolge als erster Klarinetist unter der „Banda de los Supremos Poderes de Guatemala“ und auch unter der „Banda Nacional de Nicaragua“ errungen. Sein Bohemeleben und seine Kameradschaftlichkeit ebneten ihm den Weg, und er wurde Sekretär des unsterblichen Maestro José de la Cruz Mena. Seine Aufgabe bestand darin, die Noten der Melodien von Maestro Mena aufs Papier zu bringen, als dieser, an Lepra erkrankt und blind geworden, kaum seine verstümmelten Finger bewegen konnte. In Jinotega, seinem Geburtsort, bildete Maestro Estrada mindestens zwei Musikergenerationen aus. Unter seinen Schülern ragten als ausgezeichnete Spieler hervor: Tomasito Rivera (Bariton), José Angel González (Klarinette) und Jorge González (Trompete). Letzterer war Mitglied des berühmten Orquesta Centroamérica, die Paco Fiallos leitete. Ferner war er jahrelang als Musiklehrer in den verschiedenen Schulen der Stadt tätig. Für diese Schulen komponierte er zahlreiche Hymnen. Er komponierte außerdem zahlreiche Trauermärsche, eine Musikart, der er zugetan war.

Diesen Abschnitt könnten wir nicht abschließen, ohne vorher die Familien anzuführen, die aus reiner Liebe zur Musik in ihren Häusern musizierten. Unter diesen Familien gilt zu erwähnen: Lezama Picado, Noguera Moreno, Duarte Espinal, an deren Spitze Doctor Agenor Duarte stand*. Doctor Duarte hat auch zahlreiche Sakralkompositionen hinterlassen, die in unserer Kirche gespielt wurden. Und zum Schluß möchten wir das Jazz-Orchester Jinotega, welches seinerseits sich mit den besten landesweit messen konnte, erwähnen**.



Mitglieder der Camerata Bach de Nicaragua

**) Die meisten Originalwerke von Dr. Duarte, Großonkel des Übersetzers väterlicherseits, sind mit dem Erdbeben in Managua 1972 leider verlorengegangen, A.d.Ü.*

****) Am 21 März 1992 wurde von den Maestros Raúl Martínez Salas und Ramón Rodríguez die Camerata Bach gegründet. Der Maestro und heutige Leiter Ramón Rodríguez Sobalbarro, sowie der Klarinetist Max Abarca Toruño, beide Jinoteganos, setzen heute die musikalische Tradition Jinotegas fort. Ihre jüngste, mit dem besten Erfolg gekrönte Aufführung in Berlin fand am 15.05.2006 im Otto-Braun-Saal des Iberoamerikanischen Institut Berlin statt, A.d.Ü.*

X

LEBEN UND GEWOHNHEITEN DER JINOTEGANOS IM JETZIGEN JAHRHUNDERT

Anfang des Jahrhunderts waren die Gewohnheiten, Sitten und Gepflogenheiten der Jinoteganos außerordentlich einfach, ähnlich wie die auf dem Lande. Die Leuten reisten zu Pferd. Die Wohlhabenden hatten Pferdeställe in ihren Häusern, wo sie gute Pferde hielten, für die Arbeit oder für die Reisen.

Die Viehzüchter hatten im Umland der Stadt Milchkühe, die bei ihnen zu Hause gemolken wurden, wo ihre Familien „leche caliente“ („*laue Milch*“, d.h. *direkt vom Kuheuter in den Trinkbecher gemolken, A.d.Ü.*) trinken konnten, in der Regel mit Pinolillo (*geröstetem Maismehl*) und Zucker. Der Austausch von Gebäck und Süßigkeiten unter den Familien und Freunden war üblich. Das Trinkwasser stammte aus dem eigenen Gartenbrunnen oder aus den Brunnen an den Flußufern, oder es wurde bei den Wasserverkäufern erworben, die es aus dem Ort „El Chorro“ im Osten der Stadt in Behältern auf Pferden zum Verkauf anboten. In El Chorro wurde das Wasser „por lata“* verkauft.

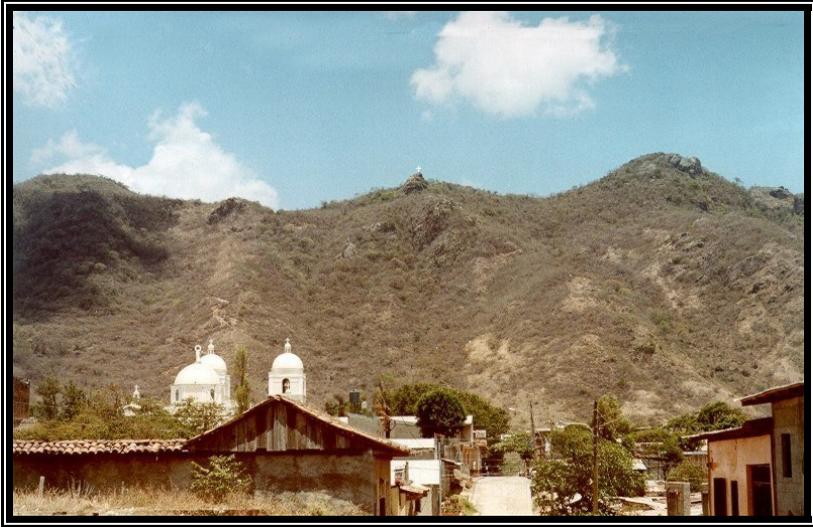
Einer der bestbekanntesten „Wasserlieferanten“ war Don Laureano Cruz. Erst 1930, während der Amtszeit des Bürgermeisters José Antonio López, wurde das Wasserleitungsnetz in Jinotega verlegt. An den Sonn- und Feiertagen konnte man die Leute sehen, die flugs in die Kirche eilten und dabei ihre besten Kleider zur Schau trugen.

*) „por lata“: eine in Nicaragua noch heute gebräuchliche Volumenmaßangabe, die ungefähr 20 Liter entspricht und die gleichzeitig angibt, daß die Flüssigkeit (kann aber auch Schweinefett, Kaffeebohnen, Sand u.ä. sein) in einem in der Regel quadratischen Blechbehältnis enthalten ist, A.d.Ü.

Diese Gewohnheiten änderten sich im Laufe der Zeit als Folge des Einflusses der verschiedenen Immigrantenzwellen. Die Einwanderer brachten neue Lebensformen, neue Unterhaltungen, neue Wohnstile usw. mit sich. Dadurch änderte sich unser Lebensstil allmählich, ohne daß wir deshalb unsere Identität verloren hätten. Die Ausstattung und Ornamentik der Stadt änderte sich auch im Takt mit dem Fortschritt. Auf Anregung des Landbürgermeisters (*Jefe Político*) Rafael César Medina wurde ein Park erbaut an der Stelle, wo früher ein Grasplatz war, genau gegenüber der Kirche. In der Mitte des Parks wurde ein kunstvoller Pavillon gebaut, der eine hervorragende Akustik hatte. Dort fanden Konzerte statt. Vor 1915 bestand die Straßenbeleuchtung aus Petroleumlampen, die an Pfosten hingen. Ein Lampenzünder zündete die Lampen um 6 Uhr abends an. Ausflüge in das Umland wurden zur Mode. Die Arrayán-Ernte* benutzten viele für einen Ausflug nach Saraguasca und Yucapuca. Aber auch Los Pinos und La Peña de la Cruz waren sehr begehrte Ausflugsorte, weil sie wunderbare Aussichtspunkte über die Stadt und ihre Umgebung boten.

Man sagt, daß das erste Kreuz auf dem Berg Peña de la Cruz im Westen der Stadt vom Pater Antonio Margil de Jesús aufgestellt wurde. Das erste Kreuz soll aus Holz gewesen sein, und wenn es marode wurde, wurde es immer wieder erneuert. Unter den frommen Gläubigen, die das Kreuz erneuerten, finden wir: Pater Eudoro Reyes, Emilio Stadhagen, Lola Rosales de Palacios, die Ordensbrüder La Salle, Pater Alberto Valencia Villegas und schließlich eine Gruppe aus der Maurerinnung, die das Kreuz aus Beton baute.

*) *Arrayán (luma apiculata)*: in Nicaragua eine Art saure Guave



*Berg „Peña de la Cruz“ .
Monzón Pineda*

Foto: Frank

Am 24. Juni ist das Fest von Johannes dem Täufer. Es war Brauch, bei diesem Fest die sogenannten „Corridas de Gallos“ (Hahnenrennen) abzuhalten. Dabei trug es sich wie folgt zu: Eine Gruppe Reiter besuchte die Juanes (Männer mit dem Namen Johannes) der Stadt. Jeder Johannes hatte einen Hahn zur Verfügung zu stellen. Der Hahn wurde an den Füßen zusammengebunden und ganz hoch auf der Straße vor dem Hause des Johannes lebend mit einer Schnur aufgehängt, das heißt, mit dem Kopf nach unten. Der Spaß bestand darin, auf dem Pferd unter dem Hahn bei voller Geschwindigkeit herzureiten und dabei zu versuchen, mit der bloßen Hand dem Hahn den Kopf abzutrennen. Das war natürlich wegen der Geschwindigkeit nicht einfach, aber auch deshalb schwierig, weil der Hahn ständig versuchte, sich loszulösen. Und so ging es weiter, bis einer der Reiter es schaffte, den Hahn zu köpfen. Der gefeierte Juan mußte anschließend den Teilnehmern Schnäpse ausschenken.

Unter den Bauern war diese Feier – wenn man so etwas „Feier“ nennen darf – etwas anders. Bei ihnen hieß es „Baile del Gallo“ (*der Hahmentanz*). Dieser „Tanz“ trug sich folgendermaßen zu: Der Hahn wurde lebendig vergraben, bis auf den Hals, der aus der Erde herausragte. Der Teilnehmer, der an der Reihe war, hatte die Augen zugebunden, wie bei dem Spiel „Blinde Kuh“, hatte aber eine Machete in der Hand. Der „Tanz“ bestand darin, blind mit der Machete zu versuchen, den Hahn zu köpfen. Wenn er es in einer bestimmten Zeit nicht schaffte, so war ein anderer Teilnehmer an der Reihe, bis einer von ihnen es erreichte. Wir wissen nicht, wann und wo diese etwas barbarischen „Unterhaltungen“ ihren Ursprung hatten.

Im Kontrast zu diesen Begebenheiten möchten wir die galanten Turniere, die man „Carreras de Cintas“ nannte, erwähnen. Sie wurden zum ersten Male 1908 in Jinotega gespielt. Wir denken, daß wir nicht auf Details einzugehen brauchen, weil diese Spiele noch heute stattfinden, wenn auch mit kleineren Abweichungen.

DIE TRADITIONELLE „FIESTA DE LA CRUZ“ (*FEST DES KREUZES*)

Man kennt nicht mit Sicherheit den Ursprung dieses Festes, welches wir nicht als „Fiesta Patronal“ (*Fest zu Ehren des Heiligenpatrons*) bezeichnen wollen, weil der Schutzpatron von Jinotega Johannes der Täufer ist. Als sicher gilt, daß die Fiesta de la Cruz bereits von den Einwohnern unseres alten Dorfes Liginagüina gefeiert wurde. Unabhängig davon, wo der ursprüngliche Gründungsort Jinotegas lag, hat Jinotega schon immer Johannes den Täufer als Schutzpatron gehabt. Die Fiesta de la Cruz hat aber die Zeit überdauert und sich durchgesetzt, vielleicht weil sie älter ist oder weil sie unter den Indianern beliebt war oder aufgrund der Vorherrschaft des Heidnischen. Dieses Fest wird in der Tat von der Gemeinde gesponsort und finanziert und hat ausschließlich einen volkstümlichen Charakter.

Am festgelegten Ort werden einfache Baracken aufgestellt, in denen Schankbuden, Eßbuden, Tanzbuden, Spielbuden für Groß und Klein, Karussells usw. untergebracht werden. Auf der „Plaza de la Unión“ (heute „Parque Otto Casco“, A.d.Ü.) baute man einen großen Holzverschlag auf, der als Stierkampfarena für die „Corrida de Toros“ diente, wo die besten Reiter und Viehtreiber der Savannen von Jinotega ihre Kunstfertigkeit unter Beweis stellen konnten.*

Jeder, der ein Pferd besaß, nahm an der „Tope de Toros“ im Apanas Tal teil. Die „Tope de Toros“ bestand darin, von der Stadt aus bis nach Apanás zu reiten und dort den Stieren zu „begegnen“, die in die Stadt getrieben wurden, um dort auf der Plaza de la Unión an der Corrida de Toros teilzunehmen. Das ganze Geschehen war von Musik, Feuerwerk und Saufereien begleitet. Jeden Abend fand im Parque Central ein Konzert statt.

Aber das war nicht der ganze Umfang der Feierlichkeiten: Es kamen Besucher aus ganz Nicaragua. Alle Ballsäle und Unterhaltungseinrichtungen waren randvoll. Da spielten auch die besten Orchester des Landes. Im Laufe der Zeit kamen weitere Clubs hinzu, so etwa der Club Rotario, der Club de Leones, der Club 30-30 und schließlich kamen auch die Cafetaleros (*Besitzer von Kaffeehaziendas*) mit ihrer sehr heiteren und volkstümlichen „Fiesta del Café“.

Allmählich ist diese Fiesta de la Cruz völlig verändert und zu einer geschmacklosen Handelsmesse geworden, die lediglich dazu dient, die Gemeindekasse aufzufüllen. Die gesunde Freude von einst ist vorbei.

**) Bei der „Corrida de Toros“ handelt es sich nicht um Stierkämpfe im „spanischen“ Stil. Die Stiere werden beritten, aber nicht verletzt. Die Kunst besteht darin, einen wilden Stier zu reiten, ihn dabei zu ärgern, aber sich von ihm nicht abwerfen zu lassen. Nach einer Weile wird der Stier durch einen anderen abgelöst. Eine Art Stierzirkus!, A.d.Ü.*

Zu den kirchlichen Festlichkeiten gehörte der Besuch des Bischofs der Diözese in Jinotega*

Bei jedem seelsorgerischen Besuch des Bischofs wurde ein Hochamt zelebriert. Es fanden Firmungen statt. Hinzu kam die teilnehmerreiche Prozession, bei der das Heilige Kreuz aus dem Ort Llano de la Tejera bis in die Kirche von Jinotega getragen wurde.

Erst in den 50er Jahren erhielt das Fest des Schutzpatrons, des heiligen Johannes des Täufers, das am 24. Juni stattfindet, einen gewissen Schwung. Nach einem Hochamt wurde das Heiligenstandbild des Johannes des Täufers in einer Prozession durch die Straßen der Stadt getragen. Abends fand auf dem kleinen Platz vor der Kirche ein Feuerwerk statt. Wir wissen nicht, ob mit diesen Bemühungen die Kirche wirklich eine Tradition des Schutzpatronenfestes zu etablieren versuchte, oder ob es lediglich ein gescheiterter Versuch war, der traditionellen Fiesta de la Cruz ein Ende zu setzen, die ohnehin immer ordinärer und vulgärer geworden war.

Weitere bedeutende kirchliche Feste waren: Das Fest „Corpus Christi“, bei dem es immer eine große Prozession durch die Straßen der Stadt gab. Dabei wurde vor Altären Station gemacht, die die Gläubigen und Frommen auf der Straße zu diesem Zwecke aufgebaut hatten. Diese Altäre waren sehr geschmackvoll hergerichtet und zeugten von großer Frömmigkeit. Das Fest „La Purísima“ (*Jungfrau Maria*) am 7. Dezember war ebenfalls ein großes Ereignis. Viele der Anhänger, die prachtvoll beschmückte Altäre aufbauten, sind inzwischen verstorben. Dennoch hat diese Tradition ihren Charm nicht eingebüßt und zeugt bis heute von Geschmack, vor allem aber von Frömmigkeit und wahrer Volksfreude. Wie dieses Fest, hatte auch das Weihnachtsfest seine volkstümliche Tradition: da wurden die sogenannten „Nacimientos“ (*Weihnachtskrippen*) kunstvoll aufgebaut, geschmückt, zur Schau gestellt und angebetet.

**) Erst in den 90er Jahren wurde die Gemeinde Jinotega zu eine Diözese ernannt. Bis dahin gehörte das ganze Departamento de Jinotega zur Diözese Matagalpa. Mit Bischof ist demzufolge hier der Bischof von Matagalpa gemeint, A.d.U.*

Und zum Schluß möchten wir etwas über das Osterfest (*Semana Santa*) berichten. Die *Semana Santa* in Jinotega genoß landesweit einen guten Ruf. Das ist möglicherweise mitunter darauf zurückzuführen, daß die Kirche von Jinotega prächtige, künstlerisch hochwertige Heiligenstandbilder hat. Unter diesen Standbildern, die in Prozessionen durch die Straßen Jinotegas getragen wurden, finden wir das Standbild des „El Flagelado“ (*der Geißelte*), ein prächtiges Standbild von unvergleichlicher Schönheit. Zur Osterzeit verdoppelte sich die Einwohnerzahl der Stadt Jinotega: Aus religiösen Gründen kamen viele Menschen aus dem Lande, um an den Festlichkeiten der Karwoche in der Stadt teilzunehmen. Die Karwoche war eine Zeit der Besinnung und der Einkehr, ganz besonders am Karndonnerstag und Karfreitag, „weil an diesen Tagen der Herr am Boden lag“. Während dieser beiden Tage wurde nicht gebadet, Kinder durften nicht spielen, man durfte nicht reiten. Sogar jegliche Auseinandersetzung war zu vermeiden. Man mußte auf das Glockenläuten der Kirche am Samstag warten. Teilnehmerreich waren die Prozessionen „Lignun Crucis“ und „Santo Entierro“. In der Karwoche konnte man in Jinotega viele Gesichter von Jinoteganos wiedersehen, die aus dem einen oder dem anderen Grund in anderen Städten lebten, aber zu diesen Festlichkeiten ihren Geburtsort wieder besuchten. Dieses sind einige der Fazetten der Gepflogenheiten in Jinotega, was man noch in diesem Jahrhundert erlebte und noch erleben kann.

XI

EINIGE HISTORISCHE EREIGNISSE IN JINOTEGA

DER TOD VON DON SIXTO PINEDA

Im Monat März des Jahres 1906 besuchte der Staatspräsident General José Santos Zelaya Jinotega. Nach seinem Besuch in Matagalpa hielt er sich in der Farm „La Jigüina“ auf, die der Firma „Münkel & Müller & Co.“ gehörte. Der Präsident folgte damit einer Einladung durch die Kaffeezone und durch Llano Grande. Danach reiste er nach Jinotega weiter.

Die Stadt Jinotega zollte dem General Zelaya großen Tribut. Die Willkommensrede wurde von Doctor Víctor Valle auf der Straße vor der Ecke des Hauses von Doctor Trinidad Castellón gehalten, wo man zu diesem Anlaß eine Ehrenpforte gebaut hatte.

Zu dieser Zeit war Gilberto Escobar, ein 24 Jahre alter aufbrausender junger Mann, der Jefe Político (*Landbürgermeister*). Er war mit einem hübschen Mädchen namens Clorinda Blen verheiratet. Gilberto Escobar mißbrauchte andauernd seine Amtsgewalt und beging alle Arten von Gewaltstreichen, wodurch er den Zorn und die Mißgunst der Bürger Jinotegas auf sich zog. Wie es bei den Besuchen von Staatspräsidenten üblich war, so hatte sich auch diesmal für den Besuch des Generals Zelaya eine Gruppe von Bürgern zusammengetan, um eine Willkommensfeier vorzubereiten. Sixto Pineda wurde mit der Willkommensrede im Namen der Bürgergruppe beauftragt. Bei dieser Rede kam natürlich auch die Willkür des Landbürgermeisters zur Sprache. Als sich der Präsident von der Gruppe verabschiedete, versprach er, mit Escobar zu reden und forderte zugleich die Gruppe auf, ihm sofort per Telegram eine Mitteilung zu schicken, sollten sich die Mißstände wiederholen. Selbstverständlich hat der Landbürgermeister davon Wind bekommen.

Die Firma „Casa Munkel & Müller“ feierte in der Farm „La Jigüina“ bei jedem Kaffeerntenabschluß eine Fete, die sogenannte Fiesta de Fin de Corte (*entsprechend dem Erntedankfest in Deutschland, A.d.Ü.*). Unter den Gästen befanden sich natürlich auch die Lokalbehörden. Am Tage des Festes, gegen 3 Uhr nachmittags, kam Gilberto Escobar in das Geschäftshaus von Munkel & Müller in der Stadt Jinotega, um sich nach der Uhrzeit der Fete zu erkundigen. Sixto Pineda arbeitete in diesem Hause Munkel & Müller. Als Escobar ihn sah, fing er an, Pineda zu schlagen und zu peitschen. Pineda ging dann nach Hause, nahm seinen Revolver und ging zum Fernmeldeamt, um den Staatspräsidenten über das Geschehene zu informieren. Das Fernmeldeamt lag aber genau gegenüber dem Büro vom Landbürgermeister. Als Escobar Pineda im Telegraphenamt sah, ging er auf ihn zu und sagte: *„Aha, du willst Dich also doch beschweren! So bekommst Du es von mir gleich noch härter!“* Don Sixto sagte zu ihm: *„Fassen Sie mich nicht an, Coronel, sonst erschieße ich Sie!“* Escobar ließ sich nicht davon abhalten und schlug zu. Pineda antwortete mit drei Schüssen. Seine Freunde empfahlen ihm die Flucht. Pineda aber war der Meinung, in Notwehr gehandelt zu haben. Der Bezirksvorsteher, ein Herr Jerezano, hat den Staatspräsidenten über das Geschehen unterrichtet. Der Staatspräsident antwortete wie folgt: *„Im selben Augenblick, wenn Gilberto stirbt, soll Sixto Pineda erschossen werden!“*. Kurz darauf kam ein zweites Telegramm vom Staatspräsidenten mit folgendem Inhalt: *„Über den Fall Escobar – Pineda bitte neuen Befehl abwarten!“*

Don Sixto Pineda wurde um halb acht abends auf dem Korridor des heutigen Rathauses erschossen. Im Dorfe tauchten zwei Versionen in Bezug auf die zwei Telegramme vom Staatspräsidenten auf: Die eine besagte, daß die Witwe von Escobar den Bezirksvorsteher Jerezano darum bat, nach dem ersten Telegramm zu handeln. Nach der zweiten Version soll die Witwe den Telegraphenbeamten überredet haben, das zweite Telegramm zurückzuhalten und erst nach der Hinrichtung von Pineda zuzustellen.

Diese abscheuliche Tragödie eines jungen Liberalen hat in Jinotega das Ansehen Zelayas für immer zerstört und die Fundamente der Liberalen Partei, auf die sich die Zelaya-Verwaltung begründete, erschüttert, da dadurch eines der Elementarprinzipien der Verfassung gebrochen wurde: Kein Mensch darf ohne vorherigen Prozeß bestraft werden. Von diesem Zeitpunkt an taumelte Zelaya vor sich hin, bis er 1910 gestürzt wurde.

Die jeweiligen Totenscheine von Escobar und Pineda lauten:

„Totenschein 46-APRIL 3. In der Stadt Jinotega, um zwölf Uhr des 3. April des Jahres 1906. Vor dem unterzeichnenden Urkundsbeamten des Personenstandsregisters erschien Dario Zúñiga, volljährig, Schreibgehilfe und wohnhaft in dieser Stadt und gab an, daß gestern um halb sieben abends der Coronel Gilberto Escobar, nicaraguanischer Staatsbürger, im Alter von vierundzwanzig Jahren, Landwirt und hier wohnhaft, mit Frau Clorinda Blen verheiratet, aufgrund von Schußwunden verstorben ist. Ob er ein Testament hinterlassen hat, ist unbekannt. Er war ehelicher Sohn von Doctor Gustavo Escobar und Mercedes Leal. Unterschrift des Erschienenen. Berichtigung „ciudad“ gilt. P. Vaca. HEC. DARIO ZUÑIGA. Vor mir, Sekretär C. HERNANDEZ.“

„Totenschein 47-APRIL 3. In der Stadt Jinotega, um zwölf Uhr des 3. April des Jahres 1906. Vor dem unterzeichnenden Urkundsbeamten des Personenstandsregisters erschien L. D. Membreño, Gefängnisvorsteher des hiesigen Gefängnisses, volljährig, Telegraphist, hier wohnhaft, und gab an, daß gestern um halb sieben abends auf der Straße in der Nähe der Kaserne dieser Stadt SIXTO G. PINEDA im Alter von ungefähr achtundzwanzig Jahren, Landwirt, hier wohnhaft, mit Raquel Pao, Nicaraguanerin, verheiratet war, aufgrund von Erschießung verstorben ist. Ob er ein Testament hinterlassen hat, ist unbekannt. Unterschrift. – P. Vaca.- L. D. MEMBREÑO.- Vor mir: C. HERNANDEZ G. Sekretär.“

DER TOD VON DON ADAN ESPINOZA

Der Gefangene José Bolaños Pineda saß wegen Diebstahls im Gefängnis. Am 19. Mai 1911 gelang es ihm, zusammen mit anderen Insassen in der Garnison eine Meuterei zu organisieren mit der Absicht, die wichtigsten Beamten zu töten, besonders die, die an seinem Prozeß teilgehabt hatten. Zu diesem Zwecke ging er bewaffnet in Begleitung der Insassen auf die Straßen, um die Beamten zu suchen, die er umbringen wollte. Und so traf er den Polizeihauptmann Adán Espinoza an. Espinoza wurde an Ort und Stelle ermordet. Als der Jefe Político (*Landbürgermeister*), Don Macario Aragón, von den Ereignissen Kenntnis erhielt, machte er sich in Begleitung seiner Söhne und einiger Beamten auf den Weg zur Kaserne, die er ohne Widerstand seitens der restlichen Insassen wieder erobern konnte. Bolaños Pineda fand auf den Straßen keine Beamten mehr, die er hätte umbringen können, und so ging er wieder zur Kaserne zurück, die er noch unter seiner Gewalt glaubte. Dort wurde er mit Schüssen empfangen und fiel sofort tot um. An dieser Aktion hatte der Bürger Enrique Gülke teilgenommen. Er hatte in eigener Regie einige Männer bewaffnet, an deren Spitze er selber stand. Somit hatte er zur Wiederherstellung der Ordnung beigetragen.

XII

DIE FEIERLICHKEITEN ZUM 50JÄHRIGEN JUBILÄUM DER STADT JINOTEGA

Als ein historisches Ereignis müssen wir auch die Festlichkeiten zum 50. Jahrestag der Gründung der Stadt Jinotega im Jahre 1941 erwähnen. Kraft Präsidialverordnung wurde der 15. Oktober 1941 zum Feiertag im ganzen Departamento erklärt. Die Lokalbehörden hatten ein breites Programm erarbeitet. Man fing um 5:30 Uhr morgens mit heiterer Morgenmusik und Weckschüssen an.

Abends wurde das Fest mit einer Veranstaltung im Teatro Colón abgeschlossen. In diesen volkstümlichen Feierlichkeiten waren Schülerparaden zu sehen, Reden, Lesungen von historischen Dokumenten aus der Gründungszeit zu hören, Gesänge von den Schülern der verschiedenen Schulen wurden vorgetragen und Konzerte im Parque Central veranstaltet usw usw. An diesen Gedächtnisfeiern nahmen Delegationen der anderen drei Gemeinden teil, die zum Departamento de Jinotega gehören.

Don Juan González Zeledón, der fünfzig Jahre zuvor bei der Gründung des Departamentos im Jahre 1891 Bürgermeister war, hatte das Privileg, noch aktiv an diesen Feierlichkeiten teilzunehmen.

In der Gemeindeakte bezüglich des 50. Jahrestages ist zu lesen:

„Sitzung Nr. 11. In der Stadt Jinotega um halb zehn morgens des fünfzehnten Oktobers des Jahres neunzehnhunderteinundvierzig, versammelt die Gemeinderatsmitglieder in einer außerordentlichen Versammlung Fausto Zamora als Beirat-Schatzmeister; Marcos Jarquín als Gemeindesyndikus; Vorsitzender ist der Bürgermeister Juan Francisco López Pineda. IN ANBETRACHT DESSEN, daß am fünfzehnten dieses Monats vor genau 50 Jahren während der Amtszeit des Staatspräsidenten Doctor Roberto Sacasa im Jahre 1891 der Kongreß der Republik die Erhebung Jinotegas in die Kategorie eines Departamentos verfügte, da bis dahin Jinotega lediglich ein zu Matagalpa gehörender Gerichtsbezirk war, UND IN ABETRACHT DESSEN, daß eine solche Trennung ein weitgreifendes Ereignis für unser Departamento darstellt, eine Quelle des Wirtschaftsfortschritts für unsere Region, könnte man sagen, daß sowohl die Gemeinde wie das ganze Volk Jinotegas im allgemeinen sich verpflichtet fühlen, in aller Öffentlichkeit ihren Jubel anläßlich des 50. Jahrestages jenes bedeutenden Ereignisses zu bekunden, BESCHLIESSEN: 1. Alle Bürger der Stadt zu einer Generalversammlung aufzurufen, damit sie ihre Anwesenheit bei dieser Versammlung mit ihrer Unterschrift bestätigen. (...) Die Sitzung wurde aufgehoben. Nachdem diese Akte vorgelesen, genehmigt und bestätigt wurde, wurde sie von den

Gemeinderatsmitgliedern und allen anwesenden Bürgern unterschrieben. J.F. López Pineda M. Jarquín. F. Zamora. Luis A. Pastora. Gustavo A. Noguera. J. Santos Rivera. Alfredo Alegría. Pedro J. López. José A. Pastora. Benjamín F. Zeledón. J. David Zamora. Reinaldo Pastora. M. Castro*. C.-G. Morales. C.-F. López García. José Halum. Edmundo López. F. Oliva. Jaime José Jacob. D. Pineda. R. Matus. Pbro. Alberto Valencia Villegas. Rafael Zamora. M. Teresa M. (*Schwester des Heiligen Herzen Jesu*). Amanda López. José D. Rivera. Celestino Cantarero. J. Fco. Gutiérrez. –C- Castrillo Ibarra. Mig. Molina H. Luis Valencia A. F.P. Fajardo. Carlos Castro. S-C. Noguera. D.A. Fornos D^{ca}.

*) M. Castro: Vater des Übersetzers

XIII

MINIBIOGRAPHIEN BEDEUTENDER MÄNNER JINOTEGAS

GENERAL PATRICIO CENTENO: DER HELD VON SAN JACINTO

Er wurde in Jinotega am 14. November 1814 geboren. Seine Eltern waren Don Fernando Centeno und Doña Damacia Martínez. In erster Ehe heiratete er Pantaleona Martínez, die ihm einen Sohn, Fernando, schenkte. Fernando verstarb in sehr hohem Alter. Als Doña Pantaleona starb, heiratete er in zweiter Ehe Doña Evangelina Pineda, die ihm zwei Töchter schenkte: Modesta und Rosaura Dolores. Überlebt hat lediglich Rosaura Dolores, die später Manuel Morales Gadea heiratete.

Während des Nationalkrieges von 1856 wurde Patricio Centeno zum Zweiten Feldzugsführer in der Kolonne des damaligen Coronels José Dolores Estrada. Seine Teilnahme am historischen Gefecht in San Jacinto am 14. September 1856 war entscheidend.

Es wird immer wieder versichert, daß er es war, der die Entscheidung traf, den Gegner von hinten zu überfallen. Dabei widersetzte er sich dem Befehl seines Führers, obwohl dieser Angriff die Niederlage des Feindes zur Folge hatte. Wegen dieser Handlung des Ungehorsams wurde er bestraft, indem sein Name im Kriegsbericht vom General Estrada nicht erwähnt wurde. Nach dem Krieg kehrte er nach Jinotega zurück, wo er bis zu seinem Tod als Militärkommandeur diente. Nach mehreren Beförderungen wurde ihm 1889 vom Nationalkongreß der Rang eines Generalmajors verliehen. General Centeno verstarb am 25. April des Jahres 1890. Bei seiner Beisetzung beschloß die Zentralregierung, ihn mit der Würde eines Staatspräsidenten-Begräbnisses zu ehren. Unter den zahlreichen Rednern zeichnete sich wegen seiner Gewandtheit Doctor Madriz aus.

GENERAL BENJAMIN ZELEDON RODRIGUEZ: DER HELD VON EL COYOTEPE

General Benjamin Zeledón wurde im Dorf La Concordia am 5. März 1870 geboren. Seine Eltern waren Don Marcelino Zeledón Ugarte und Doña Salomé Rodríguez. Im Alter von sechzehn Jahren ging er nach Tegucigalpa (Honduras), wo er sein Abitur im Instituto Nacional absolvierte. Anschließend begann er sein Studium in Rechtswissenschaften an der Universität von Honduras, setzte es aber in der Escuela de Derecho de Managua fort, wo er am 17. September 1903 seinen Titel als Rechtsanwalt erhielt. Im selben Jahr brach die „Revolución del Lago“ aus, der Aufstand unter der Führung von Emiliano Chamorro gegen den Staatspräsidenten General Zelaya. Zeledón gehörte zu den Liberalen. Als solcher engagierte er sich für die Regierung, bis der Aufstand niedergeschlagen war. Danach siedelte er nach Cabo Gracias a Dios über, wo er zwei Jahre lang als Landrichter und Minenrichter tätig war. Im Jahre 1905 heiratete er Ester Ramírez, die Tochter des Doctor Jerónimo Ramírez, mit der er vier Kinder hatte.

Im Jahre 1907, während des Krieges zwischen Honduras und Nicaragua, wurde General Zeledón zum Kriegsrichter ernannt.

Er kämpfte an der Seite des Generals Terencio Sierra im Gefecht in Namasigüe. Danach wurde er zum Coronel befördert. Im Jahre 1909 hatte er das Amt eines Diplomaten inne und mußte eine Spezialmission bei dem Diktator von Guatemala, Manuel Estrada Cabrera, wahrnehmen. Während der Amtszeit des Doctor José Madriz wurde General Zeledón zum Kriegsminister ernannt. Als Doctor Madriz gestürzt wurde, hat General Zeledón ihn ins Exil nach Mexico begleitet. Dort gründete er zusammen mit Manuel Maldonado, Santiago und Lorenzo Argüello eine oppositionelle Zeitung gegen die Regierung Nicaraguas.

Im Jahre 1912 brach die Revolution von Mena aus. General Zeledón nahm den Kampf gegen die Regierung Adolfo Díaz auf. Seine bedeutenden Operationen fanden in Managua und Tipitapa statt, die mit der Belagerung der Stadt Masaya und der Festungen La Barranca und El Coyotepe endeten. Dort hat er sich wie ein Held gegen die eingreifenden Nordamerikaner verteidigt und mit patriotischem Mut die Aufforderungen der Nordamerikanern aufzugeben, abgelehnt. Als er fast keine Muniton mehr hatte, beschloß er, Masaya zu verlassen. Er machte sich auf nach Jinotepe, um dort neue Truppen zu rekrutieren. Als er das Dorf Catarina erreichte, begegnete er einer Kolonne des Feindes. Er kämpfte gegen sie mit seiner letzten Muniton, und am 4. Oktober 1912 fiel er im Gefecht zusammen mit seinen Offizieren Francisco Montoya, Emilio Vega und Ambrocio Collado.

DON BARTOLOME MARTINEZ

Don Bartolomé Martínez wurde am 24. August 1870 im Tal Lipululo, einige Kilometer von Jinotega entfernt, geboren. Seine Eltern waren Don Crecencio Martínez und Doña Mercedes González. Im Alter von zwei Jahren wurde er nach Matagalpa gebracht, wo er bei seinem Vater und seinen Brüdern väterlicherseits lebte. In Matagalpa besuchte er die Elementarschule. Die Oberschule schloß er im Instituto Nacional de Oriente ab, wo er das Abitur in Natur- und Geisteswissenschaften und Philosophie ablegte.

1908 heiratete er Dolores Santelices, mit der er einen Sohn hatte, der 1945 verstarb. 1919 heiratete er Felipa Luque, mit der er sieben Kinder hatte. Im Departamento de Matagalpa hat er sich der Landwirtschaft gewidmet. In der Stadt Matagalpa gründete er ein Handelsgeschäft. Im Jahre 1920 wurde er zum Vize-Präsidenten der Republik in der Regierungsmannschaft von Diego Manuel Chamorro für die Amtsperiode 1921-1924 gewählt. Beim Tode von Don Manuel am 12. Oktober 1923 übernahm er das Präsidentenamt.

Seine Verwaltung war durch Patriotismus gekennzeichnet. Die Staatskasse wurde aufrichtig und ehrlich verwaltet. Er war ein eifriger Verfechter der Nationalwürde. In diesem Sinne befreite er die Banco Nacional de Nicaragua, die bis dahin zu 50 % in den Händen der Bankiers von Wall Street war. Ferner befreite er die Ferrocarril del Pacífico, indem er ihre Schulden bei den nordamerikanischen Banken zurückzahlte.

In seinen Bemühungen zum Wohle des nicaraguanischen Volkes weigerte sich Staatspräsident Martínez, die Kandidatur des konservativen Emiliano Chamorro zu unterstützen. Dagegen unterstützte er den konservativen Carlos Solórzano als Präsidentschaftskandidaten und Doctor Juan Bautista Sacasa als Vizepräsidentschaftskandidaten. Diese Zweierkombination gewann. Das duldete Chamorro nicht und verübte einen Staatsstreich, der unter dem Namen „El Lomazo“ bekannt wurde. Dieser Staatsstreich führte 1926 zum Bürgerkrieg, zum sogenannten „Guerra Constitucionalista“, an dessen Schluß und aufgrund der nordamerikanischen Intervention der Guerrilla-Krieg unter Sandino entstand, der für fast sieben Jahren die Gebiete von Las Segovias, besonders von Jinotega, verwüstete und viel Trauer mit sich brachte.

Obwohl der Staatspräsident Martínez nicht in Jinotega gelebt hat, hat er seinen Geburtsort nie vergessen. Während seiner Amtszeit als Staatspräsident beschenkte er Jinotega mit einer Mehlmühle. Dank der Geschicklichkeit und Erfahrung von Dorsey E. Wells funktionierte diese Mühle im Tal Tomatoya, wo hochwertiges Mehl hergestellt wurde.

Leider hat die Mühle kein langes Leben gehabt, da sie einem Brand zum Opfer fiel*.

*) *Überreste der Fundamente dieser Mühle sind noch heute zu sehen,
A.d.Ü.*

GENERAL IGNACIO CHAVEZ

Ursprünglich stammte er aus León, machte aber aus der Stadt Jinotega seine zweite Heimat. Jinotega hat ihm sehr viel zu verdanken. Er zeichnete sich aus als ein glänzender Geschäftsmann, aber auch in der Politik als ein Mann mit nationalen Projekten. In der Tat war er einer der ersten, die mit dem Kaffeeanbau begonnen hatten. Er baute mehrere Haciendas auf, so etwa „La Fundadora“ und „El Palacio“, sowie zusammen mit seinem Sohn Tránsito, die Haciendas „Los Angeles“, „Anita“ u.a. Ihm gehörten die Villa „Quinta América“ und verschiedene Liegenschaften in der Stadt. Ihm ist es gelungen, Geschäftsleute aus Granada anzulocken, damit sie sich dem Kaffeeanbau widmeten. Wir haben dieses Thema bereits behandelt.

General Chavez dehnte seine Geschäfte auf den Import – Export aus und gründete in Matagalpa ein finanzstarkes Handelshaus, an dessen Spitze sein Sohn als Geschäftsführer stand. Gemeinsam mit Joaquín Noguera eröffnete er in Jinotega ebenfalls ein Handelshaus. Als Liberaler wurde er während der Amtszeit des Staatspräsidenten Doctor Roberto Sacasa zum Abgeordneten und zum Ersten Präsidentenamtsdelegierten (*Designado a la Presidencia*) ernannt während der Kandidatur des Doctor Sacasa für eine zweite Amtsperiode. Während dieser Übergangszeit widersetzte sich General Chavez den verschiedenen Versuchen, Pfründe anzunehmen, die ihm angeboten wurden, um den Kurs der Wahlen zu verändern. Es wurde sogar versucht, ihn während einer Zugfahrt umzubringen, als von außen auf ihn geschossen wurde, als er im Präsidenten-Pullmann fuhr. Die Kandidatur des Doctor Sacasa wurde von Erfolg gekrönt, und General Chavez übergab würdevoll das Amt, das ihm anvertraut worden war.

Diese eigentlich seltenen Eigenschaften begründeten die Bezeichnung „Erster Bürger“, die ihm die Landespresse gab. Später reiste er nach Europa und in die Vereinigten Staaten von Amerika, wo er große Mengen an Waren für seine Handelshäuser in Matagalpa und Jinotega kaufte.

In einem vorherigen Kapitel haben wir bereits festgehalten, daß es dank des Einflusses von General Chavez und des Abgeordneten Don Francisco López Guerra möglich wurde, das Departamento de Jinotega zu gründen, sowie die Straßenverbindungen zu den anderen Departamentos am Pazifik zu bauen. Das hatte den Handel in bedeutendem Maß positiv beeinflußt. Als 1896 die Dörfer aus dem Westen des Landes in Zusammenarbeit mit Las Segovias den Kampf gegen Zelaya aufnahmen, hat General Chavez aktiv daran teilgenommen. Der Aufstand scheiterte aufgrund der Einmischung der Armee von Honduras, die auf der Seite Zelayas kämpfte. Die Anführer mußten in andere Länder fliehen, so auch General Chavez. Für eine Zeit siedelte er nach Ecuador über. Als einige Zeit später General Zelaya die Amnestie verkündete, kehrten einige der Aufständischen nach Nicaragua zurück, so auch General Chavez. Aber er ging nicht mehr nach Jinotega, sondern in seinen Geburtsort León zurück, wo er von den wenigen Mitteln, die er noch übrig hatte, bis zum Ende seines aufregenden Lebens lebte.

ALFREDO ALEGRÍA ROSALES:

„DER DICHTER DES NEBELS“

In dieser historischen Zusammenfassung können wir keineswegs den Namen von Alfredo Alegría außer Acht lassen. Er war über ein halbes Jahrhundert die zentrale Figur unter den Dichtern und eine Leitfigur der Kultur auf diesem kleinen Stückchen nicaraguanischen Land. Alfredo Alegría Rosales, bekannt als „El Poeta de las Brumas“ („*Der Dichter des Nebels*“), wurde am 10. Juni 1899 in San Marcos de Colón, in Honduras, geboren. Seine Eltern waren Don Gerónimo Alegría – honduranischer Staatsbürger - und Doña Carmen Rosales Barreda, eine gebürtige Jinotegenerin.

Er war sechs Jahre alt, als sein Vater starb. Danach siedelte er mit seiner Mutter nach Jinotega über, wo er seine Kindheit verbrachte. Seine Bildung erhielt er in den staatlichen und in den privaten Schulen in Jinotega. Er übte verschiedene Tätigkeiten aus, so war er Angestellter in den Handelshäusern, arbeitete als Photographengehilfe und als Büroangestellter. Im Jahre 1917 siedelte er zur Goldmine „San Albino“ in Nueva Segovia über, wo er bis 1920 geblieben ist. Danach ging er nach Matagalpa. Dort veröffentlichte er seine ersten Gedichte in einem Wochenblatt, das von Arturo Cerna geleitet wurde. Im Jahre 1925 kehrte er nach Jinotega zurück und betätigte sich als Lehrer der ersten Schulklasse in der Schule Colegio La Salle de Jinotega.

Seine literarische Tätigkeit kann folgendermaßen aufgelistet werden: 1928 veröffentlichte er „El Domingo“ (die erste gedruckte Zeitung in Jinotega!), 1935 „El Norte“ (Wochenblatt); 1936 „Rumbos“ (Wochenblatt); 1937 „Ruta“ (Magazin), die ihm eine Ehrenurkunde in Matanzas, Cuba, brachte; 1942 „Avance“ (Zeitung) und 1956 „Nuevos Rumbos“ (Magazin). Im selben Jahr siedelte er nach Managua über, wo er bis Dezember 1972 lebte, bis er wegen des Erdbebens nach Jinotega zurückkehrte. Am 23. Juli 1973 gründete er das Wochenblatt „Portavoz“, seine letztes Publikationsforum, das von einigen seiner Mitarbeiter noch vier Jahre nach seinem Tode weiterhin herausgegeben wurde. Er starb am 25. November 1974.

Ein großer Teil seiner dichterischen Tätigkeit findet man in seinen Büchern „Sonata de Sueños“, 1954; „Velas contra el Viento“, 1963; „Romance de los Hunildes y otros Poemas“, 1965; und „Cuadernos Literarios“, eine monatliche Publikation, die bis Nr. 5 im Jahre 1967 reichte. Mit seinem Gedicht „Canción de Amor sin Palabras“ errang er 1948 den ersten Preis der Dichtung „La Flor Natural“ beim Wettbewerb der Mittelamerikanischen Blumenspiele, die in der Stadt León stattfanden. In Jinotega gründete er die „Sociedad Amigos del Arte“ (*Gesellschaft der Freunde der Künste*), die sich lange hielt. Ferner war er Mitglied der nicaraguanischen Abteilung der „Asociación de Escritores y Artistas Americanos“.

Alfredo Alegría war ein großer Verehrer seiner Stadt „San Juan de Jinotega“ und hörte nie auf, sie zu preisen. Er war ein Journalist mit kämpferischem Geist, der versuchte, Jinotega vom provinziellen Habitus zu befreien und in das fortschrittliche kulturelle Geschehen der Nation zu integrieren. Der Intellektuelle Heradio González Cano aus Matagalpa äußerte sich wie folgt anlässlich des Todes des Dichters: *„Jinotega kann viele Dichter haben, aber es wird nie wieder einen Alfredo Alegría haben“*.

XIV

ABSCHLUßNOTEN UND BEMERKUNGEN

Am Anfang dieses Buches berichteten wir bereits, daß Incer Barquero in seiner „Geografía Ilustrada de Nicaragua“ eine ethnologische Landkarte nach den geographischen Ortsnamen jeder Region Nicaraguas erstellt hat. Darin weist er den Chorotegas, Nagrandanos, Dirianes und Niquiranos die geographische Endung „tepe“ zu, den Matagalpas die Endung „lí“, den Chontales die Endung „apa“, den Misquitos die Endung „aya“ und den Sumus die Endung „was“.

Aus dem Statistischen Amtsblatt der Republik Nicaragua für das Jahr 1896 haben wir einige Ortsnamen der Gemarkungen des Departamento de Jinotega entnommen, weil wir sie als weniger verformt erachten und weil sie nach ihrer Gerichtsbarkeit wie folgt zusammengehören:

JINOTEGA. Apanás, Jocomico, Tomayunca, Mancotal, Yanke, Sasle, Datanlí, Buculmay, Lupululo, Tomatoya, Jigüina, Gualasá und Yaulí.

SAN RAFAEL DEL NORTE: Yale, Namanjí, Suní und Vijagual.

LA CONCORDIA: Yupalí, Güiscanal, Quiquisque, Chichiga und YelUCA.

PUERTO DE BOCAY: Raití, Burimac, Lacus, Azán, Sisintialca, Sicsayarí, Tutuguás, Craosirpe, Balana, Cajurú, Nahuahuás, Wankym Holuaskín, Wamblán, Poteca, Cuá, Hamaca, Oculí, Wuina, Atiguás und Walcrán.

Zu den neuen Grenzen der Gemarkung gehören:

JINOTEGA: Cuyalí, Pantasma, Trucazán, Kilambé, Somotín, Parpar, Viraguás, Piú, Clampanuni, Concontín, Cascar, Aniguás, Ocotulí, Wina, Yamales, Teocintal, Yagualica, Apaquila, Osquiwas, Aguasause, Guabulahuás, Sucuz, Tapascún, Pañiacrú, Tunahualán, Sasle, Chchaguón, Cenizabú, Vilán, Puramaira, Caurajuica, Pania, Ajuiyare, Lacustín, Quiata, Saraguasca, Yucapuca, Calpules, Yacalguás, Wiwilí, Ililihuás und andere im Stadtumland wie: Chirinagua, Cubulcán, Sasule, Cialse, Sigüintica und Tuma.

Aus der heutigen Gemeinde Yalí: Cayancimil, Jacaliapa und Cijul.

Linguisten und Philologen wie zum Beispiel Alfonso Valle und Alejandro Dávila Bolaños wollen 500 Toponymien der Nahuatl, 500 der Chontal-Matagalpa, 500 der Sumu und 800 der Miskito-Sprachen wiedererkannt haben. In seinem Buch „El Habla Nicaragüense“ schließt Don Carlos Mántica ein vergleichendes Wörterbuch der präkolumbianischen Sprachen Nicaraguas mit ein. In diesem Wörterbuch werden noch folgende erwähnt: Uluaska, Tawasca, Miskito, Nahuatl, Mangue, Sumu und Subtiava. Das veranschaulicht uns die große Mischung der Ureinwohner Nicaraguas. Die geographischen Ortsnamen in Jinotega bestätigen dies.

Man findet in Jinotega verschiedene archäologische Steinbrüche, die noch nicht gründlich untersucht worden sind. Es sind ebenfalls Fossilien von prähistorischen Tieren zu sehen, die man in dem Ort betrachten kann, wo einst das Gemeindemuseum war. Dort ist die alte indianische Keramik zu betrachten.

Es gibt ganz deutliche Zeichen für die Urgründungsorte der heutigen Stadt Jinotega. Das ist zum Beispiel der Fall bei den zwei Friedhöfen, die gefunden wurden, als die Straßen der Stadt aufgegraben wurden, um die Wasserleitungen zu verlegen. Einer dieser Friedhöfe befindet sich an der Südwestkreuzung vom Parque Central in Richtung Süden, wo einst der Markt und die Garnison de Guardia Nacional war. Man kann gleichzeitig beobachten, daß früher der Río Viejo seinen Lauf in dieser Gegend hatte. Das ist an der dicken Sandschicht und Lockergesteinsschicht zu beobachten, die für diesen Boden charakteristisch sind. Man erkennt, daß dieser Friedhof neueren Datums ist, da viele der menschlichen Überreste noch vollständig sind. Der zweite Friedhof befindet sich auf der sogenannten Calle del Comercio, drei bis vier Häuserblöcke nördlich vom Parque Central. Daraus können wir schließen, daß der erste Friedhof den Ladinos, während der zweite den Indianern der indianischen Parcialidad Liginagüina gehörte.

Zum Schluß möchten wir diese Bemerkungen mit zwei Fragezeichen beenden:

Wie man im Anhang B sehen kann, spricht man im Eröffnungsvermerk des Taufbuches des Jahres 1786 von „*diesem Dorfe San Juan de Jinotega und den zwei Parcialidades Liginagüina und Lavorío*“. Dokumentarisch haben wir Kenntnis von den Dörfern Jinotega und Liginagüina, das heißt vom Dorfe Jinotega und der dazugehörenden Parcialidad Liginagüina. Im Abschnitt „Die Region Jinotega während der Kolonialzeit“ lesen wir, daß bei der Beschreibung des Verwaltungsbezirkes das Indianerdorf Liginagüina als „**Laboríos de Jinotega**“ bezeichnet wurde. Warum in der Mehrzahl? Gab es tatsächlich diese andere „Parcialidad de Laborío“, wie sie im Taufbuch aufgeführt wurde? Wenn es sie gab, dann gilt es fast als sicher, daß sie im Umfeld der heutigen Stadt Jinotega lag, in Richtung Süden, entlang der alten Straße nach Matagalpa. Das würde die große Menge an Ton- und Keramikartefakten und Steinwaffen erklären, die man in dieser Zone fand, als der Boden für die Landwirtschaft beackert wurde.

In unseren Bemühungen, den ursprünglichen Gründungsort Jinotegas ausfindig zu machen, haben wir uns mit einem Freund aus Jocomico unterhalten. Er versicherte uns, daß in jener Region (Jocomico) die Überreste einer uralten Siedlung zu finden sind. Sie fanden Tontöpfe und andere Artefakten aus Ton oder Stein. Ferner berichtete er, die Alten aus der Zone behaupteten immer wieder, daß dort ein Dorf existiert habe, welches „San Juan de Apagüina“ hieß. Wenn dieser Bericht irgendeine Grundlage haben sollte, so wäre es angebracht, sich daran zu erinnern, daß Francisco Obando, der Bürgermeister von Nueva Segovia, 1603 eine Volkszählung der Indianerbevölkerung anordnete, um aus der Zone 50 Indianer für die Eroberung von La Taguzgalpa unter der Leitung von Alonso Cáceres de Guzmán zu rekrutieren. Unter den sechzehn aufgelisteten Dörfern tauchen die Dörfer JINOTEGA und APAGÜINA auf. Dies bedeutet, daß Apagüina einst seinen Sitz im heutigen Jocomico hatte und daß dieses Volk nach Jinotega auswanderte, aber nicht, daß Jocomico sein Gründungsort war. Diese Fragen bleiben für zukünftige Forschungsarbeiten offen.

XV

ANHANG

- A. Bürgermeister der Stadt Jinotega
- B. Gemeindepfarrer der Gemeinde San Juan
- C. Jefes Políticos (*Landbürgermeister*)
- D. Bedeutende, bereits verstorbene Bürger Jinotegas

A. BÜRGERMEISTER DER STADT JINOTEGA

1891/92	Juan Lucío González
1893	Manuel Esteban Obando
1894	Pedro Pérez G.
1895	Manuel Esteban Obando
1896/98	Paulino Castellón
1988	Pastor Vaca
1900/01	Joaquín Noguera
1902/03	Luis Palacios B.
1904/05	Francisco López García
1906	Pastor Vaca
1907	Pedro Pérez
1908	Cayetano Castellón
1909	Pedro Pérez G.
1910	Mauricio Castro
1911	Francisco Pineda Aráuz
1912/13	Gregorio Padilla Salinas
1914	Francisco López García
1915	Gustavo A. Noguera
1916/17	Lisandro Moreira
1918/19	Felipe Machado Blandón
1920	Apolonio Gutiérrez
1921/22	Tomás Gómez Díaz
1923/24	Apolonio Gutiérrez

1925	Gustavo A. Noguera
1926	José Hilario Chavarría
1927	Aquileo Altamirano
1928/31	J. Antonio López Gadea
1932/33	J. Zacarías Blandón
1934	Eusebio Ramón Rizo
1935	José Jesús Lanzas
1936/43	Juan Francisco López Pineda (*) Presidente Junta Local
1944/53	Rafael Zamora Pastora (**) Wieder Bürgermeister
1954/56	Eusebio Ramón Rizo
1957/60	Amado López Zeledón
1960/61	Augusto López Chavarría
1962/74	José Chavarría Valenzuela Rutilio Rivera Rivera José Chavarría Valenzuela
1975/79	Iván Rosales Zamora Carlos José Noguera Chávez Antonia Mairena de González

Anmerkungen:

() Mit der Amtszeit von Jesús Lanzas (1936), der von den Somocistas gestürzt wurde, wurde dem Wahlsystem für den Bürgermeister durch direkte Volksabstimmung ein Ende gesetzt.*

*(**) Im Jahre 1944, während der Amtszeit von Zamora Pastora, kehrte zwar die Bezeichnung „Bürgermeister“ zurück, aber die Ernennung für diesen Posten erfolgte nicht mehr durch Volksabstimmung, sondern durch direkte Anordnung durch das Regierungsministerium (Ministerio de Gobernación). Die Gemeindeautonomie wurde damit beseitigt.*

Im Jahre 1930, während der Amtszeit von J. Antonio López G., wurde das erste Wasserleitungsnetz der Stadt verlegt. Während der ersten Amtsperiode von José Chavarría Valenzuela wurde der alte Parque Central vollständig entfernt und durch einen neuen ersetzt, wie wir ihn heute kennen.

**B. GEMEINDEPFARRER- UND
BEAUFTRAGTE DER GEMEINDE
SAN JUAN DE JINOTEGA
(NACH DEN KIRCHENARCHIVEN AB 1758)**

1758-1780:

Mariano de Ribera
Santiago Montenegro
Fray Gregorio Buitrago
Fray Jacinto de Sea
Pantaleón Piedrahita
Miguel Zardaña
Manuel de los Santos Aráuz
Antonio Guerrero
Fray Joseph Avendaño
Fray Fautino Robleto
Fray Antonio Tiburcio de Castro
Narciso Bellido

1786-1791:

Nicolás Cordero
Fray Antonio Luis Lanzas
Francisco López
Francisco Selva
Joaquín de Sotomayor

1794-1833:

Ciriaco Aldano de Meneses
Fray José de J. Arosteguí
Dionisio Urculla
Ladislao Zelaya

1849-1857:

Eustaquio Soto
Felis de la Llana
Alejandro Estrada
José León Aráuz
Juan de Loredo
Agustín Mejía
Rafael López

1862-1868:

Timoteo Aguilar
Ladislao Zelaya
Juan Alvarado
Carmen Arce
J. G. Cerna

1871-1874:

Pantaleón Mayorga
Juan Toval

1881-1979:

Silvestre Lanzas
León Altamirano
Migel Aviléz
Leonardo Mariana de Celis
Etanislao Celalla
José Luis Faxardo
Nicolás Antonio Ximénes
Tomás Muñoz
Darío Chévez
Salvador María Mendoza
Miguel Garmendia
Etanislao González
Dionisio Hermida

1837-1842:

León Aráuz
José Miguel Garmendia
J. Ramón Pineda
Elías Aguado
Justo P. Gurdian
Francisco Reyes
Juan R. Zelaya
Samuel Castillo
Eusebio R. Zelaya
José D. Talavera
J. Ramón Pineda
Juan R. Zelaya
Ernesto R. Oyanguren A.
Guilebaldo Aráuz Gadea
Alberto Valencia Villegas
Maximiliano Jarquín Pineda
José Mamerto Martínez
Alejandro Navarrete
Rubén Baltodano Alfaro

BEMERKUNGEN:

Im Eröffnungsvermerk des Taufbuches des Jahres 1786 lesen wir:

„Taufbuch des Dorfes San Juan de Jinotega und der Parcialidades Liginagüina und Lavorío. Und zugleich der spanischen Bürger, der Mestizen, Mulatten, Zambos und Schwarzen (...) dieses Verwaltungsbezirkes am dritten Juni des Jahres 1786“.

Im Taufbuch des Jahres 1798 finden wir folgende Eintragung:

„Taufbuch der Spanier, Mestizen, Mulatten und Indinaner dieses Dorfes Jinotega. Erstellt vom Priester Don Josef de los Reyes, Pfarrergehilfe am dreiundzwanzigsten April des Jahres siebzehnhundertachtundneunzig“.

Im Jahre 1864 besuchte der Bischof von Nicaragua, Bernardo Piñol y Aycinena, die Pfarrgemeinde Jinotega. Dieser Besuch wurde im Taufbuch des 17. Januar eingetragen.

Anhand der Auskunft, die uns die Taufbücher liefern, wissen wir, daß der letzte Bischof von Nicaragua und erster Bischof von León, Monseñor Simeón Pereira y Castellón, Jinotega in den Jahren 1897, 1898 und 1911 besuchte. Der Priester Alberto Valencia Villegas, der aus Kolumbien stammte, diente als Gemeindepfarrer in Jinotega von 1925 bis 1949. Er hatte mit dem Wiederaufbau der Kirche begonnen, als durch starken Wind die alte Holzkonstruktion beschädigt und die Kuppel über dem Hauptaltar zerstört wurde. Mit Kollekten und dank der persönlichen Arbeitsleistung der Bürger ist es ihm gelungen, das Hauptschiff der Kirche fertigzustellen, so etwa die Hauptkuppel und die Seitenkapellen, wahre Schmuckstücke der christlichen Kunst. Er wurde nach Niquinohomo als Dorfpfarrer veretzt und starb auch dort.

Der Priester Rubén Baltodano Alfaro hat in den Jahren 1952-58 die Wiederaufbauarbeiten vollendet, so wie wir heute die Kirche sehen können. Ferner hat er die Kirche zu Ehren der „Nuestra Señora de los Angeles“ aufgebaut. Diese Kirche wurde inzwischen in die Kategorie einer eigenständigen Pfarrgemeinde mit eigenständiger Verwaltung erhoben.

Wir haben keine Information über den Verbleib einiger Kirchenbücher unserer Gemeinde. Das ist der Grund dafür, daß manche Lücken auftauchen in der von uns abgeschriebenem Liste der Gemeindepfarrer. Dennoch halten wir die Eintragungen in den Taufbüchern der Jahre 1786 und 1798 für äußerst wichtig, weil damit unsere in diesem Werk aufgeführten Annahmen über Jinotega bestätigt und sogar erweitert werden.

**C. JEFES POLITICOS (*LANDBÜRGERMEISTER*)
DER STADT JINOTEGA**
(Unvollständig aufgrund fehlender Archive)

Don Francisco López Guerra
Don Benito Duarte
Don Simón Cantarero
Don Pánfilo Vivas
Don Perfecto Hidalgo
Don Gilberto Escobar
Don Rafael César Medina
Don Francisco B. Cabezas
Don Trinidad Castellón
Don Macario Aragón
Don Cayetano Castellón
Don Enrique Ramírez
Don Marco Antonio Ortega
Don Solón Lacayo
Don Salvador Amador
Don Horacio Amador
Don Roberto Adam
Don Carlos Solórzano
Don Apolonio Gutiérrez
Don Felipe Machado Blandón
Doctor Doroteo Castillo R.
Don Joaquín Lovo
Don J. Rigoberto Reyes
Don Rigoberto Navarro
Don Gustavo Duarte
Don José Saravia Zelaya
Don Luis Amado Pastora
Don Carmen Noguera
Don J. Antonio López
Don J. Zacarías Blandón
Don Celestino Cantarero

Don Rafael Zamora Pastora
Don Pedro J. Gutiérrez
Don Amadeo López R.
Don Hernán Zeledón
Don J. Antonio García

D. BEDEUTENDE, BEREITS VERSTORBENE BÜRGER JINOTEGAS

Beamte:

Don Salvador Palacios R., Don Guadalupe Rosales, Don José María Meneses, Don Marcos Jarquín Guatemala, Don Calixto J. Pastora, Don Rigoberto Espinoza, Don Miguel A. Blandón, Don J. David Zamora P., Don Agustín Vaca T., Don Zacarías Hernández, Don Francisco Rosales H und Don Fabián García Rizo.

Musiker:

Pedro Baltodano, Rubén Baltodano, Pedro Estrada Méndez, Nemecio P. Mendoza, Jesús González, Pilar Zeledón, Felipe Moreno, Benito Fajardo, Antonio González, Tomás Rivera Avellán, Tomás Rivera González, die Brüder José Angel, Jorge und Francisco González Chavarría, Pastor López und seine Söhne David, Rafael, Pedro Joaquín, José Antonio und Juan Francisco López Pineda, und die Brüder Pedro und Martín Pineda.

Priester:

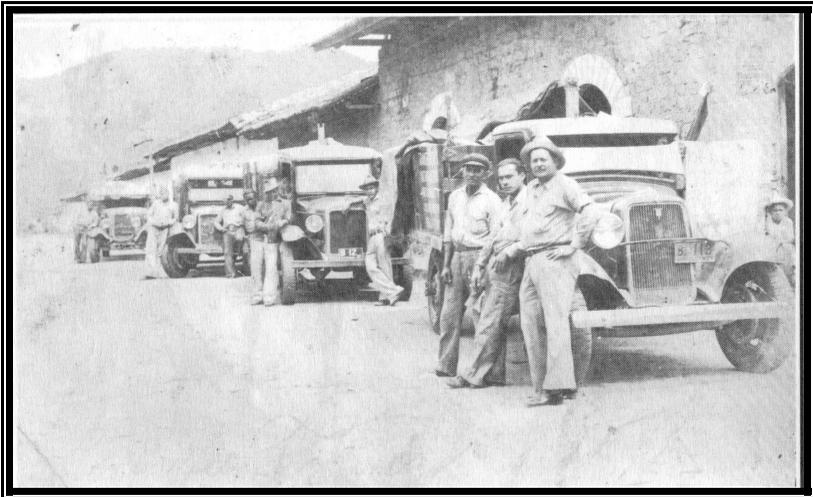
J. Ramón Pineda, Juan R. Zelaya, Guilebaldo Aráuz Gadea, Alejandro Lezama Picado, Alejandro Mejía Aráuz, Maximiliano Jarquín Pineda, José Mamerto Martínez und José del Carmen Casco.

Rechtsanwälte und Notare:

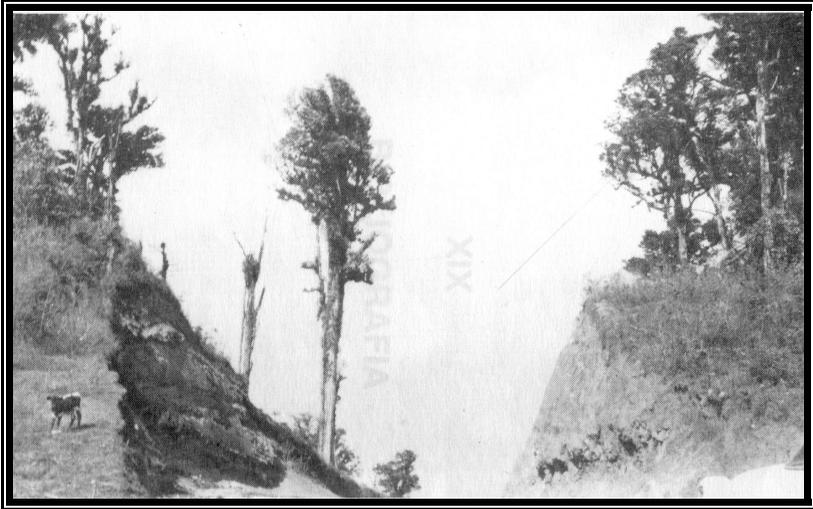
Andrés Avelino Lanzas, Francisco López García, Onesiforo Rizo Gadea, Víctor Noguera, Edmundo López Pineda, Federico López R.

Förderer der Komödie und der Freude:

Alfredo Lazo, Juan B. Rosales, Luis Valencia, Joaquín Lezama, Juan B. Gutiérrez und Raúl Palacios Adam und viele andere, Mitglieder der Kulturvereine wie etwa „Club Alas“ und „Sociedad de Amigos del Arte“, waren das Zentrum der Kultur und des Fortschritts in Jinotega. Es wäre schön, wenn Personen, die noch am Leben sind und diesen Organisationen angehörten, uns etwas Schriftliches über ihren Aktivitäten hinterlassen würden.



Das Transportunternehmen Lainez um 1937, eines der ersten, die den Transportdienst nach Jinotega anboten.



„El Disparate de Potter“, Eintrittstor nach Jinotega



*Die asphaltierte Straße Jinotega-Matagalpa um 1958.
Foto: Miguel Castro Duarte (Vater des Übersetzers)*

XVI

BIBLIOGRAPHIE

- GAMEZ, José Dolores. *Historia de Nicaragua*. Primera Edición. Tipografía de „El País“, Managua, 1889
- SALVATIERRA, Sofonías. *Compendio de Historia de Centroamérica*. Segunda Edición. 1946. Tipografía Progreso. Managua. 1946
- MEDINA, Alberto. *Efemérides Nicaragüenses*. Editorial La Nueva Prensa, S.A. Managua, 1945
- GUERRERO-SORIANO. *Jinotega (Monografía)*. Colección Nicaragua. Editorial Central. Managua. 1966
- GUILLEN DE HERRERA, Celia. *Nueva Segovia, Telpaneca, Nueva Segovia*. 1945
- ESPINO, Fray Fernando. *Relación Verdadera de la Reducción de los Indios Infieles de la Provincia de la Taguzgalpa, llamados Xicaques* (Introducción y notas de Jorge Eduardo Arellano). Papelera Industrial de Nicaragua, S.A. (PINSa), Colección Cultural, Banco de América. 1977
- BOVALIUS, Carl, *Viaje por Centroamérica 1881-1883*. Colección Cultural Banco de América. Editorial y Litografía San José, S.A. Managua, 1977
- LEVY, Pablo. *Notas Geográficas y Económicas sobre la República de Nicaragua*. Introducción y Notas del Doctor Jaime Incer Barquero. Colección Cultural Banco de América. Editorial y Litografía San José. Managua. 1976
- ORTEZ COLINDRES, Enrique. *La Integración Política de Centroamérica*. Primera Edición. EDUCA, Centroamérica. 1975

STOUT, Peter. *Nicaragua, su Pasado, Presente y Futuro - 1859*.
Revista Conservadora del Pensamiento Centroamericano. Número 102.
Managua. Marzo 1969

BELT, Thomas. *El Naturalista en Nicaragua* (in der Übersetzung von
Doctor Jaime Incer Barquero). Herausgeber: Banco Central de
Nicaragua zum XXV Jubiläum).

HOUWALD, Goetz von. *Los Alemanes en Nicaragua*. Colección
Cultural Banco de América. Editorial y Litografía San José, S.A.
Managua. 1975 (*Deutsche Originalausgabe dieses Werkes: „Deutsches
Leben in Nikaragua- Menschenschicksale“*. Herausgeber: NICARAGUA-
GESELLSCHAFT e. V. (Bonn). ISBN 3-925 290 – 60 – 5, A.d.Ü.)

VILLAPLANA, Fray Hermenegildo. *Vida Portentosa del Americano
Septentrional Apóstol, el V.P. Fr. Antonio Margill de Jesús*. Editado
por Juan de San Martín, Madrid, España. 1775

RIZO GADEA, Simeón. *Nicaragua en mis Recuerdos*. Impresora
Offset. Viña del Mar, Chile. 1987

INCER BARQUERO, Jaime. Nuevo Enfoque sobre la Distribución de
los Grupos Indígenas (Siglos XVI y XVII). Prensa Literaria del 4, 11 y
18 de Marzo de 1989. Diario La Prensa, Managua. 1989

INCER BARQUERO, Jaime. *Geografía Ilustrada de Nicaragua*.
Editado por Librería y Editorial Recalde, S.A., Managua. 1973

VOGL BALDIZON, Alberto. *Nicaragua, con Amor y con Humor*.
Segunda Edición. Ministerio de Cultura, Managua. 1985

MANTICA, Carlos. *El Habla Nicaragüense*. Editorial Universitaria
Centroamericana (EDUCA). 1973

INCER BARQUERO, Jaime. *Toponimias Indígenas de Nicaragua*.
Libro Libre. San José, Costa Rica. 1985

OVIEDO, Gonzalo Fernández de. *Nicaragua en los Cronistas de Indias*. Colección Cultural Banco de América. Editorial y Litografía San José, S.A. Managua. 1976

REVISTAS: *Ruta, Edición del Cincuentenario de Jinotega*. 1941

ARCHIVOS: Municipalidad de Jinotega, Parroquias de Jinotega y San Rafael del Norte.

Danksagung

Mein Dank an die Herren Matthias Fernando Kuintzel aus Berlin, Eduardo Manfut aus Managua und José Francisco Monzón P. aus Jinotega, die mir freundlicherweise viele ihrer Aufnahmen zur Bereicherung dieses Werkes zur Verfügung stellten. Auch mein Dank an meine Freunde und frühere Studienkollegen Herbert Mathea und Rainer Rudolph, die mich mit ihrem technischen Wissen und Können bei der Gestaltung dieses Buches unterstützten. Mein ganz besonderer Dank gilt Doña Panchita, der Witwe des Verfassers, die mir die Übersetzung des Originals anvertraute. Ich hoffe, mit dieser Arbeit ihrem Vertrauen gerecht geworden zu sein.

E. Arturo Castro Frenzel

XVII

INHALTSVERZEICHNIS

Landkarten von Nicaragua	1
Aktuelle Satellitenaufnahme (Google-Earth, 13.09.2013)	3
Aktuelle Panoramabilder von Jinotega	4
Vorwort zur vorliegenden übersetzung	5
Widmung	7
Vorwort	8
Als Anleitung	11
I Die grenzen Nicaraguas während der Kolonialzeit	17
II Die Ureinwohner von Jinotega	18
Die Ureinwohner der Region Bocay	21
III Die Region Jinotega während der Kolonialzeit	23
IV Die Christianisierung von Jinotega	32
V Das alte Dorf Jinotega	45
VI Jinotega als Märtyrer während und nach der Kolonialzeit	53
VII Die politische Entwicklung Jinotegas	66
Gründung des Departamento	69

VIII	Die Immigranten	78
	Die deutsche Kolonie	78
	Die chinesische Kolonie	84
	Die arabische Kolonie	86
	Die guatemalteckischen Immigranten	87
	Weitere Immigrantenwellen	89
	Weitere Einflüsse	91
IX	Bildung, Gesundheitswesen und Verbindungswege	94
	Bildung	94
	Das Victoria-Motta-Krankenhaus	98
	Verbindungswege	100
	Die Musikkunst in Jinotega	107
X	Leben und Gewohnheiten der Jinoteganos im jetzigen Jahrhundert	110
	Die traditionelle „Fiesta de la Cruz“	114
XI	Einige historische Ereignisse in Jinotega	117
	Der Tod von Don Sixto Pineda	117
	Der Tod von Don Adan Espinoza	120
XII	Die Feierlichkeiten zum 50jährigen Jubiläum der Stadt Jinotega	120

XIII	Minibiographien bedeutender Männer Jinotegas	122
	General Patricio Centeno: „Der Held von San Jacinto“	122
	General Benjamin Zeledon Rodriguez	123
	Don Bartolome Martinez	124
	General Ignacio Chavez	126
	Alfredo Alegria Rosales: „Der Dichter des Nebels“	127
XIV	Abschlußnoten und Bemerkungen	129
XV	Anhang	133
	A. Bürgermeister der Stadt Jinotega	133
	B. Gemeindepfarrer- und beauftragte der Gemeinde San Juan de Jinotega (nach den Kirchenarchiven ab 1758)	135
	Bemerkungen	137
	C. Jefes Políticos (<i>Landbürgermeister</i>) der Stadt Jinotega	139
	D. Bedeutende, bereits verstorbene Bürger Jinotegas	140
XVI	Bibliographie	143
	Danksagung	146
XVII	Inhaltsverzeichnis	147